



universität  
wien

# Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

„Dr. Norbert Burger – Eine politische Biographie“

verfasst von

Jürgen Weninger

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 333 313

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramtsstudium UniStG, UF Deutsch, UF Geschichte

Betreuer:

Hon.-Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer



## Danksagungen

Ohne die Unterstützung bestimmter Menschen wäre die Umsetzung der vorliegenden Arbeit nicht möglich gewesen, ihnen gebührt an dieser Stelle aus ganzem Herzen besonderer Dank!

Meinen Eltern und meiner Schwester kann ich für ihre vielfältigen Formen der Unterstützung während meines Studiums gar nicht genug danken. Vielen Dank für die unbeschwerte Studienzeit, die finanzielle Unterstützung und die vielen ausgelassenen Momente, die mir auch in schwierigen Situationen die notwendige Motivation gaben. Ohne euch hätte ich meine gesetzten Ziele nicht erreichen können!

Dr. Wolfgang Neugebauer danke ich für die freundliche Betreuung und tatkräftige Unterstützung während des Schaffensprozesses dieser Arbeit, außerdem für sein Engagement sowie zahlreiche wertvolle Ratschläge und Ideen zu meinen Anliegen.

Weiters möchte ich in Bezug auf diese Arbeit den DÖW-Mitarbeitern Andreas Peham, Willi Lasek und Dr. Elisabeth Boeckl-Klamper meinen herzlichen Dank aussprechen, da sie mir jederzeit bei Fragen zur Seite standen und mir halfen, eine Übersicht über die Vielzahl an Materialien und Fotos für diese Arbeit zu behalten.

Ein großer Dank gilt meinen Freunden, die mir während meines gesamten Studiums immer zur Seite standen.

Corinna, Katrin, Matthias und Michael, euch danke ich für die Freundschaft während des Studiums und für eure Hilfestellungen bei Unsicherheiten und Fragen jeglicher Art, besonders zur Arbeit am Text sowie für die finale Korrekturarbeit!

Herrzlichen Dank!



Meiner Familie und Freunden



## Inhaltsverzeichnis

Danksagungen .....	- 3 -
1. Einleitung .....	- 11 -
1.1 Begriffsdefinition .....	- 12 -
1.1.1 Volk und Volksgemeinschaft .....	- 13 -
1.1.2 Ethnozentrismus, Ethnopluralismus und die Ausgrenzung des Fremden.....	- 14 -
1.1.3 Kritik der Demokratie: Antiliberalismus, Antipluralismus, Autoritarismus .....	- 15 -
1.1.4 Autoritarismus und Verfassung: Der starke Staat .....	- 15 -
1.1.5 Feindbildkonstrukte und Sündenböcke .....	- 16 -
1.1.6 Rechtsextremismus und Traditionsbezug: Nationalisierende Geschichtsbetrachtung als Medium personaler Identitätsvergewisserung .....	- 17 -
2. Fragestellung .....	- 18 -
3. Die Person Norbert Burger .....	- 19 -
3.1 Burgers familiäres Umfeld.....	- 19 -
3.2 Schulische Laufbahn Burgers .....	- 25 -
3.3 Burger und der 2. Weltkrieg .....	- 28 -
3.4 Burger und die studentischen Verbindungen (RFS, B! Olympia) .....	- 31 -
4. Burger und die Südtirolfrage .....	- 33 -
5. Wege in die Politik – die NDP .....	- 40 -
5.1 Von der FPÖ zur Gründung der NDP .....	- 40 -
5.2 NDP – Aufbau, Ideologie, Programm, Aktivitäten .....	- 42 -
5.3 Die Präsidentschaftskandidatur 1980 .....	- 51 -
5.4 Verbot und Auflösung der NDP .....	- 60 -
6. Vernetzungen Burgers während und nach der Zeit der NDP .....	- 62 -
6.1 Burgers Kontakte zu anderen Gruppierungen des rechten Milieus.....	- 62 -
6.2 „Nein zur Ausländerflut“ .....	- 70 -
6.3 Norbert Burger und seine Verbindungen zu Persönlichkeiten aus dem deutschnationalen und rechtsextremen Umfeld in Österreich.....	- 72 -



7. Niedergang des Einflusses und Tod des Norbert Burger .....	- 89 -
7.1 Die Auslieferung Ekkehard Weils.....	- 90 -
7.2 Burgers Begräbnis .....	- 94 -
8. Resümee.....	- 100 -
9. Quellennachweis.....	- 104 -
Literaturverzeichnis.....	- 104 -
Internetquellen .....	- 108 -
Abbildungsverzeichnis .....	- 109 -
Anhang.....	- 112 -
Abstract (Deutsch).....	- 123 -
Abstract (English) .....	- 124 -
Curriculum Vitae.....	- 125 -



## 1. Einleitung

Rechtsextremismus spielte und spielt in Österreich immer wieder eine bedeutende Rolle. Gerade in letzter Zeit ist es vermehrt zu extremistischen Tätigkeiten gekommen, welche dem rechten Eck der Gesellschaft zuzuordnen sind, betrachtet man die Vorfälle um die Gruppierung „Objekt 21“ oder die rassistischen Schmierereien an der Gedenkstätte Mauthausen.

Bereits nach dem zweiten Weltkrieg formierten sich die ersten neonazistischen und rechtsextremen Gruppen und Vereine, welche für den Wiederaufbau des Dritten Reiches eintraten und einer eindeutigen Gesinnung zuzuordnen waren. Von Beginn an fand sich unter den Namen der extremistischen Gruppierungen der in Kirchberg am Wechsel, Niederösterreich, geborene Volkswirt Dr. Norbert Burger, welcher eine zentrale Rolle im Netzwerk der Rechtsextremen sowie einen Angelpunkt zwischen Politik und Untergrund darstellte.

Sein Wirken geht über seinen Tod hinaus und ist in gewisser Hinsicht bis heute Thema, betrachtet man die unterschiedlichsten Nachfolger seiner politischen Ideologie und seine Vernetzungen quer über Europa.

Ein kleiner Ausschnitt aus seinen zahlreichen Verbindungen und Freunden sowohl innerhalb der FPÖ, als auch mit aggressiv auftretenden Neonazis soll in der nachfolgenden Arbeit dargelegt werden, um einen Einblick in das rechtsextreme Milieu in Österreich, vor allem der 1970er- und 1980er - Jahre zu bekommen.

Aus juristischer Sicht ist hier anzuführen, dass dem Autor dieser Arbeit jegliche Diffamierung oder Beleidigung von Personen fernliegt, „insbesondere wird gegen niemanden der Vorwurf einer strafbaren Handlung oder `verächtlichen Gesinnung` im Sinne von § 111 StGB erhoben.“<sup>1</sup> Die Begriffe Rechtsextremismus, Nationalsozialismus, Neonazismus oder Neofaschismus sind in keinsten Weise gleichzusetzen und deshalb bedarf es hier einer kurzen Definitionserklärung, welche sich hauptsächlich auf die wissenschaftliche Begriffsbestimmung von Univ. Doz. Dr. Willibald I. Holzer bezieht<sup>2</sup>. Jegliche Formulierung dieser Arbeit unterliegt diesen Kriterien.

---

<sup>1</sup> Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hrsg.): Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Deuticke: Wien 1993., S. 9.

<sup>2</sup> Holzer, Willibald I.: Rechtsextremismus – Konturen, Definitionsmerkmale und Erklärungsansätze. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hrsg.): Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Deuticke: Wien 1993, S. 11 – 96.

## 1.1 Begriffsdefinition

Zunächst bedarf es einer Unterscheidung zwischen „extrem“ und „radikal“.

Der Begriff „radikal“ ist zum größten Teil heutzutage zu einem Wort der Publizistik geworden. Das „Mitte der siebziger Jahre entwickelte Plädoyer für die im Kontext der Rechtsextremismusforschung sinnvolle Systematisierung des Extremismusbegriffs [...] hat sich mittlerweile in der Forschung weitgehend durchgesetzt, auch wenn dort und da, meist synonym und ohne tiefergehenden Reflexionsaufwand, immer noch von Rechtsradikalismus gesprochen wird.“<sup>3</sup>

Radikalismus war ursprünglich liberal-demokratisch besetzt, bis der Habsburger-Obrigkeitsstaat begann, sich auch gegen die Arbeiterbewegung zu richten und somit eine negative Nuance dem Begriff zuordnete. „Der Extremismus-Begriff hingegen [...] ist im Deutschen, wo Radikalismus in etwa dasselbe bezeichnete, vergleichsweise unbestimmt geblieben. Im Zuge der Rezeption grundlegender amerikanischer Forschungen wurde der Terminus Extremismus allmählich auch in den deutschen Sozialwissenschaften heimisch, wo er seit Mitte der siebziger Jahre nach und nach den Radikalismus-Begriff in Bezeichnung antidemokratischer Bewegungen abzulösen begann.“<sup>4</sup>

Um einer Begriffsdefinition von Rechtsextremismus gerecht zu werden, bedarf es an dieser Stelle auch einer kurzen Anführung der Unterscheidung zwischen rechts und links.

„Links drängt der Idee nach, auf die Erweiterung personaler Autonomie, auf fortschreitende Emanzipation von Individuen und Gruppen und die Ausweitung politischer Partizipation, die in der Idee universaler Freiheit und Gleichheit ihren Schnittpunkt haben, wobei in Begründungen wie Durchsetzung ein Optimum an Rationalität gefordert ist. Rechts hingegen strebt tendenziell nach der Einordnung des Individuums in `natürliche`, bergende Gemeinschaften, nach Positionierung der Gruppen in einer hierarchisch gestuften Gesellschaftsordnung, nach stabilen, weder dem einzelnen, noch der Gesellschaft zur Disposition gestellten, da aus unantastbar vorgeordneten Axiomen hergeleiteten Entscheidungsstrukturen. Als zentrale integrative Idee fungiert die Annahme natürlicher Ungleichheit, zu deren

---

<sup>3</sup> Holzer 1993, a. a. O., S. 26.

<sup>4</sup> Holzer 1993, a. a. O., S. 27.

Begründung wesentlich überrationale Bezüge in den Vordergrund gerückt werden.“<sup>5</sup>

Die linksgerichtete Position verlangt also einen Gleichheitsgrundsatz mit einer menschlichen Fundamentalgleichheit als Grundlage, während sich die rechte diesem Grundsatz entzieht, um ihres antiegalitären Differenzprinzips wegen.<sup>6</sup>

Damit es im Weiteren zu keiner Vermischung oder etwaigen Unklarheiten der Begriffe kommt, soll hier der Begriff Neonazismus laut der Definition Holzers angeführt werden. „Die Forschung stimmt denn auch im großen [sic!] und ganzen darin überein, den Neonazismus-Begriff auf die Klassifizierung nur solcher Programme, Organisation und Einstellungen zu beschränken, die an zentralen Merkmalen der historischen Erscheinungsformen des Nationalsozialismus in hoher Authentizität und Dichte anzuknüpfen oder gar dessen Wiedereinrichtung zu betreiben suchen.“<sup>7</sup>

Um ein klares, übersichtliches Verständnis des Rechtsextremismusbegriffs in dieser Arbeit zu erlangen, sollen im Folgenden in einem kurzen Abriss die laut Holzer definierten Punkte des Begriffs angeführt und kurz erläutert werden, damit es zu keinen Missverständnissen führen kann. Hierzu werden die Unterpunkte, wie sie Holzer im Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus anführt, beibehalten, da es sich hierbei um eine gute, übersichtliche Form der Erklärung handelt. Es sollen vor allem die Ideologievorstellungen und auch die politischen Zielsetzungen von rechtsextremen Gruppierungen beleuchtet und auf Gemeinsamkeiten geachtet werden.

### **1.1.1 Volk und Volksgemeinschaft**

Laut Holzer steht die Idee eines Volkes zentralistisch für rechtsextreme Denkmuster. Man soll hier aber den Begriff genauer definieren, um keine Missverständnisse offen zu lassen. Das Volk wird von den Rechtsextremen „nicht als soziologische Kategorie, sondern in altkonservativer Denktradition als lebendiger Organismus und – neben Familie und bündischer Gemeinschaft –

---

<sup>5</sup> Holzer 1993, a. a. O., S. 21.

<sup>6</sup> Vgl. Pfahl-Traughber, Armin: Rechtsextremismus in der Bundesrepublik. C.H.Beck: München 1999, S. 13f.

<sup>7</sup> Holzer 1993, a. a. O., S. 18f.

wichtigste Form menschlicher Vergesellschaftung verstanden [...].“<sup>8</sup> Dies jedoch alleine reicht noch nicht aus, um es für die rechtsextremen Ideologien als passend ansehen zu können. Es bedarf einer genaueren Betrachtung, was man unter dem Wort „Volksgemeinschaft“ versteht. „Da aber nur die Reinheit von Volk, Rasse und Kultur die natürlichen Entwicklungschancen völkischer Organismen optimieren könne, gelte es, die `Umvolkungsprozesse` zu stoppen, die Entmischung der Völker und Rassen einzuleiten und hierdurch jene Homogenisierungsbedingungen grundzulegen, die für die Wiedergesundung der geschundenen Volkskörper unentbehrlich seien.“<sup>9</sup> Es ist von großer Wichtigkeit für die Rechtsextremen, das eigene Volk von äußeren Einflüssen und Vermischungen zu beschützen.

### **1.1.2 Ethnozentrismus, Ethnopluralismus und die Ausgrenzung des Fremden**

Bei fast allen rechten Gruppierungen steht der Ethnozentrismus in gewisser Weise im Vordergrund. Es geht hierbei vor allem um die „Zugehörigkeit zur `deutschen Kulturnation` [...] Ein zu latenter Selbstüberhöhung neigendes Wir-Gefühl, in Gestalt traditionaler Landespatritismen, ausgeprägter Nationalismen oder rassistisch getönter Europa-Konzepte im gesellschaftlich-politischen Diskurs vielfältig virulent, zählt in Formen extremisierter Zuspitzung zu den unverzichtbaren ideologischen Zentren aller historischen wie modernen rechtsextremen Gruppierungen.“<sup>10</sup>

Auffällig ist jedoch, laut Holzer, dass in den letzten Jahren und Jahrzehnten immer mehr eine Verrückung dieses Bildes hin zum Ethnopluralismus stattgefunden hat. Jedes Individuum gehört einer gewissen Ethnie an und soll bzw. kann nur in dieser seine Reinheit bewahren. „Da jede Überfremdung durch Zugehörige anderer Ethnien zu biologischem und kulturellem Niedergang führe, wäre ein so konsequenter wie globaler `Befreiungsnationalismus` vonnöten, um Überfremdungsrisiken abzuwehren und den Urzustand ethnischer Reinheit wiederherzustellen.“<sup>11</sup>

---

<sup>8</sup> Holzer 1993, a. a. O., S. 34.

<sup>9</sup> Holzer 1993, a. a. O., S. 35.

<sup>10</sup> Holzer 1993, a. a. O., S. 38.

<sup>11</sup> Holzer 1993, a. a. O., S. 39.

### **1.1.3 Kritik der Demokratie: Antiliberalismus, Antipluralismus, Autoritarismus**

Von Seiten der Rechten ist die Macht der Demokratie, nämlich sozialen Wandel herbeizuführen, eher als Entartungserscheinung der Moderne (vgl. Handbuch 1993, S. 44.) zu sehen. „Jede Art von Demokratisierungsstrategie, die an die Ungleichheiten naturgesollter Hierarchie zu rühren wagt, gerät unter Nivellierungsanklage, auf mehr Rationalität, Pluralität, Liberalität, soziale Gleichheit und politische Partizipation zielende Bewegungen werden sui generis verdächtigt, sofern sie nicht überhaupt in toto als `Kräfte` jener `internationalen marxistischen und auch kapitalistischen Volkszerstörung` gesichtet werden, die für den `fortschreitenden moralischen und sittlichen Zerfall` der Völker haftbar gemacht werden.“<sup>12</sup>

### **1.1.4 Autoritarismus und Verfassung: Der starke Staat**

Betrachtet man die Vorstellung einiger rechtsextremer Gruppen vom idealen Staatsbild, so bleibt meist vom heutigen, demokratischen Vorbild nicht viel übrig. Es „kursieren im modernen Rechtsextremismus sehr unterschiedliche Vorstellungen von der gesollten Verfassung des idealen Staates, die aus naheliegenden Gründen meist auch noch relativ zurückhaltend formuliert werden. Die konkret diskutierten Zielalternativen streuen von patriarchalischer getönten Korporativstaatsmodellen über neopräsidentielle Systeme autoritärer Prägung bis hin zu totalitären Führungsdiktaturen plebiszitären Zuschnitts.“<sup>13</sup> Es geht hierbei meist um eine Zerstörung des vorliegenden Staates, jedoch bleibt der Wiederaufbau oder die Weiterentwicklung der Demokratie danach meist auf der Strecke. In den letzten Jahren zeigt sich hier dennoch eine Weiterentwicklung im rechtsextremen Milieu. Immer mehr Gruppierungen versuchen auf dem Weg des Parteiparlamentarismus ihre völkischen Elemente in das politische System einzubringen und achten hierbei sehr auf die Wahrung des Verfassungsrahmens. Ein wichtiges Werkzeug hierfür ist meist das Volksbegehren, um Protestpotential zu erzeugen und damit Druck auf die politische Landschaft auszuüben. „Moderne Populisten geben sich nicht nur als wahre Demokraten, sondern auch als die

---

<sup>12</sup> Holzer 1993, a. a. O., S. 44.

<sup>13</sup> Holzer 1993, a. a. O., S. 48.

einzig wirklichen Repräsentanten des Volkes – sei's, indem sie die `wahren` Interessen des [...] an falschem Bewußtsein leidenden Volkes quasi avantgardistisch wahrzunehmen behaupten.“<sup>14</sup> Oftmals wird die Demokratie von Populisten ausgenutzt und für ihre Zwecke umfunktioniert, um sich als „Stimme des Volkes“ repräsentieren, jedoch ohne viele Einschränkungen eigenmächtig handeln zu können. Der Ruf nach einem „starken Staat“ und einem „starken Mann“ ist auch in neueren Umfragen immer wieder deutlich hörbar und spielt vor allem im Bereich des Rechtsextremismus eine große Rolle.

### **1.1.5 Feindbildkonstrukte und Sündenböcke**

Ein Werkzeug rechter Feindbilddarstellung, also jene Gruppen oder Menschen, die laut ihrer Welterklärung oder Problemlösungskompetenz nicht in das Bild passen, ist die Ernennung dieser zu sogenannten Sündenböcken. Jedoch ist auch hier ein starker Wandel in der Zeit erkennbar. War es früher zumeist die jüdische Gemeinde, so reicht das Feindbild heute viel weiter. „Sozialisten, Kommunisten und Liberale, Studenten, Intellektuelle, Künstler und kritische Journalisten, Feministinnen, Freimaurer, nationale Minderheiten, Gastarbeiter, Juden, Farbige, Zuzügler und Asylanten, selbst ganze wissenschaftliche Disziplinen wie Psychologie, Soziologie, Politikwissenschaft oder Zeitgeschichte geraten, soweit sie der geforderten Rekonstruktion völkischer Idylle gefährlich erscheinen, zu Feinden und Sündenböcken rechtsextremer Politik.“<sup>15</sup>

Durch die Ernennung von gesamten Volksgruppen zu Sündenböcken kommt es meist zu einer kollektiven Aggressivität gegen diese und es gibt den rechten Gruppen die Möglichkeit, „durch das Volk“ zu sprechen, da in diesem bereits genug Hass geschürt wurde, um auf legalem Weg gegen diese Gruppierungen zu hetzen, da es meist als „Stimme des Volkes“ bestimmt wurde (vergleiche hierzu das Instrument der Volksabstimmung).

---

<sup>14</sup> Holzer 1993, a. a. O., S. 51.

<sup>15</sup> Holzer 1993, a. a. O., S. 53.

### **1.1.6 Rechtsextremismus und Traditionsbezug: Nationalisierende Geschichtsbetrachtung als Medium personaler Identitätsvergewisserung**

Eine wesentliche Rolle besonders im Hinblick auf die folgenden Ausführungen über Norbert Burger spielt das dargestellte Bild der Geschichte, wie es Rechtsextreme häufig verwenden, um sich dadurch positiv bestärkt zu fühlen. „Die ethnozentrischen Axiome begründen eine in der Regel stark ausgebildete Tendenz zu auf nationalen Verlaufsmuster fokussierender Geschichtsbetrachtung, die hierzulande meist in eurozentrische Perspektivierungshorizonte eingebettet ist. Der ausgeprägte Antipluralismus, namentlich aber der nachgerade schon programmatische Antirationalismus der extremen Rechten lassen einen wissenschaftsgeleiteten Umgang mit der Geschichte freilich nicht zu, gilt es doch, das gesamte Volk auf die eine historische Wahrheit zu verpflichten, in der sich die absolute Größe der eigenen Nation spiegeln muß.“<sup>16</sup>

Es geht oftmals hierbei um Diskreditierung der Alliierten, der Zeit der Besatzung und, mit gewissem Abstand, um Rehabilitation des Nationalsozialismus. Dienlich hierbei ist vor allem die „Kriegsschuldlüge“, die besagt, dass Hitler von den Alliierten in den Krieg getrieben wurde.

---

<sup>16</sup> Holzer 1993, a. a. O., S. 54.

## 2. Fragestellung

Diese Arbeit soll zunächst der Frage nachgehen, welche Sozialisation Burger erfuhr, welchem schulischen Umfeld er entstammte und wie sein familiärer Background aufgebaut war. Dies alles soll eine Vorgeschichte zu seiner politischen Aktivität werden und behilflich sein in der Frage, aus welchen Gründen er später die NDP gründete.

Besonderes Augenmerk soll hierbei darauf liegen, in welchen Netzwerken er tätig war, sowie auch welche Netzwerke er miterschaffen hat und mit welchen er in Verbindung war. Hierfür wäre zunächst der RFS (Ring Freiheitlicher Studenten) zu nennen, in welchem Burger die Rolle des Bundesvorsitzenden einnahm. Später distanzierte er sich jedoch vom RFS und auch von dessen Mutterpartei FPÖ (Freiheitliche Partei Österreichs), da sie für seine Verhältnisse zu gemäßigt in vielerlei Hinsicht gewesen sein sollen.

Aus politischer Motivation, eine neue deutschnationale Kraft in Österreich zu erschaffen, gründete der in der Burschenschaft Olympia tätige Burger 1967 die sogenannte NDP (Nationaldemokratische Partei) und war außerdem späteres Mitglied des „Befreiungsausschuss Südtirol“ (BAS, Siehe 4.). Aus Platzgründen wird der Südtirolfrage hier nur sehr wenig Platz eingeräumt, um den Rahmen nicht zu sprengen. Die Arbeit soll aufzeigen, inwiefern die Burschenschaft als Nährboden für seine politische Gesinnung und auch für seine Parteigründung gelten kann und welche Rolle Burger in dieser gespielt hat.

Ein weiterer Aspekt dieser Arbeit sollen die „Nachfolger“ Burgers nach dem Niedergang der NDP bilden. Es soll geklärt werden, für welche Gruppierungen und Menschen er eine „Vaterfigur“ in irgendeiner Weise darstellt und wer sein ideologisches Erbe weiterführen könnte.

### 3. Die Person Norbert Burger

#### 3.1 Burgers familiäres Umfeld

In einer Mitteilung des Komitees zur Wahl eines nationalen Deutsch-Österreichers zur Bundespräsidentenwahl 1980 heißt es über Burgers Lebenslauf: „Diplomvolkswirt Dr. Norbert Burger wurde am 13. April 1929 in Kirchberg am Wechsel als Sohn des damaligen großdeutschen Bürgermeisters und Sägewerksbesitzers Franz Burger geboren. Sein Elternhaus war sowohl vom Vater als auch von der Mutter her betont national und dementsprechend auch die Erziehung. Der Vater war AH (Alter Herr, Anm.) der nationalen Verbindung Suevia Graz, mehrere Onkel Angehörige verschiedener waffenstudentischer Korporationen.“<sup>17</sup>

Der politischen Biographie soll hier zunächst eine persönliche vorangehen, um später eventuelle Rückschlüsse ziehen zu können. Der größte Teil der Informationen in diesem Kapitel stammt von einem Gespräch mit dem derzeitigen Bürgermeister von Kirchberg am Wechsel, Burgers Geburts- und Wohnort, und dem Gemeindesekretär, welcher mir auch Einsicht in die Gemeindeakten gewährte<sup>18</sup>. Burgers Familie lebt bereits seit vielen Generationen in Kirchberg am Wechsel im südlichen Niederösterreich und ist wohl seit vielen Jahrzehnten eher gut situiert, deshalb auch der Name „Burger“, welcher sich, laut Spekulationen des Bürgermeisters, vom Wort „Bürger“ ableiten lässt, also war es eine Bürgerfamilie. Betrachtet man den Besitz seines Vaters, Franz Burger, so ist sofort erkennbar, dass es sich um eine reiche Familie mit vielen Besitztümern handelt. Dazu gehört ein großes Bürgerhaus direkt am Hauptplatz in Kirchberg mit zwei weiteren, angrenzenden Liegenschaften und zwei großen Wiesen dahinter, welche in der damaligen Zeit zum Anfüttern der vielen Pferde, welche die Familie hatte, dienten. Der große Pferdestall deutete auf Wohlstand hin (siehe hierzu Abb.1).

---

<sup>17</sup> Eigentümer, Herausgeber, Verleger und Hersteller: Komitee zur Wahl eines Deutsch-Österreichers. Inhalt: Ernst Berchtold, 8010 Graz, Schönaugasse 53. IN: DÖW – Rechtsextremismussammlung, RE ORG Ö 1550/10/5.

<sup>18</sup> Interview mit N. N., am 20.12.2013, Niederschrift in Besitz des Verfassers.

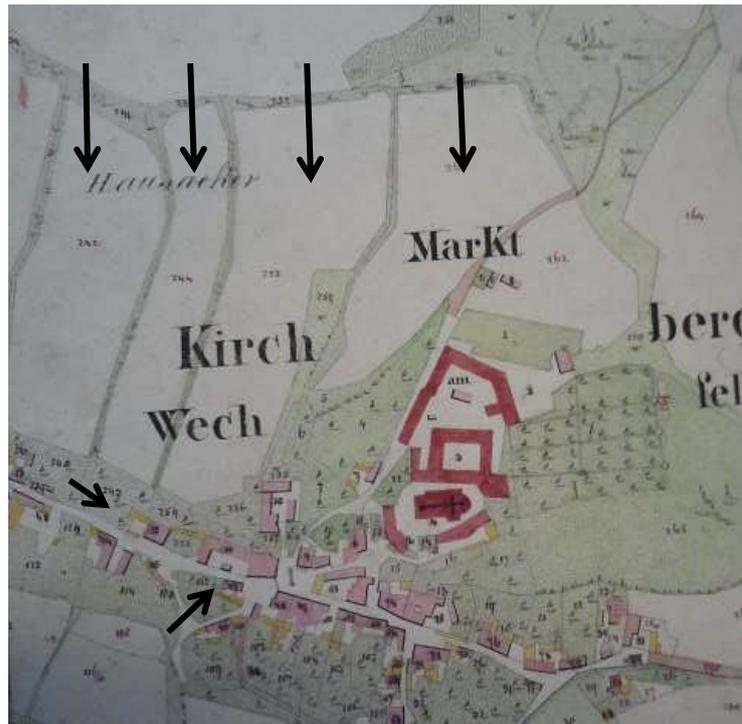


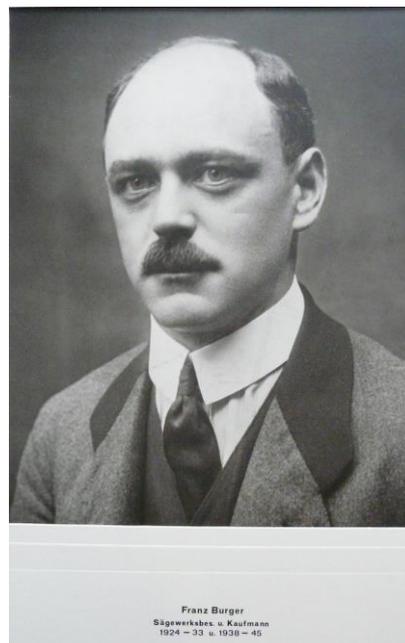
Abb. 1: Besitz Franz Burgers sen.

Weiters gehörten der Familie Burger ein ca. 65 ha großes Waldstück im angrenzenden Ortsteil Molzegg, in welchem ein kleines Sägewerk mit einem Wohnhaus für den Betreiber stand, und eine in etwa 20 ha große Waldfläche am sogenannten „Feistritzsattel“, einer Bergkuppe etwa 8 km von Kirchberg entfernt. Das kleine Sägewerk soll deshalb hier Erwähnung finden, da es nach dem Ableben von Burgers Vater von Norbert an einen Parteifreund, den in Wien wohnenden rechtsnationalen NDP-Mitglied Dr. Rudolf Keinz, verkauft und von diesem als Wochenendhaus genutzt wurde (siehe Abb. 2).



Abb. 2: Kleines Sägewerk

Kurz vor dem Zweiten Weltkrieg kaufte Franz Burger ein großes Sägewerk in Kirchberg dazu, um mit dem großen Waldbesitz mehr Gewinn machen zu können. Interessant am Leben von Franz Burger ist vor allem seine politische Laufbahn. In den Archivakten der Gemeinde Kirchberg am Wechsel<sup>19</sup>, aus welchem die nachfolgenden Informationen entnommen wurden, findet man die erste Erwähnung bereits am 8. August 1919, noch mit der Beifügung „jun.“ (siehe Abb. 4), er war also sehr lange in der Gemeinde tätig. Laut Sitzungsprotokollen war er in der Zeit von 1924 bis 1933 Bürgermeister von Kirchberg am Wechsel, wurde jedoch wegen zu radikalen, antisemitischen Tönen abgewählt und durch Johann Riegler (Christlichsoziale Partei) ersetzt. In der Zeit des in Österreich vorherrschenden Nationalsozialismus, von 1938 bis 1945, wurde er jedoch sofort wieder in das Amt des Ortschefs eingesetzt. Leider fehlen aus dieser Zeit sämtliche Sitzungsprotokolle des Gemeindearchivs, da sie bereits 1945 vernichtet wurden. Es sind jedoch einige kurze Niederschriften erhalten, welche darauf hinweisen, dass Franz Burger in dieser Zeit als Bürgermeister fungierte (siehe Abb. 5) und unter dem Bild, welches in der Bürgermeistergalerie des Gemeindeamts von Kirchberg hängt, stehen die Amtszeiten des Franz Burger. Dadurch lässt sich hier bereits bei Norbert Burgers Vater eine starke Zugehörigkeit zum nationalsozialistischen Gedankengut erkennen.



*Abb. 3: Bgm. Franz Burger*

<sup>19</sup> Gemeindearchiv Kirchberg am Wechsel, Akten von 1915-1945, eingesehen am 21.12. 2013.

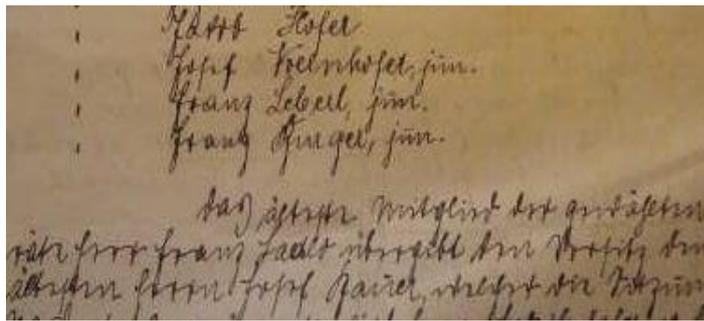


Abb. 4: Unterschrift des Vaters von Norbert Burger,  
Franz Burger, 1919

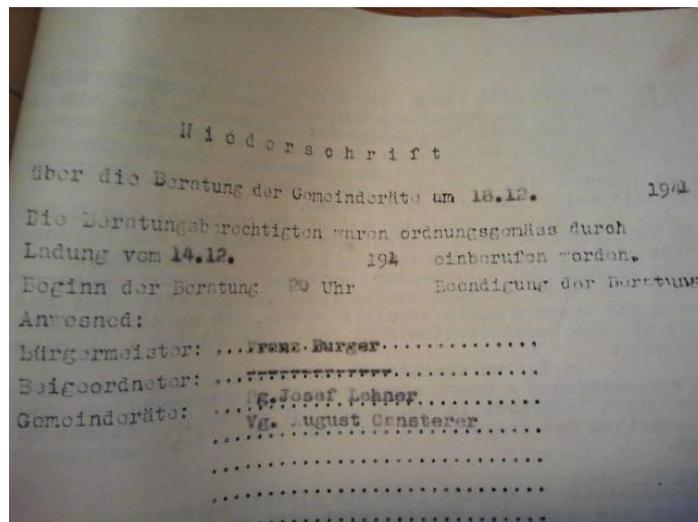


Abb. 5: Akt aus 1944

Franz Burger starb bereits 1946 nach seiner Haftentlassung. Als Haupterben teilten sich Norbert Burger und sein Bruder Franz, späterer Feuerwehrkommandant von Kirchberg, die Besitztümer auf. Franz bekam das neu angekaufte, große Sägewerk und einen Teil des Bürgerhauses in der Ortsmitte von Kirchberg am Wechsel, Norbert erhielt die Waldgrundstücke mit der kleinen Säge und das Stammhaus am Hauptplatz sowie die anliegenden Wiesen.

Von großem Interesse ist hier vor allem das Wohnhaus der Familie Burger, da es in den 1970er-Jahren einen neuen Anstrich bekommen hat und seit dieser Zeit das Bild des Hauptplatzes in Kirchberg am Wechsel prägt (siehe Abb. 6). Bereits von weitem zu sehen ist eine groß aufgemalte Elhaz-Rune, eine germanische

Rune, welche im Nationalsozialismus sowohl als Lebensrune, als auch auf den Kopf gestellt als Sterberune diente. Sie war von 1938 bis 1945 auch das Erkennungszeichen von Sanitätern und Apothekendiensten. Darüber ist in Frakturschrift ein Spruch zu lesen: „Die Männer sind des Reiches Hüter, das Volk jedoch lebt durch die Mütter“ (siehe Abb. 7).



Abb. 6: Haus Burgers in Kirchberg am Wechsel

Weiters war für lange Zeit darunter ein Vierzeiler des „deutschen Dichters“ Ottokar Kernstock erkennbar, welcher jedoch in der letzten Zeit einer weißen Wandfarbe weichen musste:

*Von der Mutter schon als Kind,  
Lernten deutsch wir beten,  
Wollen einst auch Deutsch gesinnt,  
Vor den Herrgott treten*



Abb. 7: Spruch am Haus

Bis heute gibt es keinen einzigen Beschwerdebrief an die Gemeinde, dass die Elhaz-Rune oder der Spruch, welche vom Hauptplatz direkt erkennbar sind, jemanden stören würden, da es den wenigsten Leuten im Ort bewusst ist, was die Zeichen bedeuten.

In einem Lebenslauf Norbert Burgers, herausgegeben von der Nationaldemokratischen Zeitschrift „Klartext“, heißt es:

„Die ersten Kindheitserinnerungen sind die Teilnahme am Julfest des deutschen Turnvereines und eine Hausdurchsuchung zur Zeit der austrofaschistischen Gewaltherrschaft, verbunden mit brutalstem Vorgehen der Schuschnigg-Schergen. Im März 1938 erlebte er als Zehnjähriger den Jubel und die Begeisterung, die ganz Österreich wegen des innigst herbeigesehnten Anschlusses an das Reich ergriffen hatte. Die bekannten Ereignisse am Heldenplatz in Wien sind ihm bleibende Erinnerung. Als Jungvolk- und Hitlerjugendführer nahm er regsten Anteil an der Jugendbewegung.“<sup>20</sup>

<sup>20</sup> Klartext, Folge 62, Okt. 1979, Eigentümer und Herausgeber: Nationaldemokratische Partei, 1040 Wien, Prinz-Eugen-Straße 74/2. IN: DÖW-Rechtsextremismus, RE ORG Ö 1550/10/5.

### 3.2 Schulische Laufbahn Burgers

Laut Schularchiv der Hauptschule Kirchberg am Wechsel besuchte Norbert Burger von 1936 bis 1944 die Volks- und Hauptschule, zur damaligen Zeit als gemeinsame Gesamtschule geführt, in seinem Heimatort. Nach Beendigung seiner Hauptschulzeit meldete er sich freiwillig als Soldat in den Krieg, so berichtet Burger selbst. In einem Artikel des rechtsextremen Magazins „Klartext“ heißt es hierzu:

„Die Volks- und Hauptschule besuchte er in Kirchberg und anschließend die Wirtschaftsoberschule, bzw. nach dem Krieg die Handelsakademie in Wien 8, Hamerlingplatz. [...] Dr. Burger wollte man zunächst [nach dem Krieg, Anm.] willkürlich das Fortsetzen der Schule in Wien verbieten. Es war ihm aber dann schließlich doch möglich, die Widerstände zu überwinden und unter schweren Bedingungen als Werkstudent 1948 die Matura zu machen [...].“<sup>21</sup>

Nach dem Ablegen der Matura begann er an der Hochschule für Welthandel in Wien zu studieren, kurze Zeit später wechselte er nach Innsbruck. Das 1980 einberufene „Komitee zur Wahl eines Deutsch-Österreichers“, welches Burger bei seiner Bundespräsidentenskandidatur unterstützte, veröffentlichte auf einem Flugblatt einen kurzen Lebenslauf, in welchem wie folgt geschrieben steht:

„Kaum auf der Hochschule, wirkte er an dem Aufbau einer nationalen Studentenorganisation mit und war in der Folge der erste Bundesvorsitzende des RFS, der in der Zeit seiner Führung 33% der Stimmen hatte. [...] Er beendete sein Studium mit dem akademischen Grad eines Diplomvolkswirtes und Doktor der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Innsbruck und verblieb dort zunächst als Assistent. Seine Doktorarbeit schrieb er über das Thema `Die italienische Unterwanderung Deutschsüdtirols`, um sich fortan mit seiner ganzen persönlichen Existenz für das Selbstbestimmungsrecht unserer Südtiroler Landsleute einzusetzen.“<sup>22</sup>

Hieraus lässt sich sein studentischer Werdegang, wenngleich geschrieben von Seiten der Rechtsextremen, gut erkennen und zusammenfassen. Vor allem während seiner Studienzeit begann sich Burger bereits für Südtirol zu interessieren (siehe Punkt 4). Neben diesem Interesse startete er bereits an der

---

<sup>21</sup> Klartext, Folge 62, a. a. O.

<sup>22</sup> Komitee zur Wahl eines Deutsch-Österreichers, IN: DÖW-Rechtsextremismussammlung, RE ORG Ö 1550/10/5.

Hochschule, Politik zu machen, was in der Gründung des RFS und Burgers Verbindungen zum burschenschaftlichen Milieu deutlich wird (siehe 3.4).



*Abb. 8: Burgers Promotion*

Als Anmerkung zu seiner Schulzeit dienen Zeugnisse aus dem Archiv der heutigen NMS Kirchberg am Wechsel, damals „Allgemeine Volksschule Kirchberg“, welche aufzeigen, dass Norbert Burger in den ersten Jahren seiner Schulzeit ein Musterschüler mit guten Noten war. Aus den Notenkatalogen ist jedoch auch ersichtlich, dass er in den letzten Kriegsjahren (ab dem Jahr 1942) starken Leistungsabfall aufwies, was auf die Umstände des Krieges zurückzuführen ist. Außerdem war dies bereits kurz vor der Zeit, in der er sich freiwillig von der Schule weg an die Front melden ließ.



### 3.3 Burger und der 2. Weltkrieg

Es ist zwar weitgehend bekannt, dass Norbert Burger gegen Ende des 2. Weltkrieges als Freiwilliger an der Front für das Deutsche Reich gekämpft hat, jedoch bedarf es einiger Recherche, um Genaueres darüber herauszufinden, da aus dieser Zeit die meisten Akten vernichtet wurden, wie es bereits bei den Akten über seinen Vater Franz Burger, Bürgermeister von Kirchberg am Wechsel in der Zeit von 1938 bis 1945, der Fall war. Man kann jedoch auf vielen Flugblättern und Lebensläufen lesen, dass er als Soldat diente, zum Beispiel auf einem Flugblatt des Referats für Hochschulpolitik der Universität Innsbruck mit dem Titel „Faschismus im Wartesaal“. Darauf ist in Burgers Lebenslauf zu lesen: „Gegen Kriegsende als Freiwilliger an der Front eingesetzt“<sup>23</sup>. In einer Aussendung zur Bundespräsidentenwahl 1980 steht hierzu folgender Beisatz: „nach eigenen Angaben an zwei Hinrichtungen beteiligt.“<sup>24</sup>

In einem Interview mit Norbert Burger, veröffentlicht am 10.9.1979 im „profil“, geführt von Helmut Voska und Joachim Riedl, sprach Burger darüber:

„Burger: [...] Ich war schon einmal beteiligt.

profil: Bei einer Exekution?

Burger: Bei einer Exekution.

profil: Wann und wo?

Burger: In den letzten Kriegstagen 1945. Ich war beim Volkssturm. Damals sind von einem Standgericht verschiedene Todesurteile verhängt und auch vollstreckt worden. Und da war ich bei einer Erschießung und bei einer Erhängung dabei.

[...]

profil: Was haben Sie bei der Hinrichtung konkret gemacht?

Burger: Ich war der, der ihm den Strick um den Hals gelegt hat.

profil: Und bei der Erschießung?

Burger: Das war ein zu den Russen desertierter Feldwebel, der dann für die Russen gegen seine eigenen Kameraden als Spätruppführer [sic!] gegangen ist. Der Spätrupp [sic!] wurde gefangengenommen, die Russen kamen in die Gefangenschaft, und ihr Truppenführer wurde erschossen. Auch da war die

<sup>23</sup> Soyer, Richard: Faschismus im Wartesaal. Flugblatt, Referat für Hochschulpolitik der Universität Innsbruck 1980, IN: DÖW – Rechtsextremismussammlung, RE ORG Ö, RE 1550/10/5.

<sup>24</sup> Aussendung zur BP-Wahl 1980, DÖW-Rechtsextremismussammlung, RE ORG Ö 1550/10/5.

Hinrichtung eine Selbstverständlichkeit. Ich hätte mich an dem damaligen Exekutionsverfahren nicht beteiligt, wenn ich nicht überzeugt gewesen wäre, daß dieses Todesurteil gerechtfertigt ist.

profil: Wie alt waren sie damals?

Burger: 16.“<sup>25</sup>

Ein von Hans-Henning Scharsach im Oktober 2011 geführtes Interview mit einem ehemaligen NDP-Funktionär zeigt die Offenheit, in welcher Burger darüber sprach: „Für Burger war das ganz einfach Pflichterfüllung, Menschen zu erschießen, wenn der Führer oder irgendein Vorgesetzter das befohlen hatte.“<sup>26</sup>

Deutschnational oder rechtsextrem gesinnte Personen zu dieser Zeit, im Besonderen die Waffenstudenten, welche sich im „Komitee zur Wahl eines Deutsch-Nationalen Bundespräsidenten“ 1980 versammelten, sprachen hier offener darüber:

„Als Hitlerjugendführer meldete er sich 15 ½-jährig von der Schulbank weg kriegsfreiwillig zu den Fallschirmjägern, um dann im Zuge der Kriegereignisse zum selben Zeitpunkt, zu dem Dr. Gredler (Gegenkandidat Burgers 1980, FPÖ, Anm.) seinen Landesverrat betrieb (Widerstandsgruppe 05, Anm.), zu einem Volkssturmkommando einzurücken und die schweren Abwehrkämpfe im Osten Österreichs mitzumachen. Am rechten Arm verwundet kehrte er nach mehrmonatigem Aufenthalt in einem Hungerlager in die von den Russen geschändete Heimat zurück, in der seine Eltern schwerster politischer Verfolgung ausgesetzt waren. Während sein Vater an den Folgen der ihm zuteil gewordenen Behandlung in österreichischer Haft gestorben ist, war die Mutter nach mehrmonatigem Aufenthalt im Gefängnis bis Weihnachten 1946 als Geisel erklärt.“<sup>27</sup>

In einem weiteren rechtsextremen Medium, der Zeitschrift „Klartext“ der Nationaldemokratischen Partei aus dem Jahre 1979, heißt es hierzu:

„Im November 1944 meldete er sich gemeinsam mit einigen Schulkameraden und einem Lehrer als Gefolgschaftsführer der Hitlerjugend als kriegsfreiwilliger Reserveoffiziersbewerber zu den Fallschirmjägern, kommt in ein Wehrtüchtigungslager und von dort zu einem Volkssturm-Jagdkommando, in

---

<sup>25</sup> Profil 10.9.1979, IN: DÖW-Rechtsextremismus RE ORG Ö, 1550/10/5.

<sup>26</sup> Interview mit einem ehemaligen NDP-Funktionär, geführt am 22.10.2011.

<sup>27</sup> Komitee zur Wahl eines Deutsch-Österreichers, IN: DÖW-Rechtsextremismussammlung, RE ORG Ö 1550/10/5.

dessen Rahmen er die schweren Abwehrkämpfe an der russischen Front in Österreich bis zum Kriegsende mitmacht, nachdem er sich nach einer Verwundung am rechten Unterarm sofort wieder freiwillig zum Einsatz gemeldet hat. Nach Kriegsende beteiligt er sich am Transport verwundeter Kameraden nach Westen und verbringt dann einige Monate in einem amerikanischen Hungerlager, aus dem er nur wegen des jugendlichen Alters frühzeitig entlassen wird und so Weihnachten 1945 in die Heimat zurückkehren kann. Vater und Mutter waren nach Kriegsende bzw. zu Beginn der russischen Besatzung im März 1945 schwersten politischen Verfolgungen mit monatelanger Haft unter brutalsten Bedingungen ausgesetzt, wobei betont werden muß, daß die Behandlung durch die Repräsentanten des `Neuen Österreich` noch viel schlechter war als jene durch die Sowjets. Zu Hause wurde das gesamte bewegliche Vermögen geraubt und geplündert und das unbewegliche Vermögen unter sogenannte kommissarische Verwaltung gestellt, die erst Jahre später aufgehoben wurde. Der Vater, der während der Zeit von 1938 bis 1945 wieder der allseits beliebte und hochgeschätzte Bürgermeister von Kirchberg und höherer Funktionär in der Bauernschaft war, ist bald nach seiner Enthftung infolge der schlechten Behandlung bzw. der Nichtbehandlung seiner Krankheit im Gefängnis gestorben, die Mutter nach der Haftentlassung noch bis 19. Dezember 1946 von denösterreichischen [sic!] Behörden als Geisel eingesetzt.“<sup>28</sup>

Hier wird vom rechtsextremen Medium „Klartext“ versucht, die emotionale Seite des Lesers anzusprechen, indem Burgers Mutter als „Geisel“ bezeichnet wurde, was es jedoch zu jener Zeit nicht gab. Es besteht hier nur die Möglichkeit, dass sie als ehemalige Nationalsozialistin zu Räumungsarbeiten eingesetzt, nicht jedoch in Geiselhaft genommen wurde.

---

<sup>28</sup> Klartext, Folge 62, Okt. 1979, Eigentümer und Herausgeber: Nationaldemokratische Partei, 1040 Wien, Prinz-Eugen-Straße 74/2, IN: DÖW-Rechtsextremismus, RE ORG Ö 1550/10/5.

### 3.4 Burger und die studentischen Verbindungen (RFS, B! Olympia)

Die ersten politischen Schritte in die Politik machte Burger bereits 1951, als er als Mitbegründer der rechtsextremen Wiener akademischen Burschenschaft Olympia auftrat. Die B! Olympia wurde bereits am 10. November 1859 (vgl. Eberhart: Studentische Verbindungswesen<sup>29</sup>) gegründet, jedoch 1938 aufgelöst. Hierzu heißt es in einer Chronik der Burschenschaft: „Bei der eindrucksvollen Feier im großen Konzerthausaal anlässlich der Überführung der waffenstudentischen Korporationen in die Gliederungen der NSDAP wurden die Farben das letzte Mal in der Öffentlichkeit getragen.“<sup>30</sup> Sechs Jahre nach Kriegsende wurde die Burschenschaft von einigen Studenten, unter anderem Burger, wieder gegründet. Besonders durch seine Kandidatur zum freiheitlichen Studentenvertreter 1951, unterstützt durch die Burschenschaft Olympia, trat Burger auf den Boden der Politik. „Die 1951 erstmals kandidierende freiheitliche Hochschulgruppe, der spätere »Ring freiheitlicher Studenten« (RFS), trat ebenfalls mit Unterstützung Olympias ins Leben. Bbr Burger bekleidete mehrere Semester die Funktion des Bundesvorsitzenden.“<sup>31</sup> Am 26. Mai 1952 wurde der „Ring Freiheitlicher Studenten“ (RFS) offiziell gegründet und Norbert Burger wurde erster Bundesvorsitzender. Bereits von Beginn an war der RFS die zweitstärkste Partei in der Hochschulpolitik. „Hochburgen der aufkeimenden NS-Bewegung bereits in der Zwischenkriegszeit, blieben die Universitäten infolge der mangelhaften Entnazifizierung ein Hort reaktionären Denkens. In der ersten Hälfte der sechziger Jahre konnte etwa der stramm deutschnationale RFS bei den Hochschülerschaftswahlen nahezu ein Drittel der Stimmen auf sich vereinigen.“<sup>32</sup> Jedoch mit der Amtseinführung von Bruno Kreisky als Bundeskanzler 1970 begann ein Demokratisierungsprozess in Österreich, welcher die nächsten Jahre prägte. So konnte bereits ab 1979 die 7%-Hürde des RFS nicht mehr überschritten werden.

---

<sup>29</sup> Eberhart, E.H.: Handbuch des studentischen Verbindungswesens. Leipzig 1924, S. 176f.

<sup>30</sup> [http://web.archive.org/web/20050923200328/http://olympia.burschenschaft.at/chronik\\_text.html](http://web.archive.org/web/20050923200328/http://olympia.burschenschaft.at/chronik_text.html) (1.4.2014).

<sup>31</sup> [http://web.archive.org/web/20050923200328/http://olympia.burschenschaft.at/chronik\\_text.html](http://web.archive.org/web/20050923200328/http://olympia.burschenschaft.at/chronik_text.html) (1.4.2014).

<sup>32</sup> Dworczak, Hermann: Neuformierung und Entwicklung des Rechtsextremismus nach 1945, In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hrsg.): Rechtsextremismus in Österreich nach 1945. Österreichischer Bundesverlag: Wien 1979, S. 123.

Nach Burgers Promotion in Innsbruck 1956 trat er der FPÖ Tirol bei (siehe hierzu 5.1).

In einem Flugblatt des Komitees zur Wahl eines Deutsch-Österreichers aus dem Jahr 1980 heißt es bezüglich Burgers studentischen Verbindungen:

„Aber nicht nur im RFS sondern auch im Zusammenhang mit der Wiedererrichtung unserer Korporationen spielte er eine hervorragende Rolle. Der Burschenschaft Olympia gehörte er seit den ersten Tagen ihrer Reaktivierung an und hat für sie am 12. Dezember 1952 die erste Bestimmungsmensur nach dem Krieg auf Grazer Boden gefochten. Drei weitere Messuren folgten in kurzen Abständen, die letzte davon in Hamburg. Auf vielen Burschentagen in Österreich und in der Bundesrepublik hat Dr. Burger als aktiver und inaktiver Bursch seine Burschenschaft und die von ihr vertretene klare nationale und konservative Linie vertreten.“<sup>33</sup>

Hierzu sollte man auch die weiterführende Arbeit Burgers, vor allem die Gründung des BAS (siehe Punkt 4), betrachten, für welche die Burschenschaften eine wichtige Rolle spielten. „Noch augenscheinlicher trat der Rechtsextremismus bei den zahlreichen `schlagenden` Verbindungen auf: Nicht von ungefähr stammte der Großteil der Südtirol-`Bumser` aus der schließlich von den Behörden aufgelösten Burschenschaft *Olympia* [...]“<sup>34</sup>

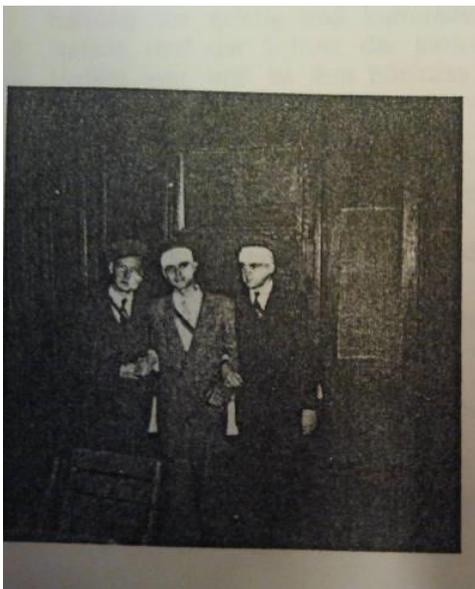


Abb. 10: Burgers erste Mensur



Abb. 11: Burger bei B! Olympia – Feier.

<sup>33</sup> Komitee zur Wahl eines Deutsch-Österreichers, In DÖW-Rechtsextremismus, RE ORG Ö 1550/10/5.

<sup>34</sup> Dworzak 1979, a. a. O., S. 124.

## 4. Burger und die Südtirolfrage

Burgers Interesse für die Südtirolfrage war bereits früh vorhanden. Dies ist daran zu erkennen, dass er bereits seine Doktorarbeit an der Universität Innsbruck im Fach Wirtschaftswissenschaften unter der Leitung von Universitätsprofessor Ferdinand Ulmer, Mitglied im VdU, und dem Südtiroler Völkerrechtler Eduard Reut-Nicolussi mit dem Titel „Die italienische Unterwanderung Deutschsüdtirols“ schrieb und somit seinen Standpunkt zu diesem Thema bereits in der Überschrift dieser Arbeit festlegte. Im Dezember 1959 erschien in einer Sonderausgabe der Eckartsschriften ein Sonderexemplar mit dem Titel „Südtirol – ein deutsches Schicksal“<sup>35</sup> von Norbert Burger, in welchem er die historische Komponente Südtirols, wie auch die kulturelle und völkerrechtliche Lage darlegte, jedoch hier besonders deutlich erkennbar wird, dass er diese Punkte für seine Zwecke gut einzusetzen wusste. Bereits am Titelbild spielt er darauf an, dass Südtirol eigentlich nicht zu Österreich, sondern in der Obhut des deutschen Reichsadlers steht (siehe Abb. 12). Im Inlay der Schrift steht dazu: „Das Titelbild zeigt – graphisch stilisiert – den Tiroler Adler mit abgespaltener Schwinge, Südtirol in der Hut des alten deutschen Reichsaar.“<sup>36</sup>

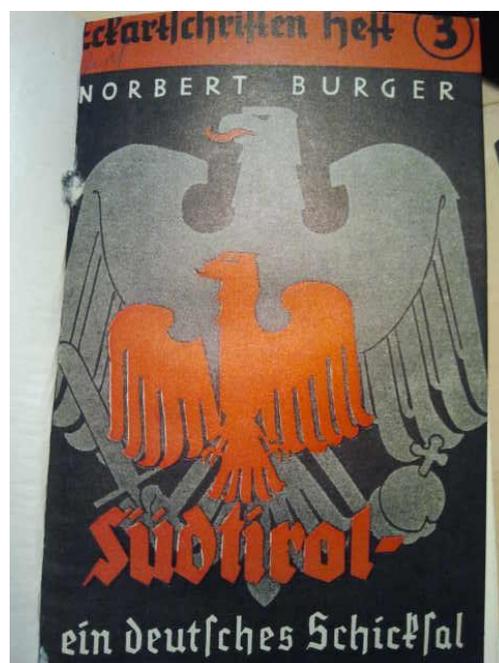


Abb. 12: Eckartschrift

<sup>35</sup> Burger, Norbert: Südtirol. Ein deutsches Schicksal. In: Österreichische Landmannschaft: Eckartsschriften, Heft 3, Wien 1959.

<sup>36</sup> Burger 1959, a. a. O., S. 2.

1956 entstand die Bewegung „Befreiungsausschuss Südtirol“ (BAS), bei welcher sich bereits nach kurzer Zeit die Südtiroler Sepp Kerschbaumer, Sepp Innerhofer, Luis Amplatz und andere als „Anführer“ herauskristallisierten. Das Interessante am BAS war, dass sich sofort einige einzelne Gruppierungen anschlossen, welche jedoch zu Beginn meist auf eigene Faust agierten, wie zum Beispiel die Anschläge der Stieler-Gruppe ab November 1956, welche Oberleitungen und Bahnschienen sprengten. Bereits im Dezember 1957 wurden die Mitglieder dieser Untergruppierung des BAS, Hans Stieler, Rudolf Göller, Rudolf Ploner und weitere mit harten Freiheitsstrafen verurteilt.<sup>37</sup> Kurz zuvor tötete eine Gruppe junger Südtiroler einen italienischen Finanzbeamten und es kam im Juli 1957 zu strengen Verurteilungen gegen die „Pfunderer Buam“.<sup>38</sup> Zu Beginn sollte der Widerstand ohne menschliche Opfer ablaufen, es waren Anschläge auf staatliche Symbole und Telefonmasten geplant. Während sich die Aktivisten in Südtirol Gedanken zu weiteren Anschlägen machten, bildete sich in Österreich das „Politische Komitee des BAS“ mit Fritz Molden und Gerd Bacher als Hauptvertreter. Dieser Zusammenschluss machte sich für die Kontakte zwischen Österreichs Politik und den Südtiroler Freiheitskämpfern stark.<sup>39</sup>

Norbert Burger spielte schon sehr früh eine Rolle bei den Anschlägen in Südtirol, obwohl er anfangs noch nicht gemeinsam mit den Südtiroler Aktivisten agierte, sondern zunächst auf eigene Faust. „Fast zeitgleich mit der Stieler-Gruppe planen zwei junge Österreicher schon 1956 einen Anschlag in Südtirol. Norbert Burger, junger akademischer Aufsteiger und bald schon Anführer der österreichischen Rechten, und Hans Germani [...] wollen herrenlosen Sprengstoff [...] schmuggeln, um den Aluminium-Duce zu sprengen.“<sup>40</sup> Das Attentat konnte jedoch verhindert und erst 1957 von Kurt Welser durchgeführt werden.

Es lassen sich also hier eine ganze Reihe an kleinen Einzelgruppierungen erkennen, die meisten davon bestehend aus Südtirolern, wie die Gruppe um Kerschbaumer, eine Gruppe um Jörg Klotz oder die Gruppe um Kurt Welser. „Ein Anschlag am 28. März [1961, Anm.] auf die italienische Botschaft in Wien lässt [...] auf eine [weitere] Handschrift schließen – auf die meist, wenn auch nicht

---

<sup>37</sup> Vgl. Peterlini, Hans Karl: Südtiroler Bombenjahre. Von Blut und Tränen zum Happy End? Edition Raetia: Bozen 2005, S. 376.

<sup>38</sup> Peterlini, Hans Karl: Feuernacht. Südtirols Bombenjahre – Hintergründe, Schicksale, Bewertungen. Edition Raetia: Bozen 2011, S.40f.

<sup>39</sup> Vgl. Peterlini 2011 a. a. O., S. 52f.

<sup>40</sup> Vgl. Peterlini 2011, a. a. O., S 42.

ausnahmslos rechtsextremen deutschnationalen Studenten aus Deutschland und Österreich um Norbert Burger. [...] Eine Grenzziehung zwischen den `guten` Südtirolern und den `bösen` Burger-Leuten lässt sich 1961 historisch nicht begründen. Dieses eine Attentat trägt aber einen eindeutigen politischen Stempel: Die Bekennerbotschaft `Südtirol bleibt deutsch` ist mit einer Rune verziert.“<sup>41</sup> Burger holte seine Anhänger für den „Terror“ in Südtirol vorwiegend von der Universität Innsbruck, die meisten kommen aus der deutschnationalen Burschenschaft Brixia, aber auch aus der B! Alania oder der B! Bruna Sudetia, alle aus dem deutschnationalen Milieu. Einige Burger-Anhänger finden sich später in der NDP wieder, wie Peter Kienesberger oder Helmut Golowitsch.

In der sogenannten „Feuernacht“, der Nacht von 11. auf den 12. Juni 1961, sollte der größte Anschlag in Südtirol stattfinden. Es wurden insgesamt 42 Strommasten zeitgleich gesprengt. Eine Bombe detonierte jedoch unplanmäßig und tötete den Straßenwärter Giovanni Postal. Damit endete die erste Welle der Anschläge in Südtirol und der größte Teil der BAS – Mitglieder wurde verhaftet.

Norbert Burger wurde noch im Juni 1961 in Klagenfurt gefasst, konnte sich jedoch nach Augsburg und später nach München absetzen, von wo aus er weitere illegale Aktionen in Südtirol plante und auch die Durchführung leitete. Am 8. und 9. September 1961 kam es erneut zu einer Bombenserie in Italien. „In die Geschichte gingen die Anschläge als `Kinderkreuzzug` ein. Unter Burgers Führung war der Kampf für Südtirol zum mörderischen Terror ausgeartet. Nicht nur Carabinieri, Grenzpolizisten und Zollbeamte wurden durch Anschläge aus dem Hinterhalt und tödliche Minenfallen getötet.“<sup>42</sup> „An den zwei Tagen finden in Rom, Rimini, Monza, Verona, Rovereto und Trient Anschläge mit Molotowcocktails statt.“<sup>43</sup> Es konnten vier Personen verhaftet werden, darunter der spätere NDP-Funktionär Helmut Golowitsch.

Die Vermischung der Kleingruppierungen innerhalb des BAS, auf der einen Seite die Autonomie fordernden Südtiroler, auf der anderen Seite die deutschnationalen Burger-Anhänger, zeigte sich auch immer wieder bei verschiedenen Treffen, wo alle an einem Tisch saßen oder gemeinsame Aktionen durchführten.

---

<sup>41</sup> Peterlini 2011, a. a. O., S. 109.

<sup>42</sup> Scharsach, Hans-Henning: Strache. Im braunen Sumpf. Kremayr & Scheriau: Wien 2012, S. 42.

<sup>43</sup> Peterlini 2011, a. a. O., S. 230.

„Unbekümmert tritt Klotz zusammen mit Norbert Burger etwa bei einem `SS-Kameradschaftstreffen` auf. `Wir brauchen auch die`, beharrt er [...].“<sup>44</sup>

Auch wenn die Unterscheidung bei den Anschlägen meist verschwimmt, differenziert die italienische Polizei zwischen den einzelnen Gruppierungen, was ein Fahndungsfoto zeigt:



*Abb. 13: Fahndungsplakat gegen die italienischen Staatsfeinde (in Kategorien eingeteilt).*

Im Jahr 1963 konnte Burger in Deutschland gefasst und „als unerwünschter Ausländer“<sup>45</sup> ausgeliefert werden. Es folgte der Grazer Südtirolprozess 1965 vor einem Schöffengericht. Die Arbeiterzeitung berichtete: „Im Grazer Terroristenprozeß gegen Dr. Norbert Burger und 21 Mitangeklagte schob Freitag [21. Mai 1965, Anm.] nach zehntägiger Verhandlung das Schöffengericht die Verantwortung auf ein Geschworenengericht ab. Statt eines Urteiles über die Drahtzieher an den Sprengstoffanschlägen und die Bombenleger in Südtirol

<sup>44</sup> Peterlini 2005, a. a. O., 263.

<sup>45</sup> Handbuch 1993, a. a. O., S. 291.

verkündete der Vorsitzende des Gerichtes, Hofrat Dr. Peyer, den Beschluß, daß sich das Schöffengericht für diesen Prozeß nicht zuständig erachte.<sup>46</sup>

Während der Untersuchungshaft in Graz begann Burger sein Buch „Südtirol wohin? – Ein politisches Problem unserer Zeit – und seine Lösung“ zu schreiben, in welchem es zu Beginn heißt: „Dieses Buch ist in seinen wesentlichen Teilen in der Zelle 41 des Gefangenenhauses beim Grazer Landesgericht geschrieben worden. [...] Am 14. Oktober 1965 hat dann das Grazer Schwurgericht meine Mitangeklagten und mich zunächst freigesprochen (eine Prozeßwiederholung steht noch aus), ein halbes Jahr später, am 20. April 1966 verlas ein italienischer Gerichtspräsident in Mailand auf einer langen Liste auch meinen Namen und verurteilte mich in Abwesenheit zu 28 Jahren und 4 Monaten Kerker. [...] Der italienische Staatsanwalt hat sofort Revision eingelegt, weil das Strafmaß zu gering sei...“<sup>47</sup>

Nachdem im Grazer Landesgericht keine Verurteilung möglich war auf Grund der Entscheidung des Schöffengerichts, wurde der Prozess vertagt und nach Linz verlegt.

Die Wahl des Geschworenengerichts kommt daher, dass es sich bei den Anschlägen um eine politische Agenda handelt. Burger und seine Mitangeklagten wurden am 14. Oktober 1967 vor einem Linzer Geschworenengericht freigesprochen. „Mit dem Freispruch aller 15 Angeklagten von allen Anklagepunkten endete Mittwoch vor einem Geschworenengericht in Linz der Terroristenprozeß gegen Dr. Burger und dessen Komplizen [sic!]. Von den acht Geschworenen verurteilten nur zwei die heimtückischen Bombenattentate in Südtirol, die von den Angeklagten organisiert und teilweise selber ausgeführt worden waren, sowie die in Österreich verübten Sprengstoffdiebstähle. Ein Verteidiger teilte mit, die Mehrheit der Geschworenen habe den Strafausschließungsgrund eines Notstandes in Südtirol angenommen und den Angeklagten zugebilligt, kein Verbrechen nach dem Sprengstoffgesetz, sondern Hochverrat an Italien begangen zu haben.“<sup>48</sup>

Während in Österreich die Gerichtssitzungen mit Freisprüchen endeten, wurde Burger in Italien in Abwesenheit zu insgesamt lebenslänglicher und 28 Jahren Haft

---

<sup>46</sup> Arbeiter – Zeitung. Zentralorgan der sozialistischen Partei Österreichs., 22.5.1965.

<sup>47</sup> Burger, Norbert: Südtirol wohin? Ein politisches Problem unserer Zeit – und seine Lösung. Drüffel Verlag: Leoni am Starnberger See 1966, S. 7.

<sup>48</sup> Arbeiter – Zeitung. Zentralorgan der sozialistischen Partei Österreichs. Nr. 124., 1.6.1967.

verurteilt. „26 Monate verbrachte Burger in Österreich und der BRD in Untersuchungshaft“<sup>49</sup>

In einem kurzen Lebenslauf des „Komitees zur Wahl eines Deutsch-Österreichers“, eines Zusammenschlusses aus Waffenstudenten, die Burger in der Bundespräsidentenwahl 1980 unterstützten, heißt es hierzu:

„Er war Mitbegründer des `Befreiungsausschuß Südtirol` und gehörte diesem nicht nur in führender Position an, sondern nahm auch persönlich an zahlreichen Aktionen gegen den italienischen Unrechtsstaat teil. In Italien wurde er dafür zu `lebenslänglich und 28 Jahren` verurteilt, in Österreich und in der Bundesrepublik war er 26 Monate in Untersuchungshaft. Als Hauptangeklagter in den großen Grazer und Linzer Südtirolprozessen, in denen er und seine Kameraden (darunter 10 weitere Waffenstudenten) schließlich freigesprochen wurden, gelang es ihm, den Spieß umzudrehen und die Sache Südtirols so geschickt zu verteidigen, daß die Schuld Italiens der ganzen Öffentlichkeit eindringlich vor Augen geführt wurde.“<sup>50</sup>

Obwohl die meisten der ursprünglichen BAS-Mitglieder gefasst und verurteilt wurden, ging der terroristische Kampf in Südtirol weiter, jedoch laut dem Journalisten Peterlini ohne Burgers Mitwirken.

Am 11. Mai 1984 fand in Innsbruck ein Festkommers zum Jubiläum „175 Jahre Tiroler Freiheitskampf“ statt. „Dazu ist nahezu alles versammelt, was für die italienische Polizei zum Kreis der Tatverdächtigen für alle Attentate jener Zeit gehört: Kienesberger, Burger und der mit ihnen verurteilte Exil-Tiroler Erhard Hartung [außerdem NDP-Funktionär, Anm.] [...] ebenso die `Pusterer` Siegfried Steger und Sepp Forer, der jüngste der `Pfunderer Buam` Paul Unterkircher [...].“<sup>51</sup> Als weiterführende Anmerkung ist hier auf eine weitere Personenaufstellung dieses Festkommers zu verweisen. Die „Volksstimme“ vom 20. 5. 1984 berichtete darüber wie folgt: „In der Gesellschaft des NDP-Chefs Burger weilten: Justizminister Ofner, sein Parteifreund Stix, die Landtagsabgeordneten Dr. Dillesberger und Dr. Bachmann, [...] und Oberlandesgerichtspräsident Kohlegger.

---

<sup>49</sup> Junge Generation in der SPÖ Wien (Hrsg.): Von Hitler zu Burger? Zur Geschichte, Ideologie und Rechtssituation der NDP. Brücke: Wien 1981, S. 13.

<sup>50</sup> Komitee zur Wahl eines Deutsch-Österreichers, IN: DÖW-Rechtsextremismus, RE ORG Ö, 1550/10/5.

<sup>51</sup> Peterlini, Hans Karl: Bomben aus zweiter Hand. Zwischen Gladio und Stasi: Südtirols missbrauchter Terrorismus. Edition Raetia: Bozen 1993, S. 69.

Dazu kommen noch diverse Rechtsanwälte, die ihre Lorbeeren für die deutsche Sache bei diversen Südtirolprozessen verdient haben.<sup>52</sup> Dies soll an dieser Stelle Burgers Vernetzung bis in hohe politische Kreise darlegen.

Am 4. November 1984 gab es einen weiteren Sprengstoffanschlag auf einen Strommasten, welcher zunächst wenig Aufmerksamkeit auf sich zog. Die italienische Polizei sprach hier jedoch von weiteren Aktionen. „Demnach hätten die Studenten der Brixia, auf Kommando von Peter Kienesberger und Norbert Burger hin, im Gedenkjahr einen regelrechten Guerillakampf gegen den Staat Italien vorbereitet.“<sup>53</sup>

In diesem Zusammenhang wird Norbert Burger viele Jahre nach den eigentlichen Bombenjahren erneut mit Südtirol in Verbindung gebracht, jedoch gibt es hierzu keine Gerichtsurteile oder Ähnliches.



Abb. 14: Burger beim 1. Südtirolprozess in Graz

<sup>52</sup> Volksstimme, 20.5.1984.

<sup>53</sup> Peterlini 1993, a. a. O., S. 81.

## 5. Wege in die Politik – die NDP

### 5.1 Von der FPÖ zur Gründung der NDP

Wie bereits zuvor erwähnt, erfolgten Burgers erste politische Schritte auf dem Boden der studentischen Verbindungen (Wiener akademische Burschenschaft Olympia) und in der Hochschulpolitik (RFS). Kurz nach seiner Promotion 1956 trat er der relativ jungen FPÖ Tirol, welche aus dem VdU entstand, bei. Zu dieser Zeit war Klaus Mahnert eine wichtige Figur der FPÖ Tirol. Mahnert, ein ehemaliger SS-Obersturmbannführer aus Innsbruck, der bereits 1931 der NSDAP und der SA beitrug und den Weg über den Gauinspekteur bis zur SS machte, wurde 1945 wegen seiner nationalsozialistischen Vergangenheit zu 11 Jahren Haft verurteilt, wurde aber bereits 1949 begnadigt.<sup>54</sup> Er war Gründungsmitglied und wurde später Landesparteiobmannstellvertreter. Anhand dieses Beispiels lässt sich über die Zusammensetzung und Gesinnung der damaligen Tiroler FPÖ einiges sagen.

Zu dieser Zeit war die FPÖ weit rechts stehend, deutschnational und erst Obmann Friedrich Peter, ehemaliger SS-Offizier, wollte politisch stärker auftreten und deshalb einen Image-Wechsel in Richtung politische Mitte vollziehen. Er „erkannte die Notwendigkeit, ´auch mit Freimaurern und Juden am selben Tisch (zu) sitzen` [...]. Im Zuge der Habsburg-Krise 1962/63 kam es zu einer Annäherung der FPÖ an die SPÖ, deren Spitzenfunktionär Franz Olah der FPÖ 1.000.000,- Schilling aus Gewerkschaftsgeldern zukommen ließ, um sie für eine Koalition zu gewinnen.“<sup>55</sup>

„Diese Entwicklung stieß einen Teil der rechtsextrem-`nationalen` Elemente in der FPÖ, vor allem jüngere, aus der damals an den österreichischen Universitäten sehr starken `nationalen` Studentenbewegung kommende Aktivisten vor den Kopf [...].“<sup>56</sup>

Angetrieben vom Erfolg der in Deutschland 1965 gegründeten, rechtsextremen Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD) wurde im Juni 1966 die Nationaldemokratische Partei (NDP), mit absichtlichem Verzicht des Wortes „Österreich“ im Namen, in Innsbruck als Verein angemeldet. „Die Initiative ging

---

<sup>54</sup> Schreiber, Horst: Die Machtübernahme. Die Nationalsozialisten in Tirol 1938/39. Haymon Verlag: Innsbruck 1993, S. 138.

<sup>55</sup> Von Hitler zu Burger 1981, S. 9.

<sup>56</sup> Bailer-Galanda, Brigitte / Neugebauer, Wolfgang: Haider und die „Freiheitlichen“ in Österreich. Elefant Press: Berlin 1997, S. 15.

vom Kreis der studentischen Südtirol-Terroristen um Dr. Norbert Burger, Peter Kienesberger, Dr. Helmut Golowitsch und Dr. Rudolf Watschinger aus [...].<sup>57</sup> Weiters gehörten zu den Gründern „ehemalige Nationalsozialisten wie die SS-ler Rudolf Brantner und Otto Skorzeny, der HJ-Führer Otto Erlach, der oberösterreichische Gauoberturnwart des ÖTB Sepp Holzinger, der ehemalige NSDAP-Landesleiter von Österreich Leopold Tavs und andere.“<sup>58</sup>

Betrachtet man die Liste der später hinzukommenden Funktionäre und Freunde der NDP, wie zum Beispiel Gerd Honsik, Dr. Bruno Haas, Dr. Otto Scrinzi, Walter Ochensberger, Horst Jakob Rosenkranz, Dr. Otto Roßkopf und viele mehr, so liest sich das wie ein Who-is-Who des rechtsextremen und neonazistischen Milieus. Deshalb soll ein später folgender Punkt diese Personen detaillierter betrachten.

Nach Gründung des Vereins NDP 1966 folgte im Februar 1967 die Konstituierung des Bundesvorstands der NDP in Linz mit Rudolf Watschinger als Obmann. Obwohl Norbert Burger nicht immer als Obmann oder Bundessprecher der Partei auftrat, war er trotzdem während der gesamten Existenz der Partei der Kopf und Meinungsgeber, alles richtete sich nach seinen Ideen und Gedanken.

---

<sup>57</sup> Bailer, Brigitte / Neugebauer, Wolfgang: Die FPÖ: vom Liberalismus zum Rechtsextremismus. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hrsg.): Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Deuticke: Wien 1993, S. 330.

<sup>58</sup> Neugebauer, Wolfgang: Zur Entwicklung der NDP 1966 – 1980. In: Junge Generation in der SPÖ Wien (Hrsg.): Von Hitler zu Burger? Zur Geschichte, Ideologie und Rechtssituation der NDP. Brücke: Wien 1981, S. 9.

## 5.2 NDP – Aufbau, Ideologie, Programm, Aktivitäten

Das von Anfang an angestrebte Ziel der NDP war es, eine deutschnationale, politisch gesehen weit im rechten Spektrum stehende Partei in das öffentliche Leben zu integrieren und somit auch bei Wahlen auf allen Ebenen antreten zu können. Dies stieß jedoch bei einigen anderen neonazistischen Vereinigungen auf Missstimmungen und Abneigung (siehe Punkt 6) und der Erfolg blieb zunächst aus, da es nicht möglich war, die verschiedensten Vereinigungen aus dem rechten Milieu zu vereinigen und zu den Wahlen zu bringen. Außerdem war vor allem die Entstehungszeit der NDP überschattet von den Gerichtsverhandlungen gegen Norbert Burger für seine Aktivitäten mit dem BAS in Südtirol. Während die Verhandlungen in diesem Fall noch liefen, kam es erneut zur Verhaftung Burgers am 20.7.1967, „aufgrund eines Interviews mit dem deutschen Nachrichtenmagazin `Der Spiegel`, in dem er zum Bombenterror in Italien aufrief“<sup>59</sup>. Auch seine Parteikollegen Rudolf Watschinger, Dietrich und Rolf Eibl, Hans-Jörg Humer und Herwig Nachtmann wurden am 30.7.1967 an der Südtiroler Grenze wegen Provokationen festgenommen. Deshalb erfolgten die Parteigründung, die Programmsetzung und der Aufbau der NDP zu Beginn nur sehr schleppend.

Organisatorisch erkennt man bei dieser Partei große Unterschiede zu anderen österreichischen Parteien, betrachtet man die Aufstellung der ersten Bundesleitung. Auffällig sind hier zum Beispiel eine eigene Stelle für die Bundesrepublik Deutschland oder auch das Amt des Bundeswirtschaftswartes. Laut einer NDP-Broschüre heißt es hierzu:

„Erster Bundessprecher: Dr. Norbert Burger, Kirchberg am Wechsel

Zweiter Bundessprecher: Ing. Ferdinand Kamenitzky, Altlingbach

Dritter Bundessprecher und Bundespropagandaleiter: Walter Nepras, Wien

Erster Bundesschriftwart: Frank Dieter Stanzel, Wien

Erster Kassier: Alois Pock, Graz

Zweiter Kassier: Edith Junker, Wien

Bundeswirtschaftswart: Gertrude Schmidt, Wien

Bundesorganisationsleiter: Dr. Alfred Bayer

Bundesrepublik Deutschland: Dr. Erhard Hartung

---

<sup>59</sup> Von Hitler zu Burger 1981, S: 64.

Mitglieder des Beirates: Horst Braz, Landesverband Salzburg, Hannes Falk, Dr. Bruno Haas, Gerd Honsik<sup>60</sup>

Betrachtet man einige der Namen dieser ersten Bundesleitung, so stechen manche Persönlichkeiten besonders hervor.

Der zweite Bundessprecher, Ing. Ferdinand Kamenitzky, ehemaliges Mitglied der NSDAP, war zudem 1983 Kandidat für die „Ausländer-Halt-Bewegung“ (AUS) und Obmann-Stellvertreter der „Österreichischen Gesellschaft der Völkerfreunde“, welche als „kulturell-ideologisch orientierte, rechtsextreme Kleingruppe, vordergründig humanitär ausgerichtet, mit starken Kontakten sowohl zu neonazistischen Gruppen als auch zur FPÖ“<sup>61</sup> beschrieben wird.

Bundespropagandaleiter Walter Nepras war später Bundesobmann der „Österreichischen Bürgerpartei“, einer Abspaltung der NDP, und Präsident der „Europäischen Freiheits-Bewegung“.

Frank Dieter Stanzel war neben seiner Funktion in der NDP verantwortlicher Redakteur der von der ANR herausgegebenen „Rundbriefe“.

Bundesorganisationsleiter Dr. Alfred Bayer gründete 1982 „Die Grünen Österreichs“, welche „in rechtskräftigen Gerichtsurteilen [...] als neonazistisch qualifiziert“<sup>62</sup> wurden, sowie die Kleinpartei „Die Republikaner“.

Auffällig war die Besetzung der Stelle für die Bundesrepublik Deutschland. Dieser Posten bildete eine Ausnahme in der Aufstellung der NDP im Vergleich zu anderen parlamentarischen Parteien. Dr. Erhard Hartung, welcher zu Beginn dieses Amt inne hatte, war ein Mitkämpfer Burgers in Südtirol, sowie Mitglied der in diesem Zusammenhang entstandenen „Kameradschaft der Südtiroler Freiheitskämpfer“, welche bis zum heutigen Datum alle Jahre am Todestag einen Kranz an Norbert Burgers Grab niederlegt (siehe dazu Fotomaterial aus Kapitel 7.2)

Über Dr. Bruno Haas und Gerd Honsik wird im Kapitel 6.3 ausführlich berichtet.

---

<sup>60</sup> Zitiert nach: Rechtsextremismus nach 1945, S. 149.

<sup>61</sup> Bailer, Brigitte / Neugebauer, Wolfgang: Rechtsextreme Vereine, Parteien, Zeitschriften, informelle/illegale Gruppen. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hrsg.): Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Deuticke: Wien 1993, S. 174.

<sup>62</sup> Bailer / Neugebauer 1993, a. a. O., S. 174.

Möchte man die Ideologie der Partei hinterfragen, so muss man zuerst das allgemeine Parteiprogramm betrachten, welches sehr große Übereinstimmungen mit dem Programm der NSDAP und allgemeinen nationalsozialistischen Tendenzen aufweist.

Der nächste Absatz bezieht sich auf die Arbeit von Brigitte Bailer - Galanda, welche die beiden Parteiprogramme verglichen hat und anhand von Überbegriffen darstellt. Diese werden an nachfolgender Stelle übernommen.<sup>63</sup> Es soll hier nur anhand von Kurzzusammenfassungen der zehn großen Punkte das Programm dargestellt werden. Das gesamte Parteiprogramm ist im Anhang zu finden.

#### 1. Deutschnationalismus:

In diesem Punkt geht es um die Zugehörigkeit Österreichs zum deutschen Volk. Genau heißt es: „Die Österreicher deutscher Muttersprache gehören dem deutschen Volke an; deshalb ist Österreich ein deutscher Staat.“ Die Forderung nach der Erhaltung der deutschen Kultur und der Kampf gegen die „geistige und kulturelle Überfremdung aus Ost und West“ stehen in diesem Punkt im Mittelpunkt und spiegeln die Gesinnung der Partei wider.

#### 2. Europavorstellungen:

Hierbei steht zwar Europa als Gesamtes im Mittelpunkt, jedoch heißt es hierzu: „Nicht Mischung und Zerstörung dieser Völker dienen dem Europa der Zukunft, sondern ihre Erhaltung.“ Es wird die Rückgabe der „1945 geraubten und besetzten deutschen Ostgebiete“ gefordert sowie das Selbstbestimmungsrecht für Südtirol.

#### 3. Einstellungen zu Staat und Demokratie:

Es wird klar dargelegt, dass der Staat dem Volk dienen muss und nicht umgekehrt. Es wird ein Staat ohne Missbrauch und Korruption und die Gewährleistung von Sicherheit, Recht und Ordnung gefordert.

---

<sup>63</sup> Galanda, Brigitte: NDP und NSDAP. In: Junge Generation in der SPÖ Wien (Hrsg.): Von Hitler zu Bürger? Zur Geschichte, Ideologie und Rechtssituation der NDP. Brücke: Wien 1981, S. 22-55.

#### 4. Familie, Erbgesundheit und Justiz:

Für die NDP ist der Kern jeder Gesellschaft die Familie und diese muss vor „Sittlichkeitsverbrechen“ sowie Kriminalität geschützt werden. Als Forderungen sind in diesem Punkt unter anderem die Todesstrafe, das Arbeitshaus sowie die Kastration von Triebtätern angeführt. Außerdem soll es eine bessere finanzielle Ausgangssituation für Familien mit mehr Kindern geben.

#### 5. Menschenbild, Rolle der Persönlichkeit:

Neben der Ablehnung von Marxismus und Liberalismus stehen hier der Mensch und sein „biologischer Aufbau“ im Mittelpunkt, welcher zur Gemeinschaft verpflichtet ist. Kurz gesagt geht es um die Bestimmtheit des Menschen durch seine Erbanlagen. Außerdem wird neben dem „Kampf der Umweltverschmutzung“ auch der „Kampf der geistigen Umweltverschmutzung durch Verbreitung von Lügen über unser Volk“ gefordert.

#### 6. Volksgemeinschaft:

Die NDP bekennt sich „zur sozialen Volksgemeinschaft und [lehnt] den volkszerstörerischen Klassenkampf in jeder Form ab.“ Das Bekenntnis zu dieser ist in vielen faschistischen Systemen und Organisationen, sowie auch im Nationalsozialismus eines der höchsten Gebote, da es den Beherrschenden dazu dient, sich zu bereichern und das Volk folgt blind.

#### 7. Stellung zum Kapitalismus:

„Die richtige Geld- und Währungspolitik sind die Voraussetzung für eine gerechte Wirtschafts- und Sozialpolitik. Der Wert des Geldes findet in der Arbeit seine Deckung. Arbeit ist Geld. Geld ist als Tauschmittel notwendig.“ Die NDP fordert in diesem Punkt die Überwindung vom klassischen Kapitalismus, hin zu einer dem Volk dienenden Wirtschaft. Außerdem wird die „Förderung von Wissenschaft, Forschung und Studium, soweit diese dem Wohl des Menschen dienlich und der Volkswirtschaft nützlich ist“ gefordert, sowie auch die Unterstützung von für den Staat wichtigen Unternehmen und Landwirtschaftsbetrieben.

#### 8. Geschichtsbild, Kultur und Moral:

In diesem Punkt geht es hauptsächlich um das Geschichtsbild. Man muss seine „deutsche“ Geschichte kennen, um daraus für die Zukunft zu lernen. „Geschichtslügen sind Gift, sie verpesten die Seele des Volkes.“ Von der NDP wird in diesem Punkt gefordert: „Äußeren Widerstand gegen die Verfälschung unserer deutschen Geschichte und die Wiederherstellung der historischen Wahrheit.“ Außerdem solle es „keine öffentlichen Mittel für Werke der entarteten Kunst [geben]“ und es wird zum „Kampf dem linken Wahnsinn, wo immer er seine widerliche Fratze zeigt“ aufgerufen.

Nach einer Zeugenaussage der damaligen Geschichtelehrerin<sup>64</sup> von Burgers Tochter kam es in Hinblick auf die „historische Wahrheit“ immer wieder zu Ungereimtheiten und Disputen. Norbert Burger kam des Öfteren in die Schule (HS Kirchberg am Wechsel) und „erinnerte“ die Lehrerin daran, dass sie sich an die „Deutsche Geschichte“ halten und keine Geschichtslügen seiner Tochter erzählen solle. Außerdem brachte er Exemplare der Zeitschrift „Klartext“ als Anschauungsmaterial für die „richtige“ Geschichte in die Schule.

Weiters befindet sich zum diesem Thema ein kurzer Ausschnitt eines Interviews mit Norbert Burger im Anhang dieser Arbeit, in welchem er seinen Standpunkt zu Geschichtslügen klarmachte.

#### 9. Religion, Rechtsstaat und Demokratie:

In diesem Punkt wird eine „nationale Demokratie“ gefordert, das demokratische System Österreichs wird abgelehnt. Durch ein Zitat von Friedrich dem Großen wird außerdem darauf hingewiesen, dass im Land Religionsfreiheit herrschen muss, man jedoch Kritik gegen die Kirche anbringen kann.

#### 10. Militarismus:

In diesem Punkt ist erkennbar, dass die NDP eine militärische Macht erzwingen will. Man möchte eine „totale Landesverteidigung“, „Aufhebung des Gesetzes zum Recht auf Wehrdienstverweigerung“, „Verlängerung der Wehrdienstzeit auf 12 Monate“, „sofortige Freilassung der letzten Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkriegs“, „Todesstrafe für Landesverräter“ und die Unterlassung der

---

<sup>64</sup> Interview mit N. N., am 20. 12. 2013, Niederschrift in Privatbesitz.

„Herabwürdigung des Soldatentums“ durch Presse und Funk. Es geht also um die Errichtung einer Armee, welche laut diesem Punkt in positivster Weise umgesetzt und situiert werden soll.

Um die Struktur der Burger-Partei zu erfassen, soll an dieser Stelle eine kurze Zusammenfassung vom Journalisten Wolfgang Purtscheller vorangestellt werden: „Zwar schufen Burger und seine Mitstreiter mit der NDP die stärkste Organisation des österreichischen Rechtsextremismus, mehr war aber nicht drin. Der zu Übertreibungen neigende Burger selbst gab die Mitgliederzahl seiner Partei stets mit 3.000 an, die Staatspolizei gestand ihm gerade ein Drittel davon zu. Angesichts der Tatsache, daß sich von Anfang an viele alte Nationalsozialisten der NDP angeschlossen hatten, mag Burgers Zahl sogar stimmen. Aber gerade dieses Milieu war schon in den siebziger Jahren stark überaltert. [...] die NDP-Führung war andauernd im Spagat zwischen den nostalgischen Gelüsten jener Greisenriege, die geistig im Dritten Reich hängengeblieben war, dem überschäumenden Rechtsextremismus der jungen Militanten und den eigenen populistisch-staatsmännischen Ambitionen. [...]“<sup>65</sup>

Zu der sogenannten „Greisenriege“ zählten bei der Gründung Otto Skorzeny, ein NS-Kriegsverbrecher, Ing. Leopold Tavs, welcher 1938 das NSDAP-„Aktionsprogramm 1938“ verfasst hatte oder Robert van Verbelen, vulgo Alfred Schwarz, ehemals Kommandant der flämischen SS-Einheit „De Vlag“. Zu den „jungen Militanten“ kann man Bruno Haas oder Gerd Honsik zählen, zu welchen später noch mehr gesagt werden soll.

Die NDP war also ein Sammelbecken für ehemalige Nationalsozialisten und „junge Wilde“, die sich mit der Ideologie des Dritten Reiches sowie dem Deutschnationalismus identifizierten. Norbert Burger, selbst familiär deutschnational geprägt, schuf eine Partei, welche von Beginn an an der Grenze zwischen dem Verbotenen und einer demokratisch legal gewählten Partei stand. Durch einen Blick auf die Gründungsmitglieder und die offiziellen Unterstützer der Partei wird jedoch deutlich, dass der Schein der Legalität zwar gewahrt werden soll, es hierbei jedoch viel mehr darum geht, die bislang als Kleingruppen agierenden rechtsextremen und neonazistischen Gruppierungen zu vereinen und somit eine neue rechte Kraft in Österreich zu werden. In Anbetracht des

---

<sup>65</sup> Purtscheller, Wolfgang: Aufbruch der Völkischen. Das braune Netzwerk. Picus Verlag: Wien 1993., S. 70f.

Parteiprogramms wird deutlich, wie nahe die NDP dem nationalsozialistischen System stand, da eine sehr große Übereinstimmung des Programms mit der NSDAP erkennbar ist. Obwohl es einige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg eine immer größer werdende Anzahl an rechten Wählern gab, war die NDP in der Zeit ihres Bestehens für die meisten dennoch zu extrem und viele blieben bei der FPÖ. Somit war die Nationaldemokratische Partei von Beginn an eine Kleinstpartei mit wenig Chancen auf politisch relevanten Erfolg, bis zur Präsidentschaftswahl 1980, wobei hier eine bestimmte Konstellation zum Wahlerfolg führte (siehe Punkt 5.3). Als Beispiel für die geringe Chance dieser Partei soll die Landtagswahl in Niederösterreich vom 19.10.1969 dienen, bei der die NDP 0,24% der Stimmen erreichen konnte.

Trotzdem sorgte sie von Beginn an für großes Aufsehen und Burger gelang es, ein Sammelbecken für viele rechtsextreme Gruppierungen zu schaffen, was die Partei seit Bestehen zu einer Gefahr für Teile der österreichischen Bevölkerung machte (vgl. Plakate im Anhang).

Um die Gefahr dieser Kleinstpartei zu verdeutlichen, sollen an diese Stelle einige Aktivitäten des Dunstkreises um Burger dargestellt werden. Aus Platzgründen kann hier keine vollständige Darstellung der Aktionen stattfinden, jedoch soll anhand einiger Beispiele ein knapper Überblick geboten werden.

Zu Beginn werden einige Gerichtsurteile und Festnahmen von NDP – Mitgliedern dargestellt, um sich der Illegalität vieler Aktionen bewusst zu werden. Hier muss jedoch gesagt werden, dass die anfänglichen Gerichtsurteile meist im Zusammenhang mit dem Südtirolterrorismus der 1950er und 1960er in Zusammenhang stehen.

Im April 1967 wird Hannes Falk „vom Wiener Landesgericht wegen des Bombenanschlags auf das Alitalia-Büro in Wien zu sieben Jahren Kerker verurteilt. [...] 20.7. 1967: Aufgrund eines Interviews mit dem deutschen Nachrichtenmagazin `Der Spiegel`, in dem Norbert Burger zum Bombenterror in Italien aufrief, wird dieser neuerlich verhaftet.

29./30.7. 1967: Festnahme der NDP-Funktionäre Rudolf Watschinger, Dietrich und Rolf Eibl, Hans-Jörg Humer und Herwig Nachtmann [...].

Anfang Jänner 1968: NDP-Funktionär Gerd Honsik wird wegen Provokationen im Hotel Bristol [...] polizeilich abgeurteilt. [...]

27.3.1968: Norbert Burger und Peter Kienesberger werden vom Wiener Straflandesgericht wegen Propagierung des Terrors in Italien zu acht bzw. vier Monaten Arrest verurteilt.<sup>66</sup> Die Gründungszeit der NDP stand also im Zeichen von Verurteilungen und Festnahmen.

Eine weitere Kampagne der NDP sorgte 1977 für großes Aufsehen. „In Gloggnitz/Niederösterreich, unweit des Burger-Wohnortes Kirchberg am Wechsel, war ein minderjähriges Mädchen einem Sexualmord zum Opfer gefallen. Der verzweifelte Vater erlag den markigen Law-and-Order-Sprüchen der rechtsextremen Agitatoren [...] und schloss sich der NDP an. Mit dem leidgeprüften Vater als Gallionsfigur wurde ein *Komitee für die Wiedereinführung der Todesstrafe* lanciert [...].“<sup>67</sup> Führende Persönlichkeiten in diesem Komitee waren unter anderem Dr. Otto Scrinzi (siehe Punkt 6.3), der frühere ANR-Aktivist und NDP-Funktionär Frank-Dieter Stanzel und Burgers Burschenschaftsfreund und Südtirolmitstreiter Herbert Fritz. Das Komitee konnte jedoch keine größeren Erfolge erzielen, was sich in den folgenden Landtagswahlen im Burgenland widerspiegelte, bei welchen die NDP die 500-Stimmen-Marke nicht überschreiten konnte. Die Hauptaufgabe der NDP in Hinsicht auf Aktivitäten ist das große Potential der Vernetzungen, zu welchen es in Punkt 7 dieser Arbeit zu einer genaueren Auflistung kommt. Burger verstand es, die unterschiedlichsten Klein- und Kleinstgruppierungen zu vereinen und er selbst trat in vielen Vorständen und Komitees als Unterstützer auf. Außerdem initiierte er immer wieder Pressekonferenzen und Diskussionsabende mit einigen Gastauftritten von internationalen Größen des Rechtsextremismus. 1984 kam es zu einer Pressekonferenz mit David Irving, einem international bekannten Holocaustleugner. Dieser „fordert [...], Rudolf Heß für dessen Englandflug den Friedensnobelpreis zu verleihen.“<sup>68</sup> Trotz des danach verhängten Einreiseverbots kam es am 6.11.1989 erneut zu einer Veranstaltung mit Irving als Gastredner in einem Gasthaus im 14. Wiener Gemeindebezirk, welche jedoch von der Polizei aufgelöst wurde. Hiervon gibt es ein Foto, welches Burger rechts neben Irving sitzend zeigt.

---

<sup>66</sup> Von Hitler zu Burger 1981, S. 64f.

<sup>67</sup> Purtscheller 1993, a. a. O., S. 187.

<sup>68</sup> Lasek, Wilhelm: Verzeichnis „revisionistischer“ Autoren und deren Publikationen. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hrsg.): Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Deuticke: Wien 1993, S. 454.



*Abb. 15: Irving stehend, Burger rechts sitzend*

Auch 1988 wurde Irving von Burger eingeladen, sein Buch „Hitlers Krieg“ zu präsentieren. Auf der nachfolgenden Abbildung ist neben Irving und Burger auch Dr. Otto Roßkopf zu sehen (Abb.15.)



*Abb. 16: Roßkopf, Irving und Burger, 1988.*

### 5.3 Die Präsidentschaftskandidatur 1980

Den größten Erfolg als Partei erzielte die NDP bei der Präsidentschaftskandidatur Norbert Burgers vom 18. Mai 1980, bei der Burger mit 140 741 Stimmen 3,2% erreichte. Verglichen mit der Nationalratswahl 1970, bei der die Partei lediglich 0,07% der Stimmen bekam, stellt sich hier die Frage, wieso es knapp zehn Jahre später zu diesem großen Erfolg kommen konnte.<sup>69</sup> Hierfür gibt es verschiedenste Erklärungsversuche, welche an dieser Stelle angeführt werden sollen.

Betrachtet man den Stimmzettel der Bundespräsidentenwahl 1980, so scheint der Name „Burger“ als erster Kreis auf, da es sich um eine alphabetische Reihung der Nachnamen handelt. Dies war für einige Kritiker der Grund für die vielen Stimmen des Kandidaten Norbert Burger.



Abb. 17: Burger bei einer Wahlveranstaltung, 1980

Weiters gab es rund um die Wahl einige große Protestaktionen von AntifaschistInnen, welche laut unterschiedlichen Meinungen zu Proteststimmen für Burger geführt haben sollen.

Hierzu eine Stellungnahme von Günter Traxler aus der Arbeiterzeitung:

„Mag sein, daß der eine oder andere Kirchschräger gemeint hat, als er den ersten Namen auf dem Stimmzettel ankreuzte. Das kann aber nur einen winzigen Bruchteil der 140.000 Burger-Stimmen erklären. Die Behauptung hingegen, erst

<sup>69</sup> Zahlen aus: Gemeindeforschung Kirchberg am Wechsel, Akten 1945 – 1985, eingesehen am 20.1.2014.

die Demonstrationen gegen Burger hätten ihm Popularität verschafft, lässt sich aus den Wahlergebnissen nicht herauslesen. Im Gegenteil: Die stärksten Aktionen gegen Burger gab es in Wien und Graz. In Wien hat Burger am schlechtesten abgeschnitten und in Graz deutlich schlechter als in der übrigen Steiermark. Am erfolgreichsten war er in Hochburgen der ÖVP, was zeigt, daß die Ursachen seines Erfolgs sicher nicht bei den Gegendemonstrationen liegen.<sup>70</sup>

**Tabelle 4**  
**Die Verteilung der Stimmen auf die Wahlwerber in den Wahlkreisen**

Wahlkreis Nr.	Wahlkreis	Gültige Stimmen	Von den gültigen Stimmen auf			Von 1.000 gültigen Stimmen entfielen auf		
			Dr. Buraer	Dr. Gredler	Dr. Kirchschläger	Dr. Burger	Dr. Gredler	Dr. Kirchschläger
1	Burgenland .....	177.326	6.214	25.414	145.698	35	143	822
2	Kärnten .....	315.895	11.976	69.154	234.765	38	219	743
3	Niederösterreich .	899.884	26.277	135.074	738.533	29	150	821
4	Oberösterreich ...	729.086	24.018	119.844	585.224	33	164	803
5	Salzburg .....	253.554	9.677	50.699	193.178	38	200	762
6	Steiermark .....	706.727	28.692	107.456	570.579	41	152	807
7	Tirol .....	309.032	10.262	57.564	241.206	33	186	781
8	Vorarlberg .....	150.609	6.059	41.900	102.650	40	278	682
9	Wien .....	888.776	17.566	144.295	726.915	20	162	818
1-9	Österreich .....	4.430.889	140.741	751.400	3.538.748	32	169	799

Abb. 18: Wahlergebnisse Bundespräsidentenwahl 1980

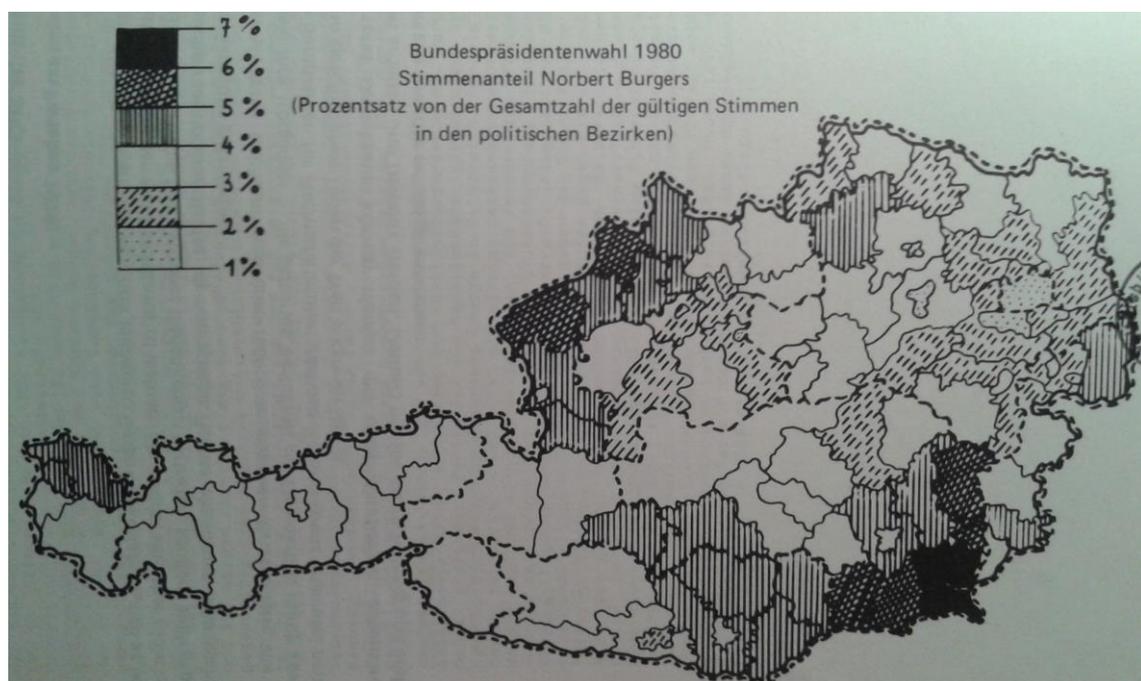


Abb. 19: Wahlergebnisse 1980, graphisch

<sup>70</sup> Arbeiter-Zeitung vom 20.5.1980.

Deutlich interessanter als die Gegendemonstrationen und die Reihung der Namen auf dem Stimmzettel war die Zusammensetzung der zur Auswahl stehenden Personen. Neben Norbert Burger standen Willfried Gredler für die FPÖ sowie für die SPÖ Rudolf Kirchschräger zur Auswahl. Die ÖVP stellte zu dieser Wahl keinen Kandidaten (Kirchschräger trat als Kandidat für SPÖ und ÖVP zugleich an). Große Gegenstimmen aus dem rechten Lager gab es in Bezug auf den Botschafter Dr. Willfried Gredler, welcher für die FPÖ antrat. Kurz vor der Wahl wurde bekannt, dass er in der NS-Zeit in der Widerstandsgruppe „O5“ tätig war, welche vor allem für die Unabhängigkeit Österreichs eintrat und somit gegen den Anschluss an das Deutsche Reich. Dies sorgte für großen Unmut bei vielen deutschnational eingestellten FPÖ-Wählern und es ist anzunehmen, dass viele der Wähler der FPÖ Norbert Burger deshalb ihre Stimme gaben, da ihnen Gredler aufgrund seiner Vergangenheit zu liberal erschien.

Ein weiterer Grund für die vielen Burger-Stimmen könnte auch der zeitweise relativ hart gefochtene Wahlkampf, den die rechtsextremen Gruppierungen in Österreich erstmals gemeinsam bestritten haben, sein. Um hier die Historie genauer beleuchten zu können, muss man in der Zeit etwas zurückgehen. Norbert Burger feierte seinen 50. Geburtstag am 20. April 1979, das Datum steht in Anlehnung an den Geburtstag von Adolf Hitler, der an diesem Tag seinen 90. Geburtstag gefeiert hätte, Burger selbst wurde bereits am 13. April geboren. Die Feierlichkeit war ein Gipfeltreffen des rechtsextremen Milieus in Österreich und man kann ruhig die Behauptung aufstellen, dass bei diesem Treffen viel vernetzt wurde und somit auch über die Bundespräsidentenwahl im kommenden Jahr gesprochen wurde. „Bereits im Juli kündigte die NDP an, für die Wahl zum Bundespräsidenten 1980 einen `nationalen Kandidaten` aufzustellen. Nach Lage der Dinge konnte der nur Norbert Burger heißen. Den Vorsitz im *Komitee zur Wahl eines nationalen Deutsch-Österreichers* übernahm Otto Roßkopf, der größte Teil der Rechtsextremen schloß sich an. Von der ANR zur *Deutschen Kulturgesellschaft* über die obligaten *Waffenstudenten*, die diesmal für Dr. Burger agitierten, bis hin zu Walter Ochensbergers SIEG, alle machten sich für Burgers Zählkandidatur stark.“<sup>71</sup>

---

<sup>71</sup> Purtscheller 1993, a. a. O., S 190.

Neben den bereits erwähnten gab es auch Befürwortungen vom *Komitee zur Wiederherstellung von Recht und Ordnung* und vom *Freundeskreis zur Förderung der Wehrsportgruppe Hoffmann*.<sup>72</sup>

Dies war also seit Ende des Zweiten Weltkriegs erstmals ein „Ziehen an einem Strang“ des rechtsextremen und neonazistischen Milieus in Österreich. Zuvor wirkte es so, als wolle jeder seine eigenen Interessen durchsetzen und man nahm keine Rücksicht auf andere Gruppierungen, welche in dieselbe Richtung zielten.

An dieser Stelle soll das *Komitee zur Wahl eines nationalen Deutsch-Österreichers* genauer betrachtet werden, da die Unterstützer alles andere als politisch inaktive BürgerInnen waren.<sup>73</sup>

Den Vorsitz übernahm Hofrat Dr. Otto Roßkopf, eines der Gründungsmitglieder des „Verbandes Österreichischer Kameradschaften“ und Anführer der „Kameradschaft Prinz Eugen“, sowie der „Deutschen Kulturgemeinschaft“. 1983 kandidierte er für die „Ausländer-Halt-Bewegung“ (AUS) bei der Nationalratswahl. Weitere Unterstützer Norbert Burgers waren Univ.-Prof. Dr. Ing. Otmar Michael Friedrich, Obmann der „Körperschaft der Kirchenfreien Österreichs“, Vizepräsident der „Deutschen Kulturgemeinschaft“ und Mitunterzeichner des in der DNZ (Deutschen National-Zeitung, eines der wichtigsten rechtsextremen Medien) veröffentlichten Aufrufs für eine Generalamnestie für NS-Verbrecher, welcher auch von Lisbeth Grolitsch, ebenfalls Unterstützerin Burgers bei der Wahl und Präsidentin des „Deutschen Kulturwerkes Europäischen Geistes in Österreich“, unterzeichnet wurde. Nennenswert sind auch die Unterstützungen von Dr. Bruno Haas, Gründer der Aktion Neuer Rechte (ANR) und später erneutes Mitglied der NDP sowie Dr. Karl Hanß, ehemaliger SS-Obersturmführer, danach Obmann des Freiheitlichen Akademikerverbandes Steiermark und Mitglied der „Deutschen Kulturgemeinschaft“.

Eine weitere große Verbindung bildet Hans Heinz Dum, stellvertretender Vorsitzender des „Vereines Dichterstein Offenhausen“<sup>74</sup> sowie Mitglied des „Österreichischen Turnerbundes“ (ÖTB).

---

<sup>72</sup> Vgl. Exenberger, Herbert: Norbert Burger und die Bundespräsidentenwahl 1980. In: Junge Generation in der SPÖ Wien (Hrsg.): Von Hitler zu Burger? Zur Geschichte, Ideologie und Rechtssituation der NDP. Brücke: Wien 1981, S. 17.

<sup>73</sup> Vgl. Exenberger 1981, a. a. O., S. 16f.

<sup>74</sup> Vgl. Purtscheller 1993, a. a. O., S. 75ff.

Dies soll nur einen kleinen Auszug aus der Unterstützerliste darlegen, jedoch wird bereits hier deutlich, welche große Rolle dieses Komitee in Hinblick auf Verbindungen der rechten Gruppierungen darstellt. Einige der wichtigsten und gefährlichsten Kleingruppen innerhalb des österreichischen Rechtsextremismus, wie die ANR, die „Deutsche Kulturgemeinschaft“ oder die „Kameradschaft Prinz Eugen“, aber auch große Vereine wie der ÖTB wurden hier vereint und boten gemeinsame Unterstützung.

Interessant ist auch die gemeinsame Unterstützung durch die verschiedenen akademischen Burschenschaften im *Komitee Waffenstudenten für Dr. Burger*. Mitglieder hierfür kamen von den Burschenschaften Arminia, Silesia, Gothia, Germania und natürlich auch von Burgers Olympia. Dieses Komitee gab bis zur Wahl einige kurze Schriften heraus, welche vor allem auch das Leben des Norbert Burgers beleuchten sollten. Ein Auszug daraus lautet:

„Dr. Burger hat sich aber nicht nur der ungelösten Südtirolfrage angenommen, sondern auch in Bezug auf das deutsche Volkstum im Westen unseres Lebensraumes, in Elsaß-Lothringen und in Eupen zahlreiche Initiativen gesetzt. Er hat sich wissenschaftlich darüber hinaus mit den Fragen ethnischer Minderheiten grundsätzlich auseinandergesetzt. Großer Verdienst kommt ihm auch deshalb zu, weil er zu jenen Österreichern gehört, die mit aller Entschiedenheit zu jeder Zeit und an jedem Ort dem Hirngespinnst von der sogenannten `österreichischen Nation` entgegengetreten sind. Die Erhaltung der geistig und kulturellen Einheit der deutschen Nation und der Schutz der biologischen Substanz unseres Volkes war und ist ihm höchstes Ziel bei seiner gesamten Tätigkeit. Die Gefährlichkeit nicht nur des Marxismus, sondern auch des Liberalismus für den Fortbestand unseres Volkes hat er erkannt, sich damit wissenschaftlich auseinandergesetzt und in der Folge mit Entschiedenheit bekämpft. Marxistischer Klassenkampf und liberaler Egoismus waren und sind seine Feinde.“<sup>75</sup>

In diesem Lebenslauf lassen sich einige Punkte, welche auch im NDP-Programm (siehe Anhang) verankert sind, erkennen, wie ein starker Deutschnationalismus, Antimarxismus sowie Antiliberalismus, aber auch die Angst vor dem „Fremden“, hier umschrieben mit Phrasen wie „biologische Substanz unseres Volkes“ und „Fragen ethnischer Minderheiten“.

---

<sup>75</sup> Komitee zur Wahl eines deutsch-Österreichers, IN: DÖW-Rechtsextremismussammlung, RE ORG Ö, 1550/10/5.

Jedoch bereits bei der Einreichung der 2000 notwendigen Unterstützererklärungen, um als Kandidat antreten zu dürfen, kam es zu Ungereimtheiten. Am 24. April 1980 reichte Burger im Bundesministerium für Inneres 2.284 Unterstützungsunterschriften ein und hielt danach eine Pressekonferenz im Presseclub Concordia<sup>76</sup>, gab jedoch auch zu, dass er kurz zuvor Stimmen gekauft hatte. „Der Student Christian Donninger hatte sich gegenüber Burger-Wahlhelfern als Obdachloser aus dem Männerheim Meldemannstraße im 20. Bezirk ausgegeben, und ihm wurden ebenso wie anderen Obdachlosen S 150,- für die Unterzeichnung der Unterstützungserklärung auf dem Magistratischen Bezirksamt geboten.“<sup>77</sup>

Der Wahlkampf von Dr. Norbert Burger war alles andere als friedlich und frei von Polemik. Es kam von Seiten der AntifaschistInnen immer zu Kundgebungen gegen das Rechtsbündnis um Dr. Norbert Burger. Dies nahmen die Unterstützer zum Anlass, um gewalttätige Auseinandersetzungen zu provozieren. Bei jedem öffentlichen Auftritt Burgers gab es einen militanten, bewaffneten Saalschutz, von seinen eigenen Männern gestellt, welcher für „Ruhe“ bei der Kundgebung sorgen sollte. Jedoch legten sie es des Öfteren auf gewalttätige Ausschreitungen gegen AntifaschistInnen an. Der Bundesschriftwart der NDP, Frank Dieter Stanzel, berichtete darüber folgendermaßen (vorausgehend eine Saalschlacht in Linz): „In Anbetracht der Vorkommnisse in Linz wurden Teile der NDP-Einsatzgruppe für die in Salzburg genehmigte öffentliche Wahlveranstaltung zusammengetrommelt. Junge Kameraden hatten sich Urlaub genommen, um die Wahlveranstaltung in Salzburg zu unterstützen. Bei der Ankunft am Versammlungsort fanden sie den Saaleingang von sogenannten `Demokraten` besetzt. Entschlossen bahnte sich eine Einheit der Wiener Einsatzgruppe den Weg durch den linken Pöbel!“<sup>78</sup>

Eine Vielzahl von Berichten über solche „Saalschlachten“, welche an dieser Stelle ausgespart werden sollen, beweisen das Gewaltpotential auf Wahlveranstaltungen der NDP.

Es kam in dem knappen Jahr des Wahlkampfes in ganz Österreich immer wieder zu tätlichen Übergriffen von Personen aus dem Dunstkreis Burgers und teilweise

---

<sup>76</sup> Purtscheller 1993, a. a. O., S. 191.

<sup>77</sup> Von Hitler zu Burger 1981, S. 19.

<sup>78</sup> Von Hitler zu Burger 1981, S. 19.

wurde mit aller Gewalt versucht, Aufsehen zu erregen und auf den Bundespräsidentenkandidaten aufmerksam zu machen. Dies spielte sich bis unmittelbar vor der Wahl am 18. Mai 1980 ab.

Noch am 16. Mai überfielen Aktivisten aus den Reihen der ANR „den `linken` Z-Club in Wien-Neubau, schlugen den Geschäftsführer nieder und hinterließen Bürger-Propagandamaterial.“<sup>79</sup>



*Abb. 20: NDP-Einsatzgruppe in Wien 1980*

Betrachtet man die Hauptaussagen im Wahlkampf Burgers, so lässt es sich kurz zusammenfassen: „Gegen Broda – für Arbeitshaus und Todesstrafe“, was man als Weiterführung der Kampagne der NDP in Folge des Sexualmordes in Gloggnitz 1977 sehen kann.

Weiters steht auf den Plakaten zu lesen „Gegen Überfremdung – für ein deutsches Österreich!“. Damit erreichte die NDP gleich zwei unterschiedliche Menschengruppen: zum einen die ausländerfeindlichen Teile der Gesellschaft, welche Gastarbeiter und jede Form von „nichtösterreichischem“ Kulturgut ablehnt, sowie zum anderen die „antiösterreichisch“ eingestellte Gruppe, welche sich der deutschen Kultur so nahe fühlt, dass sie ihre eigene Nation nicht anerkennen möchte, sondern an Deutschland gebunden werden will.

---

<sup>79</sup> Purtscheller 1993, S. 191.



Abb. 21: Wahlkundgebung in Salzburg 1980



Abb. 22: Flugblatt der NDP 1980



Abb. 23: Flugblatt der NDP 1980

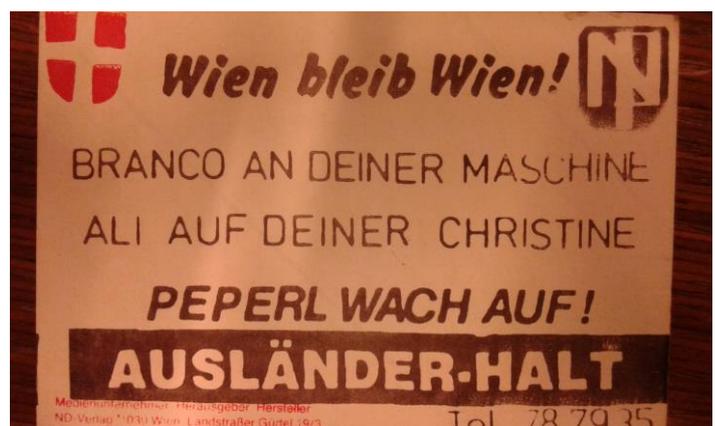


Abb. 24: Aufkleber der NDP 1980

Eine weitere Parole Burgers lautete: „Ein rechter Mann – Dr. Norbert Burger!“. Hier ist die klassische Personenwahl erkennbar, es geht nicht einzig um den Inhalt seines Programms, sondern viel mehr um seine Person an sich.

Am 18. Mai 1980 kam dann aus Sicht der NDP der Lohn für ihre Mühen und den im wahrsten Sinne des Wortes hart geführten Wahlkampf: Dr. Norbert Burger erreichte 140.741 Stimmen, also 3,2%. Dies erscheint auf den ersten Blick als eine Niederlage, wenn man die Vergleichszahl von 79,9% des Siegers der Wahl, Dr. Rudolf Kirchschräger, betrachtet, jedoch sind es 140.741 Menschen in Österreich, welche einer eindeutig rechtsextremen bis neonazistischen Partei die Chance geben würden, in ihrem Land etwas zu verändern, vielleicht sogar den Anschluss an Deutschland erneut zu fordern, wie es im Wahlkampf und davor des Öfteren gemacht wurde.<sup>80</sup>

---

<sup>80</sup> Vgl. Von Hitler zu Burger 1981, a. a. O., S. 18f.

## 5.4 Verbot und Auflösung der NDP

Bei der Auflösung der NDP kamen mehrere Paragraphen und gesetzliche Bestimmungen ins Spiel, zumal die NDP sowohl als Partei als auch als Verein relativ zeitgleich aufgelöst worden war. Der Auflösung ging ein „Fehler“, sollte man ihn als solchen bezeichnen wollen, voraus.

1986 erhielt ein Kremser NDP-Funktionär eine Verwaltungsstrafe von 100 Schilling, weil er einen Informationsstand ohne sogenannte „Ankündigungsabgabe“ betrieb. Norbert Burger wollte diese Strafe jedoch nicht zahlen und ging mit einer Klage bis zum Verfassungsgerichtshof. Dieser begann, seine Partei und das Parteiprogramm sowie den Verein NDP genauer zu beleuchten und so erhielt Dr. Norbert Burger 25. Juni 1988 das Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes, dass seine Partei NDP als rechtlich nicht existent zu betrachten sind.<sup>81</sup> Auch der Verein „NDP“ wurde kurz danach aufgelöst. In dem Bescheid zur Auflösung des Vereins heißt es hierzu: „Wenn auch formal nach Vereinsgesetz und Parteiengesetz getrennt, handelt es sich aufgrund des Namens, derselben Funktionäre, derselben Ideologie und desselben Programms [...] bei Verein und politischer Partei `Nationaldemokratische Partei` nach Ansicht der Behörde zweifellos um eine Organisation. Die Argumentation des Verfassungsgerichtshofes in seiner zitierten Erkenntnis vom 25.6.1988 hat daher im wesentlichen [sic!] auch im Hinblick auf die behördliche Auflösung des Vereines Gültigkeit.“<sup>82</sup> Als Begründung dafür gibt die Sicherheitsdirektion das Grundsatzprogramm der NDP an, welches bei Verein und Partei fast ident ist, und führt aus, dass der Verein „eine auf politische oder wirtschaftliche Vereinigung Österreichs mit Deutschland gerichtete ideologische Zielsetzung hat und auch in diesem Sinn der Bestimmung des Artikel 4 Staatsvertrag 1955 zuwiderlaufende großdeutsche Propaganda betreibt.“<sup>83</sup>

Burger startete direkt danach den Versuch, einen „Verein der Freunde der NDP“ zu gründen, welcher jedoch untersagt wurde.

Weiters wurde eine Sammelklage zur Räumung eines Vereinslokals am Wiener Landstraßer Gürtel eingereicht. Purtscheller führt hierzu aus: „Sieben Mieter klagten den Hausbesitzer Helmut Marx, Citroen-Händler in Kirchberg am Wechsel,

---

<sup>81</sup> Vgl. Purtscheller 1993, a. a. O., S. 343f.

<sup>82</sup> Bescheid der Sicherheitsdirektion für Wien, Vereinsangelegenheiten, vom 21.11.1988, S. 8f.

<sup>83</sup> Bescheid der Sicherheitsdirektion für Wien, Vereinsangelegenheiten, vom 21.11.1988, S. 4f.

NDP-Mitglied und Gemeinderat von Burgers *Heimatliste*, auf Räumung der NDP. Und erhielten 1988 recht.<sup>84</sup> Im Urteil des Bezirksgerichts Innere Stadt wird als Begründung angeführt: „Affichieren von NDP- und `Ausländer-Halt`-Plakaten, Tragen von Schlagstöcken, Absingen des Horst-Wessel-Liedes, Blockieren der Haussprech- und Haustürschloßanlage sowie der Gangbeleuchtung, Heil-Hitler-Grüße mit erhobenem Arm, verbale und physische Attacken und dergleichen.“<sup>85</sup>

Nach der Auflösung der Partei und des Vereins NDP standen viele Mitglieder und Funktionäre ohne Partei da und einige begannen direkt, neue Vereine und Untergrundorganisationen zu gründen. „Ein Großteil ihrer Aktivisten kehrte in den Schoß der FPÖ zurück.“<sup>86</sup>

Um das Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes, welches zur Aberkennung der NDP führte, genauer zu betrachten, sollen an dieser Stelle Auszüge daraus, entnommen aus dem „Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus“ von 1993, angeführt werden.

Verstößt eine Gruppierung gegen das Verbotsgesetz, so hat der Verfassungsgerichtshof die Möglichkeit, den Parteistatus abzuerkennen und die Partei dadurch nicht anzuerkennen. Man kann hier also von keiner „Auflösung“ sprechen.

Im Fall der NDP entschied das Verfassungsgericht, „daß diese auf einem `biologisch-rassistischen Volksbegriff` basiere, `verbotene großdeutsche Propaganda` enthalte und sich daher `in wesentlichen Kernpunkten mit Zielen der NSDAP` treffe.“<sup>87</sup>

Bei der NDP erkennt der Verfassungsgerichtshof eine deutliche Übereinstimmung mit einigen Punkten des Verbotsgesetzes und kam deshalb zu dem Erkenntnis: „Die belangte Behörde nahm also zu Recht an, daß die NDP durch Hinterlegung der Satzung beim Bundesministerium für Inneres nicht Rechtspersönlichkeit nach Paragraph 1 des Parteiengesetz erlangt hat.“<sup>88</sup>

---

<sup>84</sup> Purtscheller 1993, a. a. O., S. 344.

<sup>85</sup> Urteil des Bezirksgerichts Innere Stadt vom 16.5.1988, bestätigt vom Landesgericht für Zivilrechtssachen Wien mit Urteil vom 23.11.1988.

<sup>86</sup> Schiedel, Heribert: Der rechte Rand. Extremistische Gesinnungen in unserer Gesellschaft. Steinbauer: Wien 2007, S. 108.

<sup>87</sup> Bailer, Brigitte / Neugebauer, Wolfgang: Rechtsextreme Vereine, Parteien, Zeitschriften, informelle/illegale Gruppen. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hrsg.): Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Deuticke: Wien 1993, S. 163.

<sup>88</sup> Bailer / Neugebauer 1993, a. a. O. S. 163.

## **6. Vernetzungen Burgers während und nach der Zeit der NDP**

### **6.1 Burgers Kontakte zu anderen Gruppierungen des rechten Milieus**

Dr. Norbert Burger verstand es hervorragend, Vernetzungen auf allen Ebenen durchzuführen und dadurch eine gemeinsame Richtung der Deutschnationalen und Rechtsextremen in Österreich anzustreben. Dies verdeutlichte sich am besten in der Bundespräsidentenwahl 1980. Aber bereits viel früher entstanden im Dunstkreis Burgers eine Vielzahl an Verbindungen und Gemeinschaften, die von FPÖ-nahen Vereinen bis zu neonazistischen Gruppierungen reichten. An dieser Stelle sollen einige der wichtigeren Gruppierungen genannt und genauer betrachtet werden. Bereits zuvor wurde der RFS erwähnt, der für Burger als Beginn seiner politischen Karriere nennenswert ist. Außerdem war das burschenschaftliche Milieu für ihn eine Art Kadenschmiede für seine Partei und seine Aktivitäten. Viele seiner Helfer und Unterstützer waren zudem in der demokratisch gewählten FPÖ tätig. Aber es gab nicht nur öffentlich auftretende Mitstreiter Burgers, die meistens versucht haben, sich im gesetzlichen Rahmen zu bewegen. Eine Reihe von kleineren Gruppierungen und Einzelpersonen versuchte mit Gewalt und auf direktem Weg die Ziele der neonazistischen Bewegung durchzusetzen, koste es, was es wolle.

#### **6.1.1 Aktion Neue Rechte (ANR)**

Die Aktion Neue Rechte war wohl die wichtigste und gleichzeitig auch eine der gefährlichsten Abspaltungen der NDP. 1973 wurde sie vom damals 22-jährigen Bruno Haas und von Harald Schmidt, beides zu der Zeit Mitglieder der FPÖ-Jugend in Niederösterreich, gegründet und galt seitdem als radikal militanter Flügel der NDP. Zu Beginn jedoch versuchte Haas den mittlerweile ziemlich abgestürzten RFS bei ÖH-Wahlen zu ersetzen, der größte Erfolg war es jedoch, 1977 1,2% zu erreichen, was weit hinter den Erfolgen des RFS in Spitzenzeiten lag.<sup>89</sup>

---

<sup>89</sup> Vgl. Bailer, Brigitte / Neugebauer, Wolfgang: Rechtsextreme Vereine, Parteien, Zeitschriften, informelle/illegale Gruppen. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hrsg.): Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Deuticke: Wien 1993.



Abb. 25: ANR - Plakat



Abb. 26: ANR – Aktion, Uni Wien

Um einen Einblick in die ANR zu erhalten, soll zunächst die Aufstellung der Bundesleitung näher in den Blick genommen werden, da hier bereits einige Namen erwähnt wurden. Die Informationen hierzu stammen aus der ANR-Broschüre.<sup>90</sup>

Die Führung übernahm der bereits erwähnte ehemalige NDP-Funktionär Dr. Bruno Haas. Als Stellvertreter war der 1950 geborene Dr. Hermann Plessl, welcher zuvor von der NDP mit der Gründung des „Bundes nationaldemokratischer Studenten“ beauftragt und 1983 im Wiener Neonaziprozess verurteilt wurde. Unter den Funktionären fanden sich neben dem jungen Gottfried Küssel (siehe 6.3) unter anderem der 1956 geborene Dr. Martin Neidhart, immer wieder auffällig geworden durch das Tragen von SS-Uniformen und ebenfalls 1983 verurteilt. Auffällig bei all diesen Personen ist das ungefähre gemeinsame Alter, alle waren zur Zeit der ANR zwischen 20 und 30 und traten immer wieder in militanter Weise mit ihrem Logo (einer veränderten Elhaz-Rune in weißem Kreis auf rotem Grund, wie es bereits die NDP in ähnlicher Form als Logo verwendet hatte) als Armbinde in Uniformen auf und galten als sogenannte „Straßenkämpfer“, verübten gewalttätige Übergriffe, stellten des Öfteren Saalschutz für NDP-Kundgebungen

<sup>90</sup> Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.): Am Beispiel der ANR. Neonazismus in Österreich, Brücke: Wien 1980.

und führten sogenannte „Wehrsportübungen“ durch, welche Gottfried Küssel später weiterführte. Als Beispiel sollen hier die „schweren Ausschreitungen der ANR in Braunau bei der `Führer-Feier`“<sup>91</sup> am 21. April 1979 dienen.

„Die ANR hortete Waffen und Sprengstoff, verübte Bombenanschläge, zettelte Straßenschlachten an, überfiel `linke Lokale`, beschmierte öffentliche Gebäude mit Nazi-Parolen und hielt `Ehrenwachen` an Gräbern von Nazi-Größen. [...] 1983 kam es zum `ANR-Prozess`, der für alle acht Angeklagten mit Schuldsprüchen endete und das vorläufige Ende des braunen Spuks bedeutete.“<sup>92</sup>

Am 10. Mai 1979, sechs Tage nachdem von ANR-Aktivisten der „Club Rechts“ gegründet worden war, wurde in einer Generalversammlung der ANR die Auflösung beschlossen. Zu diesem Zeitpunkt beobachtete sie das Innenministerium schon eine längere Zeit und es lief ein Auflösungsverfahren gegen den Verein.

### **6.1.2 Arbeits-/Aktionsgemeinschaft für demokratische Politik (AFP)**

An dieser Stelle nennenswert ist die Arbeitsgemeinschaft für demokratische Politik (AFP), welche unter diesem Namen als politische Partei angeführt ist, aber auch als Verein mit dem Namen Aktionsgemeinschaft für demokratische Politik existiert. Sie wurde 1963 von dem Juristen Dr. Horst Ludwig gegründet und spielte neben der NDP eine der wichtigsten Rollen als Drehscheibe und Sammelpunkt der verschiedensten Klein- und Kleinstgruppierungen im neonazistischen Milieu. Die offensichtlichste Verbindung zwischen AFP und NDP gab es 1978, als diverse Mitglieder wie Dr. Horst Ludwig oder Konrad Windisch am Bundesparteitag der NDP teilnahmen. Auch viele Unterstützungen, wie die der Präsidentschaftskandidatur von Dr. Otto Scrinzi 1986, hatte die AFP mit der NDP gemeinsam. Grundsätzlich ist hier zu sagen, dass die AFP nicht zu Wahlen antritt, sondern seit Bestehen als Unterstützer der FPÖ auftritt.

Betrachtet man die Aktivitäten, so muss man auf der einen Seite auf die sogenannten „Politischen Akademien“ verweisen, bei denen es regelmäßig zu Vorträgen von „nationalen“ Rednern aus dem rechtsextremen Wirkungskreis, wie Dr. Bruno Haas, Dr. Helmut Golowitsch, Andreas Mölzer oder Dr. Otto Scrinzi, aber auch von internationalen Neonazigrößen, wie dem spanische Neonazi Pedro

---

<sup>91</sup> ANR 1980, a. a. O., S. 51.

<sup>92</sup> Scharsach 2012, a. a. O., S. 271.

Varela, kam. Auf der anderen Seite entwickelte sich abseits der gebildeten Vortragenden die sogenannte „Wehrsportgruppe Trenck“, der paramilitärische Arm der AFP. Dieser wurde 1992 bei einer Razzia des Vereinslokals der AFP in Wien entdeckt und aufgelöst. „Die `Wehrsportgruppe Trenck`, die über ein umfangreiches Waffenarsenal verfügte und u. a. im Besitz von ca. 20 000 NS-Klebevignetten war, wurde im Jänner 1992 von der Polizei aufgelöst.“<sup>93</sup>

Neben der paramilitärischen „Wehrsportgruppe Trenck“ unterhält die AFP den „Bund freier Jugend“ (BfJ), eine gut organisierte, völkisch orientierte Jugendorganisation mit ihrem Sitz in Oberösterreich. Im Logo findet man eine blaue Kornblume, welche vor kurzem im Zusammenhang mit der FPÖ in den Medien angeprangert wurde. Der BfJ hat einige monatliche Veröffentlichungen und steht in starker Kooperation zum „Ring freiheitlicher Jugend“, der Jugendorganisation der FPÖ. Auch zum 2013 zerschlagenen „Objekt 21“ steht der BfJ in Verbindung. „Mitglieder des "Objekts 21" gehörten laut [Andreas] Peham teilweise auch der rechtsextremen Jugendorganisation "Bund Freier Jugend" an - und zu dieser pflegte der Holocaust-Leugner Gottfried Küssel gute Kontakte.“<sup>94</sup>

Der BfJ spielt also bis heute eine große Rolle als Verbindung und Vermittler zwischen den militanten neonazistischen Vereinigungen sowie der politisch gewählten Rechten in Österreich.

### 6.1.3 Die Grünen Österreichs

Eine weitere Abspaltung der NDP war die von NDP-Funktionär Dr. Alfred Bayer 1982 gegründete Partei „Die Grünen Österreichs“. Bei dieser Vereinigung ging es hauptsächlich darum, unter diesem Namen der ebenfalls 1982 gegründeten Partei „Vereinte Grüne Österreichs“ (VGÖ), einer Vorläuferpartei der heutigen „Grünen“, Stimmen wegzunehmen durch eine unverkennbare Ähnlichkeit im Namen. Diese Stimmen sollten letzten Endes wieder der NDP zugute kommen. Jedoch konnte die Partei nie Wahlerfolge erzielen und wurden in mehreren Gerichtsurteilen als neonazistisch eingestuft.<sup>95</sup>

---

<sup>93</sup> Bailer, Brigitte / Neugebauer, Wolfgang: Rechtsextreme Vereine, Parteien, Zeitschriften, informelle/illegale Gruppen. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hrsg.): Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Deuticke: Wien 1993, S. 116.

<sup>94</sup> [http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/oesterreich/politik/518816\\_Schlag-gegen-Neonazi-Szene.html](http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/oesterreich/politik/518816_Schlag-gegen-Neonazi-Szene.html) (16.4.2014).

<sup>95</sup> Vgl. Bailer / Neugebauer 1993, a. a. O., S. 140.

#### **6.1.4 Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD)**

International gesehen bestand der wohl größte Kontakt zur „Nationaldemokratischen Partei Deutschlands“ (NPD), was bereits am Namen erkennbar ist. Die NPD wird in einigen Publikationen der NDP als Vorreiterpartei und Inspiration sowohl in Sachen Inhalt als auch für die Namensgebung erwähnt. Die Geschichte und Parteilinie der NPD soll aus Platzgründen hier ausgespart werden, interessant ist jedoch, dass sie kurz vor der Gründung der NDP in Deutschland relativ große Erfolge (9,8% bei den Landtagswahlen in Baden-Württemberg) erzielte und somit als Motivation zur Gründung der NDP gelten kann.<sup>96</sup> Immer wieder kam es im Laufe der nächsten Jahrzehnte während des Bestehens der NDP zu Kontakten und Unterstützungen zwischen den beiden Parteien.

#### **6.1.5 Bürger-Rechts-Bewegung (BRB) – Partei zum Schutz der Menschenrechte**

Nach der Auflösung der NDP 1988 und nach dem gescheiterten Versuch Norbert Burgers, einen Verein „Freunde der NDP“ zu gründen, entstand die „Bürger-Rechts-Bewegung (BRB) – Partei zum Schutz der Menschenrechte“, in der Burger als Obmann fungierte. Um dem juristischen Instrumentarium der Auflösung zu entfliehen, entschied man sich dafür, sich als Menschenrechtspartei zu konstituieren. Da die mediale Linie sowie die Zeitschriften zum größten Teil gleich von der NDP übernommen wurden, besteht hier kein Zweifel, dass auch die Schwerpunkte dieser Partei überwiegend von ihrer Vorgängerinstitution kopiert wurden. Mit dem Tod Norbert Burgers 1992 verschwand jedoch auch diese Vereinigung von der Bildfläche, ohne je größere Erfolge erzielt zu haben.

#### **6.1.6 National-Freiheitliche Aktion (NFA)**

Der bereits mehrfach erwähnte FPÖ-Mandatar Dr. Otto Scrinzi gründete 1984 die NFA, um für den extremen rechten Flügel der FPÖ, welchem die Führung unter Norbert Steger zu liberal war, eine Alternative zu bieten. Hauptaufgabe dieser Gruppierung war es, die Kandidatur Scrinzis bei der Bundespräsidentenwahl 1986 zu unterstützen. Die Verbindung zur NDP ist hier eindeutig, da bereits bei der

---

<sup>96</sup> Vgl. Pfahl-Traughber 1999, a. a. O., S. 22f.

Gründungsversammlung am 14. Oktober 1984 Norbert Burger anwesend war.<sup>97</sup> Dr. Otto Scrinzi wurde im Zuge seiner Kandidatur von der FPÖ ausgeschlossen, jedoch nach der Wahl, welche er deutlich verlor, wieder in die Mutterpartei eingegliedert und somit löste sich die NFA auf.

### 6.1.7 Ausländer-Halt-Bewegung (AUS)

Diese Bewegung entstand als Wahlplattform und Ableger der „Volksbewegung gegen Überfremdung, welche unter dem Hauptinitiator Gerd Honsik vor allem für Artikel in der neonazistischen Zeitschrift „Halt“ zuständig war. Honsik trat als Hauptredner bei der Gründerfeier der AUS 1982 auf, bei welcher neben ihm auch einige NDP-Funktionäre anwesend waren. „Die mehrheitlich von Mitgliedern der 1980 behördlich aufgelösten `Kameradschaft Babenberg` gebildete Gruppe um Gerd Honsik konzentrierte sich vor allem auf rassistische, ausländerfeindliche Propaganda sowie die Leugnung der nationalsozialistischen Verbrechen, insbesondere des Holocaust.“<sup>98</sup>

Nachdem jedoch kein Erfolg mit der AUS erzielt werden konnte, konzentrierte sich Honsik verstärkt auf die „Nein zur Ausländerflut“-Liste (siehe 6.2).



Abb. 27: AUS – Aufkleber 1983

### 6.1.8 Verein Dichterstein Offenhausen

Mitglieder und Sympathisanten dieses Vereins treffen sich seit 1963 alljährlich beim Dichterstein Offenhausen, einer „Gedenkstätte“ für deutsche Literaten, welche sich jedoch meist auf in der NS-Zeit bekanntgewordene Schriftsteller beschränken. „Umgeben ist das zwischen 1963 und 1968 errichtete `Monument`

<sup>97</sup> Vgl. Bailer / Neugebauer 1993, a. a. O., S 165.

<sup>98</sup> Vgl. Bailer / Neugebauer 1993, a. a. O., S. 213.

von einer steinernen Brüstung, in die im Lauf der Zeit, so teilt der *Verein Dichterstein Offenhausen* auf Anfrage gerne mit, Ziegelsteine mit den Namen von 441 garantiert reinrassig arischen Dichterfürsten eingemauert werden mußten - selbstverständlich in Fraktur. Links und rechts vom Ausgang wird das Tor zur Kultstätte von zwei gewaltigen, steinernen Germanenschilden flankiert, in welche die Namen der deutschen Dichterfürsten Goethe (links) und Schiller (rechts) eingemeißelt sind. Über dem Tor prunkt [sic!] eine Spruchtafel, die vom klobigen Design her Assoziationen an die berüchtigte `Arbeit-macht-frei`- Parole über dem Lagertor der nationalsozialistischen Vernichtungslager hervorruft. `Wer den Geist verrät, verrät sein Volk` steht da zu lesen.“<sup>99</sup>

Obmann des Vereins war Dkfm. Rudolf Nowotny, Bruder des verherrlichten Nazifliegers Walter Nowotny, stellvertretender Vorsitzender war Hans Heinz Dum, welcher vor allem 1979/80 als Mitbegründer des „Komitees zur Wahl eines nationalen Deutsch-Österreichs“, also bei der Präsidentschaftskandidatur Norbert Burgers 1980 in Erscheinung trat.

Bei den jährlichen Treffen beim Dichterstein Offenhausen traten im Laufe der Jahre 1963 bis 1993 diverse Größen des Rechtsextremismus, wie Andreas Mölzer, NS-Dichter Dr. Heribert Böhme, Bela Ewald Althans und Gerd Honsik auf, um eine kleine Auswahl zu nennen.

Im Jahr 1992 kam es zu Gegendemonstrationen und „in einer parlamentarischen Anfragebeantwortung vom 14.12.1992 betreffend die Aktivitäten des `Vereins Dichterstein Offenhausen` erklärte der Bundesminister für Inneres [...], daß gegen diese Gruppe gerichtliche Vorerhebungen liefen und bei Vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen auch mit einer Auflösung [...] vorzugehen wäre.“<sup>100</sup>

Am 25. 2. 1994 forderten ÖVP und SPÖ in einem Antrag zwei Dinge, bei deren Nichteinhaltung die Dichterlesungen nicht weiter in Offenhausen stattfinden dürfen. Die beiden Punkte lauteten: „1. Die Inschriften `Sippenreinheit, Artbewußtsein und Gefolgstreue` von den Stufen der Dichtersteinanlage zu entfernen und sich von allen Personen der rechtsextremistischen Bewegung bei sämtlichen Aktivitäten innerhalb des Gemeindegebietes zu distanzieren,

---

<sup>99</sup> Purtscheller 1993, a. a. O., S. 75f.

<sup>100</sup> Vgl. Bailer / Neugebauer 1993, a. a. O., S. 209.

2. am Dichterstein eine Gedenktafel für die Dichter Franz Werfel, Heinrich Heine, Ödön von Horvath, Robert Musil, Stefan Zweig und Carl Zuckmayer anzubringen.<sup>101</sup> In einem Rückschreiben des Vereins erklärte dieser, dass er für Punkt 1 keinen Grund sieht, diesem Folge zu leisten.



Abb. 28: Dichterstein Offenhausen

<sup>101</sup> Bailer, Brigitte / Neugebauer, Wolfgang: Rechtsextreme Vereine, Parteien, Zeitschriften, informelle/illegale Gruppen. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hrsg.): Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Deuticke: Wien 1996, S. 223.

## 6.2 „Nein zur Ausländerflut“

Obwohl ein Großteil der FPÖ-Wählerschaft zu dieser Zeit sehr viel auf Jörg Haiders Politik setzte, konnte sich bei vielen Neonazis und Rechtsextremen Haiders Politik nicht durchsetzen, da er diesen zu populistisch in Erscheinung trat. Deshalb „gründeten 1990 die Burschenschaftler Norbert Burger (Olympia), Franz Radl (Teutonia), Gottfried Küssel (Danubo Markomannia), Gerd Honsik (Danubo Markomannia) und Herbert Fritz (Olympia) gemeinsam mit Horst Jakob Rosenkranz und einer Reihe prominenter Neonazis die Liste `Nein zur Ausländerflut`.“<sup>102</sup> Jedoch wurde diese Liste bereits vor der Wahl durch die Wahlbehörde von der Kandidatur ausgeschlossen und konnte somit nicht zur Nationalratswahl am 7. Oktober 1990 antreten. Als die Kandidaten der Liste beim Verfassungsgerichtshof auf Grund des Bescheides nachfragten, erklärte dieser die Bescheide als rechtlich geltend. Als Grund für das Verbot wurde von der Wahlkreisbehörde auf die geschichtlichen Hintergründe der drei Spitzenkandidaten der Liste, Horst Jakob Rosenkranz, Gerd Honsik und Franz Radl verwiesen.<sup>103</sup> Wolfgang Purtscheller führt in seinem Buch „Aufbruch der Völkischen“ die Bescheide der Wahlkreisbehörde Wien (MA 62) zu den Kandidaten der Liste an, welche wie folgt lauteten:

„1. Jakob Horst Rosenkranz war seit 1983 bei zahlreichen NDP-Versammlungen anwesend und trat bei diesen mit Funktionärsaufgaben in Erscheinung. Seiner Mitgliedschaft bei der wegen Verstoßes gegen das Verbotsgesetz...keine Rechtspersönlichkeit mehr besitzenden NDP kommt in Hinblick auf seinen engagierten Einsatz mehr als die Rolle eines schlichten Mitläufers zu. Im übrigen ist er auch Mitglied einer Notwehrgemeinschaft (!) `Ein Herz für Inländer`.“<sup>104</sup>

Platz 2 auf der Liste nahm der Name Gerd Honsik ein, zu welchem es im Bescheid der MA 62 heißt: „In der BRD ergeht gegen Honsik wegen des Buches `Freispruch für Hitler?` ein Strafbefehl in Form einer Geldstrafe von DM 54.000,-. Honsik legt dagegen Einspruch ein, worauf er im nachfolgenden Prozeß vom

---

<sup>102</sup> Scharsach 2012, a. a. O., S. 141.

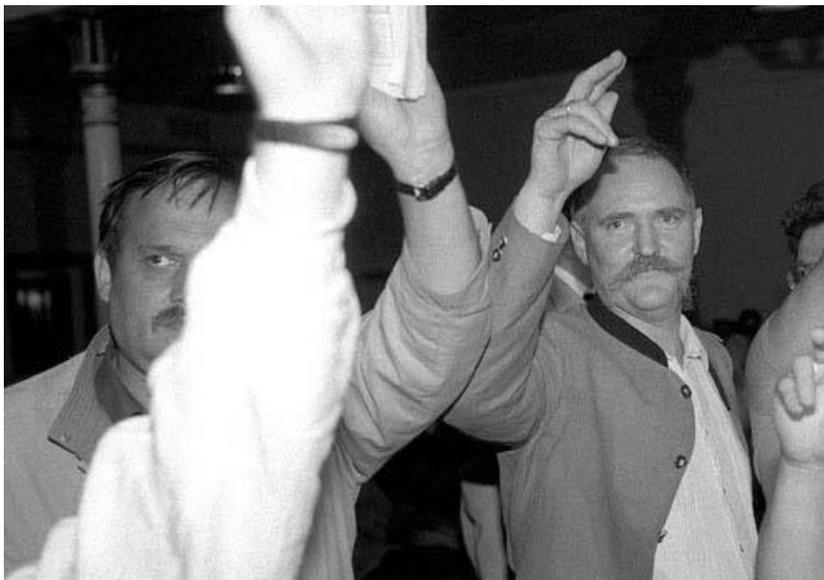
<sup>103</sup> Vgl. Bailer, Brigitte / Neugebauer, Wolfgang: Die FPÖ: Vom Liberalismus zum Rechtsextremismus. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hrsg.): Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Deuticke: Wien 1993, S. 392.

<sup>104</sup> .Purtscheller 1993, S.346.

Amtsgericht München wegen Volksverhetzung, Beleidigung und Verunglimpfung zu einer bedingten Haftstrafe von 9 Monaten verurteilt wird.“<sup>105</sup>

Zum Listendritten, Franz Radl, erging folgender Bescheid: „Im Zuge des Wahlkampfes für die Nationalratswahl 1990 befand er sich als Mitfahrer eines mit ausländerfeindlichen Parolen beschrifteten Werbebusses im Einsatz, usw. In kampfmäßiger Skinheadtracht und in zumindest räumlichen Naheverhältnis zu einer Reihe von Waffen [...]. Ganz besonders hervorgehoben muß dabei die vom einschreitenden Polizeiorgan getroffene Feststellung werden, daß ein Holzstiel [sic!] folgende Aufschrift trug: `Kopfweg schnell und unbürokratisch: Mit der Dienstkeule Modell Horst Wessel`. Die Parallelität zu einer `Einsatzgruppe` wie die SA ist hier ebenso unverkennbar wie ein bereits in Richtung Tätlichkeit gehender Akt der Wiederbetätigung.“<sup>106</sup>

Als Unterstützer der Liste traten von Beginn an die AFP, Burgers BRB, die von Dr. Bruno Haas gegründete Partei für Recht und Ordnung, Dr. Alfred Bayers „die Republikaner“ und viele weitere rechtsextreme Gruppierungen auf.<sup>107</sup>



*Abb. 29: Gerd Honsik (links) und Horst Jakob Rosenkranz 1986*

<sup>105</sup> Bailer / Neugebauer 1993, a. a. O, S. 347.

<sup>106</sup> Bailer / Neugebauer, a. a. O., S. 347.

<sup>107</sup> Vgl. Bailer, Brigitte / Neugebauer, Wolfgang: Rechtsextreme Vereine, Parteien, Zeitschriften, informelle/illegale Gruppen. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hrsg.): Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Deuticke: Wien 1993, S. 102 – 239.

### **6.3 Norbert Burger und seine Verbindungen zu Persönlichkeiten aus dem deutschnationalen und rechtsextremen Umfeld in Österreich**

Neben den bereits erwähnten unzähligen Verbindungen und Kontakten zu anderen, oftmals nach kurzer Zeit aufgelösten, rechtsradikalen und neonazistischen Vereinigungen, Verbänden, Vereinen und Kameradschaften hatte die NDP, vor allem aber ihr „Anführer“ und Gründer Norbert Burger selbst, sehr viele gute Bekannte, welche es im rechtsextremen Milieu zu Ruhm und Bekanntheit geschafft hatten und welche vor allem oftmals als Gründer neuer Gruppierungen auftraten. Außerdem nahm sich Burger oftmals junger Menschen an, welche dadurch seine Ideologie, seine Einstellung zum großen Teil übernahmen und somit auch nach Burgers Tod 1992 seine Linie weiter vertreten konnten und bis heute können.

An dieser Stelle sollen nur einige Beispiele für die unzähligen Verbindungen Burgers angeführt und dargelegt werden, um sich ein Bild über die große Vernetzung dieses Mannes machen zu können.

#### **6.3.1 Dr. Otto Scrinzi**

Betrachtet man den Lebenslauf des Klagenfurter Primararztes Dr. Otto Scrinzi, so erkennt man auf den ersten Blick, dass er einer der wichtigsten Netzwerker der Deutschnationalen und Rechtsextremen war, der es perfekt verstand, Kontakte in alle Richtungen zu knüpfen.

Geboren wurde Scrinzi am 5.2.1918 in Lienz, im 2. Weltkrieg wurde er SA-Sturmführer. Außerdem war er „Mitglied der NSDAP (Mitgliedsnummer 7897561)“<sup>108</sup>.

Ab 1949 war er als eines der ersten Mitglieder im VdU (Vorgängerpartei der FPÖ) tätig und wurde Landesobmann des VdU. 1955 wurde der VdU in die Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ) umgewandelt. Erst nach mehr als 10 Jahren, 1966, wurde Scrinzi Abgeordneter zum Nationalrat, 1968 stellvertretender Parteiobmann. Es entstanden jedoch in der Ära Friedrich Peter immer wieder Konflikte, welche schließlich dazu führten, dass er 1979 kein Nationalratsmandat mehr erhielt.

---

<sup>108</sup> Handbuch 1993, a. a. O., S. 321.

In einem Interview im Jahr 2012, kurz nach Scrinzis Tod am 2. Jänner, sagte Heinz-Christian Strache: „Scrinzi war jemand, den man mit Fug und Recht als freiheitliches Urgestein bezeichnen konnte und der die Werte unserer Gesinnungsgemeinschaft immer gelebt hat. [...] Otto Scrinzi war zweifellos stets eine tragende Säule der Freiheitlichen.“<sup>109</sup>

1984 kam es zur Gründung der *National-Freiheitlichen Aktion* (NFA), „nach den Worten Andreas Mölzers eine `Sammelbewegung`, die `durch die zunehmende neoliberale Politik der Wiener FPÖ-Spitze unter Norbert Steger` notwendig wurde.“<sup>110</sup>. Mit der NFA trat Scrinzi 1986, nach Niederlegung seiner FPÖ-Mitgliedschaft, zur Bundespräsidentenwahl an, konnte jedoch mit nur 55 940 Stimmen keinen wirklichen Erfolg erzielen.

Die Ideologie des Rechtsaußen der FPÖ und NFA-Gründers lässt sich laut dem Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus wie folgt zusammenfassen: „Scrinzi lehnt die österreichische Nation ab, plädiert für die Wiedereinführung der Todesstrafe, vertritt einen Rassenantisemitismus (wenn er z.B. Heinrich Heine abspricht, Deutscher zu sein, weil er Jude ist) und verkündete schon vor Jahren an NS-Theorien erinnernde Erbgesundheitslehren.“<sup>111</sup>

Neben seiner publizistischen Tätigkeit in Blättern wie „Aula“, „Deutsche National-Zeitung“, „Neue Freie Zeitung“, „neue Ordnung“, den „Eckartschriften“ (Nr. 92) oder den als deutschnational eingestuften Parteiorgan der Kärntner FPÖ, den „Kärntner Nachrichten“, trat Scrinzi oftmals als Gastredner bei diversen Veranstaltungen von rechten Gruppierungen auf, wie zum Beispiel bei der Politischen Akademie der AFP im Oktober 1984 oder bei den Offenhausener Kulturtagen im April 1990. Außerdem war Scrinzi am Geheimgespräch zwischen Norbert Burger und Jörg Haider 1987 beteiligt.

Dr. Otto Scrinzi verstand es perfekt, als Intellektueller bei deutschnationalen, rechtsextremen sowie auch neonazistischen Treffen in Erscheinung zu treten und als Redner und Schreiber seine Meinung kundzutun, weshalb er gern gesehener Gast bei diversen Veranstaltungen war.

---

<sup>109</sup> <http://diepresse.com/home/politik/zeitgeschichte/721055/Ehemaliger-FPOVizeChef-Otto-Scrinzi-gestorben->. (23.4.2014).

<sup>110</sup> Bailer, Brigitte / Neugebauer, Wolfgang: Die FPÖ: vom Liberalismus zum Rechtsextremismus. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hrsg.): Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Deuticke: Wien 1993, S. 332.

<sup>111</sup> Bailer / Neugebauer 1993, a. a. O., S. 332.

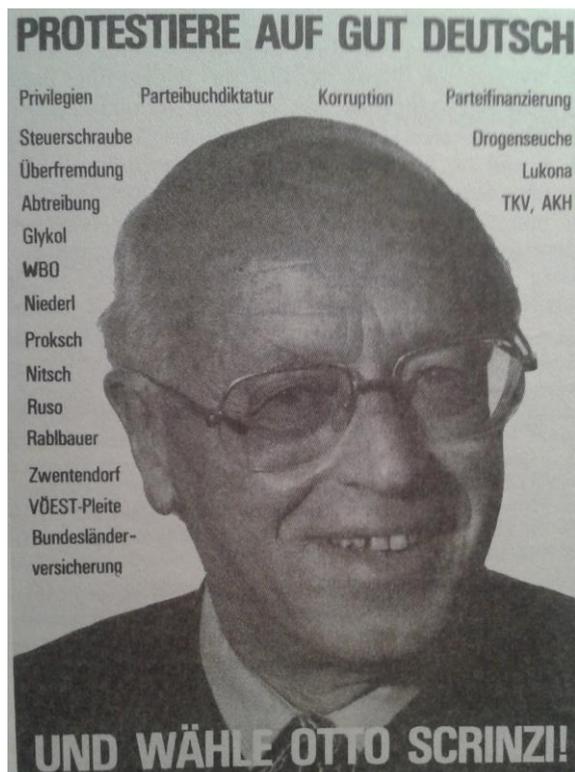


Abb. 30: Flugblatt der NFA 1986

### 6.3.2 Dr. Bruno Haas

Der am 12.5.1951 geborene Jurist Dr. Bruno Haas gründete 1973 die *Aktion Neue Rechte* (ANR), welche jedoch bereits 1979 aufgelöst wurde (siehe 5.1). 1980 war er Mitglied im *Komitee zur Wahl eines nationalen Deutsch-Österreichers* und gründete 1981 die *Partei für Recht und Ordnung* (PRO), welche als herausgebendes Organ der Zeitschrift „Neue Richtung“ in Erscheinung trat. 1982 trat Haas bei der Wahlplattform *Ausländer-Halt-Bewegung* (AUS) gemeinsam mit Gerd Honsik, Otto Roßkopf oder Gottfried Küssel in Erscheinung, und 1984 wurde Haas in die Bundesführung der NDP aufgenommen und hatte daher sehr gute Kontakte zu Norbert Burger. Im selben Jahr wurde er im großen Wiener Neonaziprozess zu einer bedingten Haftstrafe verurteilt, blieb jedoch weiterhin in der NDP-Spitze.

1985 war Haas Gastredner bei der 20. Politischen Akademie der AFP und unterstützte ein Jahr später Dr. Otto Scrinzi bei dessen Bundespräsidentenskandidatur. Außerdem findet man von Dr. Haas sehr viele Artikel in diversen rechtsextremen Magazinen, wie „Sieg“, „Mut“, „Klartext“ oder „Aula“ und er war ab 1992 Redaktionsmitglied der rechtsextremen Zeitschrift „Nation. Das politische Magazin für Deutsche“, in welcher sich eine Biographie von Haas befindet:

„Dr. Bruno Haas, geboren am 12. Mai 1951 in Wien. Abitur am humanistischen Piaristengymnasium und Studium der Rechtswissenschaften in Wien. Erste politische Betätigung in der Arbeitsvereinigung für Mittelschüler – AVM. Nach deren behördlichen Auflösung [wegen rechtsextremistischem Gedankengut, Anm.] Bundesführer der Jugend- und Studentenorganisation Aktion Neue Rechte – ANR, die nach aufsehenerregenden Wahlkämpfen 1981 ein Mandat im Zentralausschuß der Österreichischen Hochschülerschaft errang. Dr. Haas wurde damit zum letzten frei gewählten Volksvertreter Österreichs, denn dieser Wahlerfolg wurde zum Anlaß genommen, angeblich verbotswidrige Gruppen von Wahlen auszuschließen. 1983/84 wurde Dr. Haas im Wiener Dissidentenprozeß wegen des Grundsatzprogramms der ANR (Bekennnis zur biologischen Verschiedenheit der Menschen, Völker und Rassen, zur deutschen Nation als politisch bindende

Einheit, Ablehnung des Begriffes einer `österreichischen Nation`) und Kritik am Anschlußverbot verfolgt.[...].<sup>112</sup>.



Abb. 31: Burger und Haas, 1983



Abb. 32: ANR als Saalschutz bei Burgerveranstaltung, 1980

<sup>112</sup> Zitiert nach: Purtscheller 1993, a. a. O., S. 178f.

### 6.3.3 Dr. Otto Roßkopf

Der 1919 geborene und in Perchtoldsdorf, Niederösterreich, wohnhaft gewesene Hofrat und Beamte des österreichischen Patentamtes diente in vielerlei Hinsicht als perfekte Kontaktfigur des österreichischen Rechtsextremismus. Begonnen hat er seine „Karriere“ innerhalb des extremistischen Milieus als Führer der „Kameradschaft Prinz Eugen“ und nebenbei war er Gründungsmitglied vom „Verband Österreichischer Kameradschaften“ (VÖK), welcher auf Grund von Rechtsextremismus vom „Österreichischen Kameradschaftsbund“ ausgeschlossen wurde. Außerdem befand er sich auf einer Liste von 1977 als Beiratsmitglied der „Deutschen Kulturgemeinschaft“ und hatte enge Kontakte zur ANR, was sich darin zeigte, dass er auf einigen Festen als Gastredner auftrat.

Die Verbindung zu Burger und der NDP zeigte sich erstmals 1977, als in Gloggnitz (NÖ) ein Sexualmord an einem minderjährigen Mädchen stattgefunden hatte und Burger gemeinsam mit Roßkopf und dem Vater des Mädchens ein „Komitee für die Wiedereinführung der Todesstrafe“ auf die Füße stellte. In diesem Fall ist die Verbindung eindeutig und offensichtlich (siehe 5.2).

Mit seiner „Kameradschaft Prinz Eugen“ organisierte er oftmals gemeinsam mit der ANR Wanderungen und gemeinsame Feiern und 1979 war er eines der führenden Mitglieder des „Komitees zur Wahl eines nationalen Deutsch-Österreichers“, als es um die Präsidentschaftskandidatur Burgers 1980 ging.<sup>113</sup>

1983 wurde die Kandidatenliste der Ausländer-Halt-Bewegung (AUS, siehe 7.a) herausgegeben. Die Aufstellung laut Purtschellers Buch „Aufbruch der Völkischen“ lautet wie folgt:

- „1. Ing. Ferdinand Kamenitzky, ein [...] NDPler mit Faible für Honsik
2. Gerd Honsik
3. Dr. Otto Roßkopf, eine allseits, bis weit in die FPÖ hinein anerkannte Integrationsfigur des rechtsrechten Lagers;
4. Gottfried Küssel, der dynamische und ehrgeizige, nur vom eigenen Überschwang zu bremsende Newcomer der Szene und frühere FPÖ-Kandidat; [...]"<sup>114</sup>

---

<sup>113</sup> Vgl. Handbuch 1993, a. a. O., S. 316.

<sup>114</sup> Purtscheller 1993, a. a. O., S. 237.

In einer Ausgabe der rechtsextremen Zeitschrift „Halt“ aus dem Jahr 1984 heißt es hierzu: „Die AUS-Kandidatur erfolgte mit Einwilligung des 1. Bundessprechers der NDP, Norbert Burger“<sup>115</sup>.

Ebenso 1984 forderte Roßkopf, gemeinsam mit Burger und dem bekannten Holocaustleugner David Irving den Friedensnobelpreis für Rudolf Heß für seinen Englandflug (siehe 5.2).

1986 unterstützte er die Präsidentschaftskandidatur von Dr. Otto Scrinzi.

Neben den großen öffentlichen Auftritten trat Roßkopf immer wieder als Ehrenschutz bei diversen rechten Veranstaltungen, wie Dichterlesungen von Gerd Honsik oder „Heldengedenkfeiern“ der NDP auf.<sup>116</sup>



*Abb. 33: Dr. Otto Roßkopf mit Norbert Burger 1980*

---

<sup>115</sup> Halt, Mai 1984.

<sup>116</sup> Vgl. Bailer, Brigitte / Neugebauer, Wolfgang: Rechtsextreme Vereine, Parteien, Zeitschriften, informelle/illegale Gruppen. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hrsg.): Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Deuticke: Wien 1993, S. 102 – 238.

### 6.3.4 Dr. Jörg Haider

In diesem Teil sollen vor allem Haiders Verbindungen zum rechtsextremen Lager und insbesondere zu Dr. Norbert Burger in den Vordergrund gestellt werden, da es aus Platzgründen unmöglich ist, eine detaillierte politische Biographie von Dr. Haider anzuführen.

Vorweg sollen ein paar Lebensdaten dazu dienen, einen Überblick über den Zeitrahmen zu erhalten, und es soll eine kurze Zusammenfassung seiner politischen Laufbahn angeführt werden. Die Informationen hierzu wurden aus der Homepage des Parlaments<sup>117</sup> entnommen.

Jörg Haider wurde am 26.1.1950 in Bad Goisern geboren und studierte Jus an der Universität Wien. Er war Mitglied der deutschnationalen Burschenschaft Albia und der schlagenden Verbindung Sylvania in Wien, in welcher er auch noch als „Alter Herr“ seine Kontakte pflegte, was seine Treueschwurerneuerung im Zuge des 120. Stiftungsfestes 1996 beweist, außerdem war Haider Mitglied des Österreichischen Turnerbundes (ÖTB).

Seine politische Karriere begann er als Bundesobmann des Ringes Freiheitlicher Jugend 1970 bis 1974. Zwei Jahre später wurde er Landespartei sekretär der FPÖ Kärnten und 1979 wurde er Abgeordneter des Nationalrats, was er bis 1999 für die FPÖ blieb. Er übernahm das Mandat von Dr. Otto Scrinzi. 1989 bis 1991 hatte er das Amt des Landeshauptmanns von Kärnten inne, 1999 wurde er erneut gewählt und blieb es bis zu seinem Tod 2008. 1986 trat er als Bundesparteiobmann und Klubobmann der FPÖ in Erscheinung, was er bis zum Jahr 1999 blieb. 2005 folgte die Abspaltung Haiders von der FPÖ und die Gründung des *Bündnis Zukunft Österreichs* (BZÖ), in welchem er bis zu seinem Tod Bündnisobmann war.

Am 11.10.2008 verstarb er bei einem Autounfall in Lambichl.

Möchte man die Ideologie des Politikers aufzeigen, so kann man bereits im Elternhaus ansetzen. Sein Vater, der „1914 geborene Robert Haider trat 1929 der HJ, 1932 der SA und am 1. Dezember 1937 der NSDAP bei. [...] Nach der Okkupation Österreichs durch Hitlerdeutschland im März 1938 [...] wurde [er] Gaujugendwarter von `Oberdonau` (Oberösterreich).“<sup>118</sup> Seine Mutter Dorothea war in der Zeit des Nationalsozialismus Bannmädchenführerin des BDM. Seine politische Einstellung bekam Jörg Haider von seinem Vater, welcher bereits im

<sup>117</sup> [http://www.parlament.gv.at/WWER/PAD\\_00490/](http://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_00490/) (28.4.2014).

<sup>118</sup>: Bailer-Galanda / Neugebauer 1997, a. a. O., S. 24.

VdU, der Vorgängerpartei der FPÖ, tätig war. Betrachtet man seine Zeit als RFJ-Bundesobmann, so lassen sich einige Verbindungen zu rechtsextremen Gruppierungen erkennen. „In diesem Milieu wurde die Mitgliedschaft von Angehörigen der neonazistischen Aktion Neue Rechte (ANR) ebenso akzeptiert wie 15 Jahre später die Integration von ANR-Aktivisten in die Haider-FPÖ.“<sup>119</sup> Auch die von ihm herausgegebene Zeitschrift der Kärntner FPÖ - die „Kärntner Nachrichten“ - ist laut DÖW als rechtsextremistisch einzustufen.

Es soll an dieser Stelle jedoch kein politisches Profil Jörg Haiders und der FPÖ unter seiner Führung erstellt, sondern nur die Verbindung zwischen Haider und Burger aufgezeigt werden.

Es ist ersichtlich, dass die beiden von den Aktivitäten des jeweils anderen gewusst haben, das erste offiziell bekannte Treffen fand jedoch erst bei einem Burschenschaftstreffen 1981 in Leoben statt, „bei dem NDP-Führer Norbert Burger ein stürmischer Empfang bereitet und das SS-Lied `Wenn alle untreu werden` gesungen wurde.“<sup>120</sup>

#### *Exkurs: Die Aula:*

Eine weitere Gemeinsamkeit von Burger und Haider ist die Zeitschrift „Aula“, in welcher beide immer wieder Artikel schrieben und dem Magazin 1991 zum Jubiläum gratulierten. In keiner anderen Zeitschrift lässt sich besser erkennen, wie unklar und verschwiegend die Grenzen des Rechtsextremismus und der politischen Rechten sind. Betrachtet man die Autoren, so sind auf der einen Seite Politiker der FPÖ, wie Jörg Haider, John Gudenus oder Andreas Mölzer zu finden, aber auch Personen aus der extremen Rechten und der NDP wie Herwig Nachtmann, Norbert Burger oder Erhard Hartung. Die Zusammenarbeit zwischen den Rechtsextremen und den Mitarbeitern der politisch Rechten zeigt sich auch an den Geschäftsführern: zunächst trat Nachtmann in Erscheinung, später Otto Scrinzi. Die Aula hat im Zuge des Rechtsextremismus in Österreich „sowohl in politisch-organisatorischer Hinsicht als auch und noch stärker in politisch-weltanschaulichen Belangen eine zentrale Funktion erlangt, insbesondere als Brücke von der FPÖ zu außerparlamentarischen Strömungen des Rechtsextremismus und Deutschnationalismus bzw. auch zu einzelnen Vertretern

---

<sup>119</sup> Bailer-Galanda/Neugebauer 1997, a. a. O., S. 27.

<sup>120</sup> Bailer-Galanda/Neugebauer 1997, a. a. O., S. 19.

des Rechtskonservatismus.“<sup>121</sup> Der Politikwissenschaftler Reinhold Gärtner hat versucht, einige Aussagen der „Aula“ zusammenzufassen. Dies soll an dieser Stelle kurz angeführt werden: Der erste Punkt wäre der Rassismus der „Aula“, welcher vor allem durch die Grenzziehung und hierarchische Wertung zwischen „deutsch“ und „nichtdeutsch“ vollzogen wird. „In der `Aula` werden darüber hinaus rassistische und fremdenfeindliche Publikationen beworben und vertrieben.“<sup>122</sup>

Laut einigen Aussagen, welche die „Aula“ selbst getätigt hat, will sie vor allem die „Neuen Rechten“ ansprechen, jedoch bleiben die meisten Stellen bei der Aula und auch die Verfasser der Artikel oftmals die „Alten“ und es kommt nur selten zu einem Anspruch an die jüngere Generation. Laut Gärtner ist neben den auffälligen rassistischen Bemerkungen auch eine auffällige rechtsextreme, deutschnationale Sichtweise auf den Zweiten Weltkrieg erkennbar. „Die Aula vermeidet die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Holocaust. Die `Aula` versucht vielmehr, NS-Verbrechen zu relativieren und damit langfristig angeblich `positive` Seiten des Nationalsozialismus herauszustreichen. Auch wird versucht, die Ursachen für den Beginn des Zweiten Weltkrieges nicht bei den Nationalsozialisten zu finden.“<sup>123</sup> Nach einem Zwischenfall 1994 mit Nachtmann, bei welchem dieser wegen NS-Wiederbetätigung verurteilt wurde, versuchte sich Haider und die FPÖ von der „Aula“ zu distanzieren, und das Blatt „Zur Zeit“ von Andreas Mölzer übernahm die inoffizielle Rolle des Parteiorgans der FPÖ.<sup>124</sup>

Das interessanteste Zusammentreffen zwischen Haider und Burger fand jedoch im Sommer 1987 statt. Damals lud Dr. Otto Scrinzi sowohl Norbert Burger als auch Jörg Haider und Kriemhild Trattinig, zu der Zeit „Ideologieexpertin“ der Kärntner FPÖ, in sein Haus in Moosburg ein, in welchem „Möglichkeiten einer Zusammenarbeit insbesondere im Hinblick auf das Gedenkjahr 1988“ abgesprochen wurden. Dieser der Öffentlichkeit bewußt vorenthaltene Bündnispartner [die NDP, Anm.] ist Haider allerdings bald abhanden gekommen;

---

<sup>121</sup> Bailer, Brigitte / Neugebauer, Wolfgang: Rechtsextreme Parteien, Zeitschriften, informelle/illegale Gruppen. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hrsg.): Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Deuticke: Wien 1993, S.122.

<sup>122</sup> Gärtner, Reinhold: Die Aula. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hrsg.): Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Deuticke: Wien 1993, S.270.

<sup>123</sup> Gärtner 1993, a. a. O., S. 270.

<sup>124</sup> Vgl. <http://www.spiegel.de/panorama/skandaloese-publikation-ratzinger-autorisierte-text-fuer-rechtsextremes-buch-a-613294.html> (16.5.2014).

denn kurz danach [...] wurde die Partei Burgers, die NDP, in einem Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofs wegen nationalsozialistischer Wiederbetätigung als rechtlich nicht existent erklärt.<sup>125</sup>

Ein Grund für dieses Treffen war möglicherweise die Aussage Haiders kurz zuvor in einem „profil“-Interview, in dem er meinte, er möchte zuerst einmal Österreicher mit Leib und Seele sein, was den deutschnational Gesinnten nicht gefiel. Burger meinte im Magazin „Basta“ nach dem Treffen: „Haider hat sich von den Aussagen im „profil“-Interview distanziert und weitgehend unsere Position eingenommen.“<sup>126</sup>

Auf Anfrage des „profils“ antwortete Haider diesbezüglich: „Mit dem Burger rede ich auch, ich glaube, dass da ein bisserl eine Gesprächsbasis ganz gut ist.“<sup>127</sup>

Dieses Treffen verdeutlicht also die Verbindung zwischen der NDP und der FPÖ unter Jörg Haider, zumal es auch immer wieder Aufrufe der NDP zur Wahl Jörg Haiders gab.

---

<sup>125</sup> Bailer, Brigitte / Neugebauer, Wolfgang: Die FPÖ: vom Liberalismus zum Rechtsextremismus. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hrsg.): Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Deuticke: Wien 1993, S. 353.

<sup>126</sup> Basta, April 1989.

<sup>127</sup> Profil, 24.März 1988.

### 6.3.5 Gerd Honsik

Gerd Honsik wurde am 10. Oktober 1941 in Wien geboren und bereits im Alter von 20 Jahren als Brandbombenattentäter auf die italienische Botschaft bekannt und wegen rechtsextremistischen Tätigkeiten verurteilt. Der Burschenschafter (Danubo Markomania) galt als der „Anführer“ der Einsatzgruppen der NDP und 1976 wurde er in den Bundesvorstand der Burger-Partei gewählt. Unter den österreichischen Rechtsextremen wurde Gerd Honsik vor allem durch seine Auftritte als Lyriker und Dichter bekannt, er veröffentlichte auch einige Lyrikbände, wie zum Beispiel den Band „Lüge, wo ist dein Sieg“ aus dem Jahre 1981. Außerdem trat Honsik auch als Redakteur von diversen Zeitschriften wie zum Beispiel von „Der Babenberger“ oder seinem 1980 gegründeten Magazin „Halt. Wandzeitung des österreichischen Abwehrkampfes“ auf. Wegen seines Buches „Freispruch für Hitler?“ wurde er mehrfach sowohl in Deutschland als auch in Österreich verurteilt. Gerd Honsik verband die Position des Vernetzers mit der Position des Intellektuellen und des jungen, aggressiven Aktivisten perfekt und gilt bis heute als eine zentrale Schlüsselfigur in der Neonaziszene der Zweiten Republik. Durch seine zahlreichen Auftritte, zum Beispiel bei seiner Büchervorstellung auf der Politischen Akademie der AFP, seiner Lesung 1984 im Zuge einer Veranstaltung der „Deutschen Kulturgemeinschaft“ oder als Mitarbeiter des Vertriebs des Jahrweiser-Verlags, welcher in „Form eines Haushaltskalenders [...] ein Podium für offen geäußerte nationalsozialistische Propaganda“<sup>128</sup> bietet, gelangte Honsik zu großer Bekanntheit und konnte dadurch Kontakte in alle Richtungen knüpfen. Außerdem war Gerd Honsik der Begründer der *Volksbewegung / Ausländer-Halt-Bewegung*, welche für die Herausgabe von „Halt“ in Erscheinung trat. „Die mehrheitlich von Mitgliedern der 1980 behördlich aufgelösten `Kameradschaft Babenberg` gebildete Gruppe um Gerd Honsik konzentrierte sich vor allem auf rassistische ausländerfeindliche Propaganda sowie die Leugnung der nationalsozialistischen Verbrechen, insbesondere des Holocaust. Gleichzeitig wird Anschlußpropaganda betrieben.“<sup>129</sup>

Weiters trat Honsik in Verbindung mit der Liste „Nein zur Ausländerflut“ in Erscheinung (siehe 6.2).<sup>130</sup>

<sup>128</sup> Handbuch 1993, a. a. O., S. 143.

<sup>129</sup> Handbuch 1993, a. a. O., S. 213.

<sup>130</sup> Vgl. [http://www.doew.at/cms/download/b3c9m/lasek\\_funktionaere.pdf](http://www.doew.at/cms/download/b3c9m/lasek_funktionaere.pdf) (14.3.2014).

### 6.3.6 Heinz-Christian Strache

Wie zuvor bei Dr. Jörg Haider wird an dieser Stelle zunächst eine kurze politische Biographie von Straches Werdegang in der österreichischen Öffentlichkeit dargestellt. Die Informationen hierzu werden der Parlamentsseite entnommen.<sup>131</sup>

Heinz-Christian Strache wurde am 12. Juni 1969 in Wien geboren und erlernte nach Volks-, Haupt- und Handelsschule den Beruf des Zahntechnikers. Danach erlangte er die Studienberechtigung und studierte kurz Geschichtswissenschaften an der Universität Wien, gründete jedoch 1993 ein Zahntechnikerunternehmen, in welchem er bis zum Jahr 2000 als selbstständiger Zahntechniker fungierte. Außerdem wirkte er als Gesellschafter einer Werbeagentur.

„Strache ist Mitglied der schlagenden deutsch-nationalen Burschenschaft `Vandalia`, dessen Traditionen er sich gerne bedient. Nachdem er sich 2004 von einem Salzburger Arzt beleidigt fühlt, fordert er ihn zum Säbelduell mit stumpfen Klingen heraus.“<sup>132</sup>

In den Jahren 1991 bis 1996 war Strache Bezirksrat der FPÖ im 3. Wiener Gemeindebezirk, ehe er 1996 Abgeordneter zum Wiener Landtag und Mitglied des Wiener Gemeinderates wurde.

In den Jahren 1997 und 1998 fungierte er als Landesobmann des RFJ Wien und 2004 wurde er Bundesparteiohmann-Stellvertreter und Landesparteiohmann der FPÖ Wien. Seit dem Jahr 2005 ist Heinz-Christian Strache Bundesparteiohmann der FPÖ und seit 2006 Abgeordneter zum Nationalrat sowie Klubobmann des Freiheitlichen Parlamentsklubs.

Betrachtet man die politische Karriere Straches, so müsste man sagen, dass er zu jung sei, um mit Norbert Burger politisch in Kontakt gekommen zu sein, da dieser bereits 1992 verstarb. Jedoch gab es zwischen Strache und Burger eine sehr enge Verbindung, Strache sprach in einem Interview mit dem Falter aus dem Jahr 2007 sogar von einer Art „Vaterersatz“.

Bereits über seine Mittelschulverbindung Vandalia knüpfte Strache sehr viele Kontakte und laut eigenen Angaben in einem Gespräch zwischen Strache und Nina Horaczek war er 1985 oder 1986 mit einigen Freunden der Verbindung auf „Zeltlager“ in Kärnten. Zur selben Zeit zeltete in Kärnten die Wiking-Jugend, eine

---

<sup>131</sup> [http://www.parlament.gv.at/WWER/PAD\\_35518/](http://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_35518/) (28.4.2014).

<sup>132</sup> [http://diepresse.com/home/politik/neuwahlen/wahlchat/411596/DiePressecomChat\\_Heinz-Christian-Strache-im-Portraet](http://diepresse.com/home/politik/neuwahlen/wahlchat/411596/DiePressecomChat_Heinz-Christian-Strache-im-Portraet) (28.4.2014).

wegen Ähnlichkeiten zur Hitlerjugend 1994 verbotene Jugendorganisation. Straches „Paintball“-Fotos wurden am selben Ort gemacht, auf der die Wiking-Jugend campierte.

Über die Verbindung, wie Strache zu Norbert Burger kam, gibt es bis heute einige Unschlüssigkeiten in der Darstellung. Strache selbst sagte in einem Interview: „Ich habe nie ein Geheimnis daraus gemacht, dass ich im Alter von 18 bis 21, also von Ende 1987 bis 1991, aufgrund meiner damaligen Jugendliebe [die Tochter Burgers, Anm.] diverse Veranstaltungen von Vereinen und Gruppierungen besucht habe und mit Personen aus dem deutschnationalen und rechten Umfeld in Kontakt gekommen bin.“<sup>133</sup> Jedoch behauptete er auch, dass er die Tochter Norbert Burgers, Gudrun, auf einem Festkommers der Burschenschaft Olympia auf Schloss Kranichberg, nahe Burgers Heimatort Kirchberg, kennengelernt hatte. Dieser Kommers fand jedoch im Jahre 1989 statt, also zwei Jahre später als Straches Angabe. Ob Strache über rechtsextreme Bekannte zu Burgers Tochter kam, oder er die Verbindungen durch die Tochter erlangte, ändert nichts an der Tatsache, dass er ab diesem Zeitpunkt in der Familie Burger wie ein Sohn aufgenommen wurde. Laut Straches Aussage wohnte er mit Burgers Tochter Gudrun zuerst in Wiener Neustadt, danach in Ottakring und verlobte sich später mit ihr, obwohl es nie zur Hochzeit kam.

Bereits 1989 nahm Strache an einer zuvor polizeilich untersagten Demonstration der Wiking-Jugend in Fulda, Deutschland, teil. Der Publizist Hans-Henning Scharsach schreibt dazu: „Die Polizei nahm 21 Nazi-Demonstranten fest, darunter – wie im Polizeiakt vermerkt ist – eine Gruppe von acht Österreichern. Angeführt wurde diese von Heinz-Christian Strache, seiner Verlobten Gudrun Burger [...] und jenen beiden Neonazis, die Strache schon einmal als `unbescholtene Bürger` verharmlost hatte: Jürgen Hatzenbichler [1985 stellvertretender Führer und Mitglied der Wehrsportgruppe der „Nationalen Front“, Anm.] und Andreas Thierry [Herausgeber des „Alten Jahreszeitweisers“ und Referent bei der Gästewoche des Deutschen Kulturwerks, Anm.]“<sup>134</sup> Thierry's Gerichts aussage ist es auch, die die Übernachtung Straches in Polizeigewahrsam bestätigte.

Strache lernte also Burgers Tochter Gudrun kennen und lieben. Ob er bereits vor Gudrun Norbert kennengelernt hatte, lässt sich nicht genau beweisen.

---

<sup>133</sup> Falter, 37/2007.

<sup>134</sup> Scharsach 2012, a. a. O., S. 35.

„Strache [...] gehört auch in Burgers Haus in Kirchberg am Wechsel bald zur Familie, verbringt zahlreiche Wochenenden mit Burger und dessen vier Töchtern.“<sup>135</sup> Dadurch kam es auch zu vielen Bekanntschaften in der rechtsextremen und neonazistischen Szene in Österreich, weil viele bekannte Männer des rechtsextremen Milieus, wie zum Beispiel Bruno Haas oder Gerd Honsik ebenfalls oft in Burgers Haus zu Gast waren.

Eine weitere Aktion, die Strache gemeinsam mit Norbert Burger erlebte, fand 1990 statt, als sie gemeinsam eine Veranstaltung der DVU (Deutsche Volksunion), einer heute wegen Rechtsextremismus verbotenen Kleingruppierung aus Deutschland, besuchten. „Die deutsche Polizei nimmt Strache einen Schreckschussrevolver ab und er muss wegen des Verstoßes gegen das bayrische Versammlungsgesetz 8.000 Schilling (580 Euro) Strafe zahlen.“<sup>136</sup>

Strache blieb bis zu Burgers Tod am 27. September 1992 in dessen Familie integriert und nahm auch an seinem Begräbnis in Kirchberg am Wechsel teil.

Später erklärte Strache jedoch über die Verbindung zu Burger: „Er hat nicht verstanden, dass sich ein junger Mensch wie ich bei der Freiheitlichen Partei engagiert, und er hat auch eine viel konservativere, rückwärtsgewandtere politische Meinung als ich vertreten.“<sup>137</sup>

Die Verbindung zwischen Norbert Burger und Heinz-Christian Strache war jedoch bewiesenermaßen gegeben und laut eigenen Aussagen Straches sehr innig, wenn auch nur auf familiärer Ebene. Es ist jedoch davon auszugehen, dass Strache in diesem Zusammenhang einen guten Einblick in das rechtsextreme Milieu in Österreich bekommen hatte und sich hier eventuelle Verbindungen aufgebaut haben könnten.

---

<sup>135</sup> Horacek, Nina / Reiterer, Claudia: HC Strache. Sein Aufstieg, seine Hintermänner, seine Feinde. Ueberreuter: Wien 2009, S. 37.

<sup>136</sup> Horacek/Reiterer 2009, a. a. O., S. 42.

<sup>137</sup> Mölzer, Andreas: Neue Männer braucht das Land. W3-Verlag: Wien 2006, S. 47.

### 6.3.7 Gottfried Heinrich Küssel

Der am 10.9.1958 in Wien geborene Gottfried Heinrich Küssel gehörte von Beginn an zu den aggressiv auftretenden Aktivisten des Rechtsextremismus. Bereits mit 18 Jahren trat er der ANR bei und kam somit auch in Kontakt mit Norbert Burger, bei dessen Veranstaltungen er von da an immer wieder als „Saalschützer“ und Schläger auftrat. Außerdem war er Mitglied der Burschenschaft Danubio-Markomania. Laut eigenen Angaben ist er Mitglied der NSDAP/AO (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei / Auslandsorganisation) - „eine neonazistische Gruppe in den USA mit Sitz in Lincoln/Nebraska. Sie wurde 1972 gegründet. Ihr Vorsitzender ist Gary Lauck. Schwerpunkt ihrer Aktivitäten ist u.a. der Versand von nationalsozialistischen Propagandamaterialien in verschiedene Länder.“<sup>138</sup> Außerdem war Küssel Mitglied der rechtsextremistischen „Kameradschaft Babenberg“ und tritt seit 1980 als Herausgeber bei der Zeitschrift „Halt“ in Erscheinung. Küssel trat in den 1980er-Jahren bei vielen Vereinen des neonazistischen und rechtsextremen Milieus in Erscheinung, so war er auch Mitglied und Einsatzleiter der „Volksbewegung“, der „Nationalen Front“, Aktivist bei der „Volkssozialistischen Partei“ (VSP). Sein größter „Erfolg“ innerhalb des österreichischen Rechtsextremismus war jedoch 1986 die Gründung der „Volkstreuen Außerparlamentarischen Opposition“ (VAPO)<sup>139</sup> (vgl. Handbuch 1993, S. 304). Küssels Gewaltpotential in seinem Auftreten zeichnete sich bereits in seiner Jugend bei seinen Aktivitäten in der Hooliganszene rund um den Fußballverein SC Rapid Wien ab.



Abb. 34: Gottfried Küssel, 1982

<sup>138</sup> [http://www.doew.at/cms/download/b3c9m/lasek\\_funktionaere-11.pdf](http://www.doew.at/cms/download/b3c9m/lasek_funktionaere-11.pdf) (1.5.2014).

<sup>139</sup> Vgl. Handbuch 1993, a. a. O., S. 304.

Seit der Gründung der VAPO trat er immer wieder in Zusammenhang mit der deutschen Neonaziszene um Michael Kühnen in Erscheinung. Er wollte eine Zusammenführung der „Ostmark“ mit Deutschland und eine engere Verbindung der Neonazis, um gemeinsam stärker und aggressiver auftreten zu können. In diversen medialen Auftritten stand Küssel auch offiziell zu seiner Einstellung als Nationalsozialist, wie z.B. in der ORF-Sendung „Zick-Zack“ 1990 oder in einem Interview mit der Zeitung „Der Standard“<sup>140</sup>

1994 wurde Küssel vom Obersten Gerichtshof zu 11 Jahren Haft wegen NS-Wiederbetätigung verurteilt, jedoch 1999 vorzeitig entlassen. Nach zahlreichen weiteren Aktivitäten im Neonazimilieu sowie nach Teilnahmen an einigen Burschenschaftertreffen wurde Küssel 2011 in Zusammenhang mit der neonazistischen Website „alpen-donau.info“ verhaftet, 2013 zu neun Jahren, 2014 jedoch nach einer Strafmilderung zu 7 Jahren Haft wegen NS-Wiederbetätigung verurteilt.<sup>141</sup>



Abb. 35: Gottfried Küssel 2014

<sup>140</sup> Vgl. Handbuch 1993, a. a. O., S. 305f.

<sup>141</sup> Vgl. <http://derstandard.at/1388651148819/Hoehstgericht-bestaetigt-Haft-fuer-Kuessel-und-senkt-Strafen> (1.5.2014).

## **7. Niedergang des Einflusses und Tod des Norbert Burger**

Obwohl die NDP, wie bereits im Kapitel 5.4 beschrieben, erst 1988 sowohl als Verein als auch als Partei aufgelöst und damit endgültig ein Schlussstrich unter Burgers öffentlichen Aktivitäten gezogen wurde, geriet das Ansehen von Norbert Burger unter den Rechtsextremisten in Österreich bereits viel früher ins Wanken. Das Ende seines Einflusses hängt mit der Auslieferung des deutschen Rechtsterroristen Ekkehard Weil an die Polizei zusammen, welche im Folgenden kurz beschrieben werden soll.

Nichtsdestotrotz existierte die NDP noch weitere sechs Jahre danach, jedoch wurde Burger von Seiten des rechtsextremen und neonazistischen Milieus deswegen mehrfach verspottet und auch seine Rolle als Vernetzer wurde dadurch stark geschmälert.

Nach der Auslieferung Weils 1982 und der endgültigen Auflösung der NDP 1988 erkrankte Burger in den Folgejahren an einem Gehirntumor, welcher schließlich zum Tod im Jahre 1992 führte. Sein Begräbnis in Kirchberg am Wechsel war eines der letzten großen, gemeinsamen Ereignisse der meisten Personen, die in dieser Arbeit in Zusammenhang mit Norbert Burger beschrieben wurden. Es hat bis heute Nachwirkungen sowohl auf den Heimatort Burgers, Kirchberg am Wechsel, in welchem es bis zum heutigen Tag einige Deutschnationalisten gibt und in welchem noch immer jährliche Kranzniederlegungen von Burgers Kameraden stattfinden (siehe 7.2).

## 7.1 Die Auslieferung Ekkehard Weils

Der Auslieferung des Terroristen Ekkehard Weil ging eine Reihe von terroristischen Aktionen gegen Angehörige der jüdischen Gemeinde in Österreich voraus, welche im „profil“ wie folgt beschrieben wurden: „Es gab eine gewaltige Explosion. Fenster gingen zu Bruch, Türen wurden aus den Angeln gerissen, alles war voll Rauch. Vor der Haustür von Simon Wiesenthal in Wien-Döbling war kurz vor Mitternacht ein mit Schwarzpulver gefüllter Kochtopf detoniert. Verletzt wurde niemand, der Sachschaden war jedoch beträchtlich. Das Attentat vom 11. Juni 1982 war Teil einer Anschlagsserie, die Österreich in Atem hielt. Die primitiven Bomben explodierten vor den Wohnungen von ORF-Wissenschaftschef Alexander Giese und Oberrabbiner Akiba Eisenberg sowie vor jener des ehemaligen Vizepräsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde, Edmund Reiss. Gleichartige Sprengkörper verwüsteten Schöps-Filialen [Schöps-Gründer Leopold Böhm war Jude, Anm.] in Wien und Salzburg. Den Schlusspunkt bildete der Fund einer Rohrbombe, die in einem Gebüsch neben einem Kindergarten am Wiener Rudolphsplatz abgelegt worden war. Nur ein Fehler in der Zündelektronik hatte ein mögliches Blutbad verhindert.“<sup>142</sup>

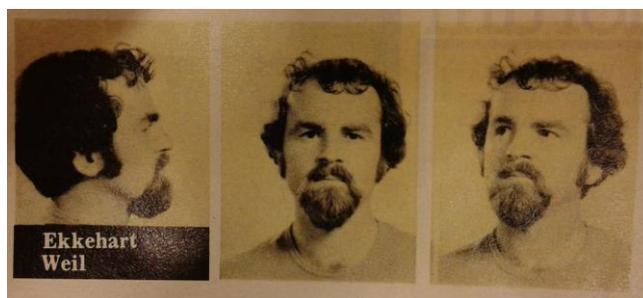


Abb. 36: Ekkehard Weil

Nach den Anschlägen konnte sich Weil bei NDP-Sprecher Gernot Moser in Eberau im Bezirk Güssing verstecken. Bewacht wurde er von den Funktionären Alfred Baar und Viktor Bieroch. Interessant ist hier jedoch, warum es gerade durch Norbert Burger, seines Zeichens „Führer“ der NDP, zur Auslieferung des Terroristen kam, obwohl seine eigenen Parteifreunde Weil Unterschlupf gewährleisteten. Burger befand sich gerade im Landtagswahlkampf im Burgenland und hatte kurz zuvor 6000 Stimmen zusammengetragen, um als Partei antreten zu dürfen. Dann jedoch passierten die Attentate und Burger fürchtete, dadurch bei

<sup>142</sup> <http://www.profil.at/articles/1316/560/356874/neonazis-wiesenthal-gemeinsamer-antizionistischer-kampf> (29.4.2014).

einigen seiner Sympathisanten an Einfluss zu verlieren, weshalb er sich am 2. August 1982 dazu entschied, bei der Sicherheitsdirektion in Kärnten anzurufen, um mitzuteilen, dass er einen sogenannten „Ostagenten“ in Gewahrsam genommen hatte, welcher mit den Anschlägen in Verbindung stünde.

„Am Mittwoch, dem 4. August, hielt Burger dann seine Pressekonferenz ab. Dort tat er kund, die NDP hätte einen `Ostagenten und Terroristen in Gewahrsam genommen`. Im Gepäck des in Burgers Auftrag `Festgehaltenen` hätten sich dieselben antisemitischen Hetzblätter gefunden wie in der Umgebung eines `jüdischen` Salzburger Textilgeschäftes, das vier Tage vorher Ziel eines Bombenanschlages geworden war.“<sup>143</sup>

Burger entschied sich also, um keine Stimmen im burgenländischen Wahlkampf zu verlieren, sein öffentliches Gesicht zu wahren und es kam zu einer Zusammenarbeit der Staatspolizei und Burger. Sie erstellten einen gemeinsamen Plan zur Ergreifung von Weil, welcher auch problemlos durchgeführt werden konnte. Es wurde jedoch im gesamten Prozess nie in Erwägung gezogen, Burger bzw. seine Funktionäre, welche bei der Auslieferung halfen und Weil vorher Unterschlupf gewährt hatten, vor Gericht zu setzen.

Dies skandierte auch die Kärntner Tageszeitung:



Abb. 37: Zeitungsausschnitt KTZ

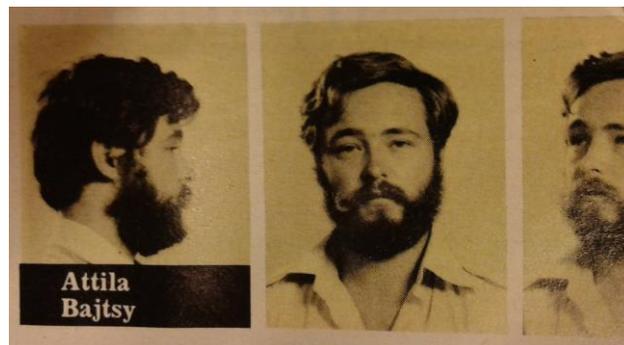
Ekkehard Weil wurde unter falschem Vorwand von den beiden „Leibwächtern“ Burgers, Baar und Bieroch, in ein Auto gesetzt und Richtung Kirchberg am Wechsel, der Heimatgemeinde Burgers gefahren. Laut „Kurier“ lief die Festnahme folgendermaßen ab: „An einer [von der Polizei, Anm.] mit einem PKW markierten Stelle [...] täuschte der Lenker eine Panne vor und stoppte. Alfred B. hatte unter einem Vorwand schon vorher das Auto verlassen. Kaum war auch der zweite

<sup>143</sup> Purtscheller 1993, a. a. O., S. 202.

Begleiter Weils aus dem Fahrzeug, tauchten von allen Seiten MP-bewaffnete Staatspolizeimänner auf. Der Deutsche war so überrascht, daß er sich widerstandslos auf den Boden legte und die Handschellen klicken ließ.“<sup>144</sup>

Die Kärntner Tageszeitung vom 5. August 1982 beschrieb den Täter wie folgt: „Bei dem Verhafteten handelt es sich um den 33-jährigen Ekkehard Weil, gegen den bereits seit längerem ein internationaler Steckbrief vorliegt. Weil gilt als Politkrimineller. Er ist als militanter Terrorist wie Gewalttäter rechtsradikaler Prägung bekannt und in der BRD bereits wegen verschiedener Straftaten, u. a. Körperverletzung, Erpressung und Nötigung abgeurteilt worden.“<sup>145</sup>

Das Ereignis fand auf der Strecke zwischen Kirchberg am Wechsel und Mönichkirchen statt. Es kam jedoch in Folge nicht zu einer einzelnen Gerichtsverhandlung gegen Weil, sondern es wurden in den folgenden Monaten einige weitere Hausdurchsuchungen und Verhaftungen von ANR-Mitgliedern, welche in Verbindung mit Weil die Sprengstoffattentate vollzogen hatten, durchgeführt. Kurz vor den Anschlägen wurden, wie im Kurier vom 19.4.1983 geschrieben stand, in Grödig, Salzburg, etwa 300 Kilogramm Sprengstoff gestohlen. 175 Kilo davon konnten bei ANR-Mitglied Attila Istvan Bajtsy gefunden werden, weitere 100 Kilogramm wurden erst im April 1983 bei Egon Baumgartner entdeckt.<sup>146</sup>



*Abb. 38: Attila Bajtsy*

Es folgte der Wiener ANR-Prozess, welcher am 18. Oktober 1983 begann und neun Mitglieder der ANR oder anderer rechtsextremer Organisationen, unter anderem Weil, als Angeklagte aufwies. Norbert Burger, der sich im Zuge der Weil-Auslieferung und der danach durchgeführten Durchsuchungen und Verhaftungen

<sup>144</sup> Kurier, 6.8.1982.

<sup>145</sup> Kärntner Tageszeitung, 5. August 1982 (S.2).

<sup>146</sup> Vgl. Purtscheller 1993, a. a. O., S.206f.

öfters als korrekter Staatsmann gab, tätigte vor Gericht viele unschlüssige Aussagen und geriet dadurch immer stärker ins Visier der Justiz, konnte sich und seine Partei jedoch aus Mangel an Beweisen aus dem Prozess fernhalten. Auch beim Prozess selbst, als er in den Zeugenstand gerufen wurde, kam es zu Ungereimtheiten zwischen seiner Aussage und der von Ekkehard Weil. Jedoch wurde gegen Burger in Folge nicht ermittelt und „der Prozeß endete mit Schuldsprüche für alle [neun Angeklagten, Anm.]. Ekkehard Weil mußte fünf Jahre [ins Gefängnis, Anm.], wurde dann an die BRD zwecks Verbüßung der dort noch offenen Haftstrafe abgeschoben. Auch Baumgartner und Bajtsy wurden zu unbedingten Strafen verurteilt. [...] Gottfried Küssel erhielt ein Jahr auf Bewährung.“<sup>147</sup>

Die Auslieferung und der Prozesshergang hatten schwerwiegende Folgen für Norbert Burger und seine NDP. Auf der einen Seite hatte er sich gegen die ANR und das rechtsextreme Milieu gestellt, indem er mit der Staatspolizei zusammenarbeitete, auf der anderen Seite kam es durch die Auslieferung zu starken Differenzen innerhalb seiner Partei und seinen Vernetzungen, er verlor sein Ansehen bei vielen. Außerdem wirkte die NDP bei den jüngeren, aggressiven Aktivisten als zu veraltet und „reaktionär“ und es wurde deshalb eifrig daran gearbeitet, den Rechtsextremismus in Österreich durch ihr Auftreten und ihre Inhalte neu zu definieren. „Die Gründung der `Ausländer-Halt-Bewegung` um die Zeitschrift `Halt` sowie die Auslieferung des neonazistischen Terroristen Ekkehard Weil durch Norbert Burger leitete den Abstieg der NDP ein. Anfang 1983 spaltete sich eine Aktivistengruppe um Walter Nepras [damaliger Bundesgeschäftsführer der NDP, Anm.] ab und gründete die `Österreichische Bürgerpartei.“<sup>148</sup> Während des ANR-Prozesses wurde die ANR, der militante Flügel der NDP, auch wenn sich die Mitglieder nie dazu bekannt hatten, behördlich verboten und auch die NDP verlor ein großes Potential durch die Vorfälle mit Weil und den Hergang des Prozesses.

---

<sup>147</sup> Purtscheller 1993, a. a. O., S. 219.

<sup>148</sup> Bailer, Brigitte / Neugebauer, Wolfgang: Rechtsextreme Vereine, Parteien, Zeitschriften, informelle/illegale Gruppen. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hrsg.): Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Deuticke: Wien 1993, S. 163.

## 7.2 Burgers Begräbnis

Am 27. September 1992 starb Dr. Norbert Burger an einem Gehirntumor in seinem Heimathaus in Kirchberg am Wechsel im Kreis seiner Familie. Laut eigener Aussage war Heinz-Christian Strache, damals liiert mit Burgers Tochter Gudrun, in der Todesnacht anwesend. Norbert Burger starb um 3 Uhr früh.<sup>149</sup>

In der Kronenzeitung vom 1. Oktober 1992 findet man eine Todesanzeige, versehen mit einem Gedicht von Kernstock, welches auch lange Zeit auf Burgers Haus zu lesen war (siehe 3.1). Das Inserat präsentiert sich für eine Schrift aus dem rechten Milieu sehr zurückhaltend und ohne große Ausschmückungen:

„Er war ein guter akademischer Lehrer, ein aufrechter Mann und ein beharrlicher Kämpfer für Deutschlands Ehre. Seine Liebe galt der Familie, der Südtiroler Freiheit und dem deutschen Volk.

Wir halten ihm die Treue!

Seine Kameraden.“<sup>150</sup>



Abb 39: Todesanzeige mit Rune

<sup>149</sup> Vgl. Mölzer 2006, a. a. O., S. 48.

<sup>150</sup> Kronen Zeitung, 1. Okt. 1992.

Die Beisetzung von Norbert Burger fand am 2. Oktober 1992 statt und aus heutiger Sicht betrachtet, kann man hierbei von einem Gipfeltreffen des rechtsextremen Lagers, welche die Jahre und Jahrzehnte zuvor das Milieu dominiert hatten, sprechen. Unter anderem waren auf dem Begräbnis neben Strache, welcher im Zuge der Familie Burgers teilnahm, Gerd Honsik, Walter Ochensberger, Erhard Hartung, Gottfried Küssel und auch Otto Scrinzi.

Spricht man mit Augenzeugen aus der Bevölkerung von Kirchberg, so hört man auch heute noch, dass es damals sehr beängstigend auf sie gewirkt hat, als plötzlich eine Masse von etwa 2000 Menschen mit meist braunen oder schwarzen Ledermänteln, oder aber in traditioneller Schützenuniform, umgeben von einer großen Menge an Polizisten durch den Ort marschierten. Einer Augenzeugin wurde sofort die Kamera aus der Hand gerissen, als sie versuchte, ein Foto des Leichenzuges zu machen, und es wurde ihr von einem kräftigen jungen Mann in braunem Ledermantel nahegelegt, dies zu unterlassen, bevor Schlimmeres passiert.<sup>151</sup> Der Großteil der in Kirchberg ansässigen Bevölkerung blieb an diesem 2. Oktober zu Hause und viele betrachteten den Aufmarsch von einer sicheren Position, zum Beispiel einem Fenster, aus.

Es gab auch viele Journalisten, die am Begräbnis teilnahmen, jedoch auch hier kam der „Personenschutz“ zum Einsatz, welcher einigen von ihnen, wie Augenzeugen berichten, nahelegte, nichts Negatives über das Ereignis zu schreiben, um einem größeren Unglück aus dem Weg zu gehen. „Alte Herrschaften mit Farbband und Mütze knipsten unentwegt jeden, der einen Notizblock zückte, der fotografierte oder filmte. Die Kameraden brauchen `Feinde` fürs Archiv.“<sup>152</sup> Nichtsdestotrotz gibt es viele Zeitungsartikel über dieses Begräbnis, welche es auch heute noch erlauben zu rekonstruieren.

Robert Buchacher, Berichterstatter für das Magazin „Profil“ berichtete folgendermaßen: „Schon um die Mittagszeit hatten sich die Kameraden [...] im Gasthof `Zur tausendjährigen Linde` versammelt, darunter ehemalige Leibwächter des Verstorbenen. Vor der Ortskirche waren an die 50 Kränze aufgestellt, die Kranzschleifen trugen Losungen der Gesinnungsfreunde. `Dem unbeugsamen Streiter für Recht und Freiheit` lautete die Ehrenbezeugung des Herausgebers der

---

<sup>151</sup> Augenzeugengespräch, Anonym, 20.4.2014.

<sup>152</sup> Profil, 5.10.1992 (S. 43).

„Deutschen Nationalzeitung“, Gerhard Frey. „Seine Ehre hieß Treue – Deine Kampfgefährten“ stand in Silberlettern auf einer schwarzen Schleife. Viele Kranzspender sandten einen „Letzten deutschen Gruß“.“<sup>153</sup>



Abb. 40: Begräbnis Burgers 1992

Wolfgang Purtscheller, damals als Mitarbeiter für den Standard vor Ort, beschreibt das Ereignis folgendermaßen: „Burschenschafter in voller Wuchs, Tiroler Schützen, alte und mittelalterliche NDP-Kameraden, aber – laut Gendarmerie - „höchstens 200 Kirchberger“ gaben Burger, der auch Gemeinderat seiner Heimatgemeinde war, das letzte Geleit.“<sup>154</sup>



Abb. 41: Begräbnis Burgers 1992

<sup>153</sup> Profil, 5.10.1992.

<sup>154</sup> Der Standard, 3./4.10.1992.

An dieser Stelle sollen kurz die Grabreden angesprochen werden, wie sie Wolfgang Purtscheller ausschnittsweise beschreibt. Zunächst kam der NDP-Funktionär Erhard Hartung zu Wort.

„Vom `großen Sohn Deutsch-Österreichs`, vom `kurzen Jubel des Anschlusses`, von Burger als `Motor des Südtiroler Freiheitskampfes`, dem `unbedankten Kampf der NDP gegen das korrupte Proporzsystem` und ähnlichem war die Rede. Nach dem kurzen, aber herzlichen `Vergelt's Gott!` eines (echten) Südtiroler Schützen ergriff Otto Scrinzi das Wort.“<sup>155</sup>

„Laut Scrinzi hätten Österreichs Politiker diesem Mann am Grab danken müssen für `seine Verdienste um die Republik Österreich`. Statt dessen [sic!] sei er von ihnen verraten und zum Verbrecher abgestempelt worden. `Ich kann bezeugen`, so Scrinzi, `daß er auf dem Boden der Gesetze der Republik gestanden ist.`“<sup>156</sup>

Otto Scrinzi kritisierte damit auch das Nichterscheinen des Jörg Haider, welcher noch wenige Jahre zuvor mit Burger gemeinsam über die Zukunft des Deutschnationalismus in Österreich gesprochen hatte.

Während des Begräbnisses wurden unter den Beteiligten zweiseitige Flugblätter ausgeteilt, auf deren ersten Seite sich eine Vita des Verstorbenen mit Fotos befindet, die zweite Seite beinhaltet die Liedtexte und Noten des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ mit 3 Strophen und das Lied „Wenn Alle untreu werden“ mit 4 Strophen, welche auch am offenen Grab gesungen wurden. Bezüglich des zweiten Liedes, welches bereits 1814 geschrieben wurde, ist anzumerken, dass es während der NS-Zeit von der Schutzstaffel (SS) als „Treuelied“ verwendet wurde und somit eines der wichtigsten Lieder der Nationalsozialisten war.<sup>157</sup>

---

<sup>155</sup> Der Standard, 3./4.10.1992.

<sup>156</sup> Profil, 5.10.1992.

<sup>157</sup> Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Wenn\\_alle\\_untreu\\_werden](http://de.wikipedia.org/wiki/Wenn_alle_untreu_werden) (14.5.2014).

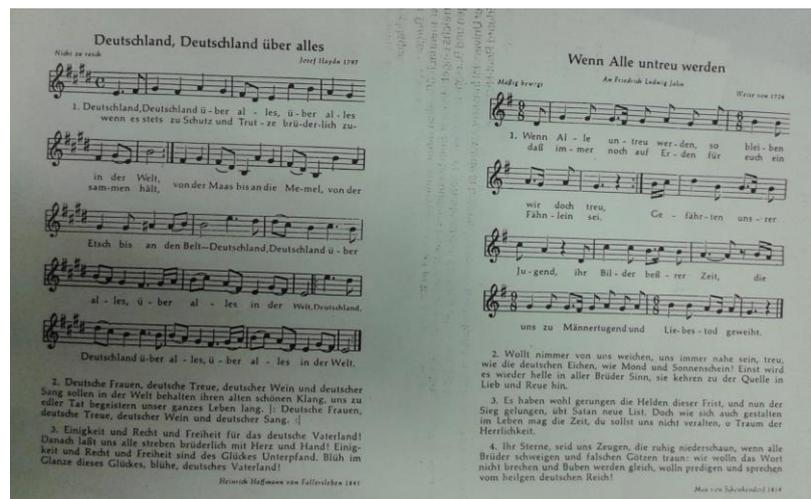


Abb. 42: Flugblatt, ausgeteilt am Begräbnis

Ein weiterer Skandal ereignete sich erst sechs Jahre nach Burgers Tod. Aus einem „News“-Artikel von 1998 geht hervor, dass aus der deutschen „Hermann-Niermann-Stiftung zur Förderung deutscher Minderheiten“, welche Norbert Burger und seine NDP-Kollegen seit deren Begründung 1977 beraten und in kleinen Schritten infiltriert hatten, „Millionenbeträge im braunen Sumpf der Nazi-Szene versickert[en].“<sup>158</sup> Laut dem Journalisten Peterlini wurden mit Hilfe dieser Stiftung viele Nachkommen der Südtirolterroristen unterstützt. „Im Vorstand der Niermann-Stiftung scheint, zumindest zeitweise, die gesamte Clique der Hauptversädhtigen auf: Herwig Nachtmann, Erhard Hartung, Peter Kienesberger, Norbert Burger. Dessen Schwager Rudolf Watschinger (Düsseldorf) ist derzeit Vorsitzender.“<sup>159</sup> Viele dieser Namen findet man sowohl in Verbindung mit den Südtirolanschlägen, als auch im Vorstand der NDP. Norbert Burger hatte nach dem Tod von Hermann Niermann, einem deutschen Kaufmann mit deutschnationaler Gesinnung, 1982 freie Hand auf dessen Vermögen. In der „News“-Ausgabe 13 aus dem Jahr 1998 heißt es hierzu weiter: „Erst 1987 wurde die staatliche Stiftungsaufsicht mißtrauisch und stieß auf [...] Ungereimtheiten. Unterstützungszahlungen an bedürftige deutschstämmige Minderheiten kamen nur teilweise an. [...] Erst Ende vergangenen Jahres [1997, Anm.] wurde vom Oberlandesgericht Düsseldorf

<sup>158</sup> News, 13, 1998.

<sup>159</sup> Peterlini, Hans Karl: Bomben aus zweiter Hand. Zwischen Gladio und Stasi: Südtirol missbrauchter Terrorismus. Edition Raetia: Bozen 1993, S. 252.

Norbert Burger post mortem zur Zahlung von rund 3,5 Millionen Schilling rechtskräftig für schuldig erkannt. Seine Witwe Margarete Burger wurde zur Rückerstattung des Betrages sowie zur Zahlung von 1,4 Millionen Schilling Anwaltskosten verurteilt.<sup>160</sup> Nach diesem Urteil erfolgte eine Zahlung von Margarete Burger an die Stiftung in Höhe von 5 Millionen Schilling. Woher das Geld kommt, ist nicht ganz geklärt, laut dem „News“-Artikel hatte Burgers Gattin dessen langjährige Freundin Margarete S., welche eine große Summe von Norbert Burger erbte, der Steuerhinterziehung beschuldigt und so das Geld von ihr bekommen.

Das Grab Norbert Burgers zieht bis heute einmal jährlich Kameraden seiner Burschenschaft Olympia und Südtiroler Freiheitskämpfer an. An seinem Todestag werden von einer kleinen Abordnung der Verbindung und der Freiheitskämpfer an seinem Grab Kränze niedergelegt und es wird das Lied „Wenn alle untreu werden“ gesungen.



Abb. 43: Burgers Grab 2013.

<sup>160</sup> News, 13, 1998 [Anm.: Die Vorwürfe wurden nicht bestritten].

## 8. Resümee

Diplomvolkswirt Dr. Norbert Burger war ohne Zweifel eine der bekanntesten Figuren des österreichischen Rechtsextremismus der Zweiten Republik. Er spielte eine wichtige Rolle in Hinsicht auf Vernetzungen dieses politischen Milieus und obwohl er sich mehrmals durch diese Verbindungen auf strafrechtlich relevantem Boden aufhielt, kam es in Zusammenhang mit Burger nur in den seltensten Fällen zu Gesetzesbrüchen. Oftmals ließ er andere für ihn „kämpfen“ oder es gelang ihm, sich aus der Affäre zu ziehen. Nichtsdestotrotz war er als Politiker des öfteren eine Gefahr für den Rechtsstaat, da er es schaffte, eine Vielzahl an Rechtsextremen und auch Neonazis auf seine Seite zu ziehen, um sich mit ihm zu verbünden und gemeinsam an einem Strang zu ziehen.

Um der eingangs gestellten Frage seiner Sozialisation nachzugehen, muss hier gesagt werden, dass man zwar sein Elternhaus und das Umfeld seiner Kindheit und Jugend betrachten, man jedoch niemals in eine Person hineinblicken kann. Es gibt nur sehr wenig über die Sozialisation seiner Anfangsjahre, deshalb soll an dieser Stelle versucht werden, diese wenigen Informationen zusammenzufassen, um daraus ein Bild seines ersten Lebensabschnittes zu erhalten, welches eine kurze Interpretation über seine Sozialisation ermöglicht, ohne dabei wertend oder zu stark interpretierend eingreifen zu wollen.

Betrachtet man den Zeitpunkt seiner Geburt und daraus resultierend seine frühe Kindheit, so wurde er in seinen ersten Jahren bereits mit dem Austrofaschismus und somit mit einer Diktatur konfrontiert. Kurz darauf begann der 2. Weltkrieg, was für seine Familie in diesem Fall einen Aufschwung bedeutete, obwohl Familie Burger bereits vorher durch Wald- und Sägewerksbesitzungen zu Wohlstand gekommen war. Sein Vater, Franz Burger, versuchte bereits vor dem NS-Regime Fuß in der lokalen Politik als Bürgermeister seiner Heimatgemeinde Kirchberg am Wechsel zu fassen, wurde jedoch wegen zu starker Nähe zum Nationalsozialismus vor dem „Anschluss“ Österreichs ans Deutsche Reich 1938 abgesetzt. Sofort nach der Machtübernahme Hitlers in Österreich wurde er als Bürgermeister erneut eingesetzt. Man kann also hier davon ausgehen, dass Norbert Burger, wie er später auch in einem Interview festgehalten hat, in einem

nationalsozialistisch geprägten Haushalt großgeworden ist. In den letzten Kriegsjahren beteiligte er sich sogar aus Überzeugung an der NS-Ideologie freiwillig an Frontkämpfen und Hinrichtungen.

Mit dem Ende des Krieges 1945 brach für die Familie Burger ein kurzes schwarzes Kapitel in der Familiengeschichte herein, da sein Vater nach russischer Gefangenschaft starb und sich auch Norbert Burger kurz in Haft aufhalten musste. Über seine Mutter ist nur sehr wenig bekannt.

Norbert Burger konnte jedoch relativ rasch seine schulische Laufbahn fortsetzen und begann in Tirol sein Studium der Rechtswissenschaften, wo er erstmals auch mit der hohen Politik in Berührung kam. Er gründete den „Ring freiheitlicher Studenten“ (RFS), welcher heute der FPÖ unterstellt ist, und wurde Mitglied der schlagenden Burschenschaft Olympia, welche später wegen nationalsozialistischer Wiederbetätigung verboten wurde. Daraus lässt sich sein Umfeld während dieser Zeit erörtern.

Außerdem begann er sich für die Südtirolfrage zu interessieren, welche ihn die nächsten Jahre seines Lebens beschäftigen sollte. Burger und einige seiner Bekannten aus dem burschenschaftlichen Reihen begannen, den „Befreiungsausschuss Südtirol“ (BAS), eine terroristische Gruppe, ursprünglich gegründet von Autonomie fordernden Südtirolern, zu unterstützen. Obwohl die Südtiroler hier zunächst nur Attentate auf Objekte durchführten, startete der Kreis um Burger Anschläge mit zivilen Opfern und es wurden rechtsextreme Tendenzen im Südtiroler Bombenkampf erkennbar, was zu einer Distanzierung der ursprünglichen BAS-Mitglieder führte. In dieser Zeit kam er auch in Kontakt mit einigen seiner späteren politischen Mitstreiter. Trotz strenger Verurteilungen in Italien wurde er auf österreichischem Gebiet sofort wieder freigelassen und begann, aus ideellen Gründen heraus, eine eigene politische Partei, die Nationaldemokratische Partei (NDP), ins Leben zu rufen.

Ab diesem Zeitpunkt liegt seine rechtsextreme, nationalsozialistische Gesinnung auf der Hand, da diese Einstellung auch in Wahlprogrammen, Plakaten etc. schwarz auf weiß festgeschrieben steht. Trotz anfänglichen Schwierigkeiten, Wählerstimmen zu bekommen, schaffte es Burger, das zur damaligen Zeit sehr stark zerrüttete rechtsextreme und neonazistische Milieu in Österreich in vielen Punkten zu vereinen. Es kam zu einigen gemeinsamen Auftritten und

Veranstaltungen der unterschiedlichsten Gruppierungen, nach der Devise „Gemeinsam sind wir stark“. Dies zeigte sich am deutlichsten 1980, als Norbert Burger als Bundespräsidentenskandidat bei der Wahl antrat und bereits im Vorfeld ein eigenes Komitee aus den unterschiedlichsten Gruppierungen aufrief, ihn zu wählen. Mehr als 140 000 Menschen folgten diesem Rat, wobei es hier auch einige andere Erklärungsansätze für diesen Wahlerfolg gibt, welche bereits zuvor dargestellt worden sind.

Betrachtet man die Parolen und das Wahlprogramm der NDP, so ist auf den ersten Blick erkennbar, welche Einstellung diese Partei vertritt. Es geht meistens um die Anschlusssehnsucht an Deutschland, darum, wahre Deutsche zu sein und als Feindbild dienten immer die AusländerInnen und MigrantInnen. (Gegendert wurde zur damaligen Zeit noch nicht).

Trotz der bestens funktionierenden Netzwerktätigkeit Norbert Burgers ging es aufgrund der Auslieferung des rechtsextremen Terroristen Ekkehard Weil mit der Burger-Partei und mit seiner Funktion als Bindeglied zwischen vielen Kleingruppierungen bergab, da sich viele Rechtsextreme von ihm verraten fühlten, zumal sich zu dieser Zeit bereits ein viel gewaltbereiteres, aggressiveres Milieu in Österreich und auch in Deutschland entwickelt hatte, denen Burger zu gemäßigt war. Betrachtet man die Personen und Gruppen, welche sich während der Zeit des Niedergangs der NDP gebildet hatten, so fällt doch auf, dass man weg möchte vom politischen Spielfeld, hin zum aggressiven Straßenkampf.

Nach der Auflösung der NDP 1988 durch ein Gerichtsurteil wegen NS-Wiederbetätigung versuchten die letzten noch treu gebliebenen Funktionäre und Mitglieder, neue Gruppierungen ins Leben zu rufen. Die meisten scheiterten jedoch daran, dass es bereits eine neue, jüngere Generation gab, welche sofort den Platz der NDP einnahm.

Als letztes großes Vernetzungstreffen zwischen den unterschiedlichsten Generationen - sowohl den alten „Burger-Rechten“ und Parteifreunden als auch den jungen, aggressiveren Aktivisten innerhalb des Rechtsextremismus - galt Norbert Burgers Begräbnis 1992 in seiner Heimatgemeinde Kirchberg am Wechsel.

Seine Rolle als „Vernetzer“ innerhalb des österreichischen und teilweise auch deutschen Rechtsextremismus nahm Norbert Burger jedoch zeit seines Lebens durchaus ernst. Dies kann man auf zwei Ebenen betrachten: Zum einen spielen die Vereine und Gruppierungen, welche oftmals in Zusammenarbeit mit der NDP Veranstaltungen abhielten, gemeinsam auftraten oder sich gegenseitig unterstützten, eine sehr große Rolle. In dieser Arbeit konnte aus Platzgründen nur eine kleine Auswahl an rechtsextremen und neonazistischen Gruppierungen und Parteien angeführt werden, welche mit Burgers NDP in Kontakt standen. Es gab jedoch im Laufe des Bestehens eine Vielzahl an noch kleineren Untergruppierungen, welche alle mit Norbert Burger in Verbindung standen.

Die interessanteste und wichtigste Rolle nahm Burger jedoch als „persönlicher Freund oder Bekannter“ vieler wichtiger Männer des rechtsextremen Milieus und auch der Spitzenpolitik ein. Er verstand es perfekt, eine Verbindung zwischen den in der Öffentlichkeit stehenden FPÖ-Mitgliedern, zum Beispiel Dr. Otto Scrinzi oder Dr. Jörg Haider, und den eher in der Illegalität agierenden Menschen wie Gerd Honsik oder Gottfried Küssel zu schaffen. Alle waren mit Burger bekannt, viele gingen in seinem Haus ein und aus, und es ist an dieser Stelle anzunehmen, dass sie einander gekannt hatten, auch wenn es hierzu nur sehr spärlich Beweise gibt. Eine Sonderstellung in diesen Verbindungen nahm Heinz-Christian Strache ein, da dieser tatsächlich später behauptete, in Burger eine Art „Vaterersatz“<sup>161</sup> gefunden zu haben, da er mit dessen Tochter Gudrun lange liiert war und somit im Hause Burger willkommen war. Deshalb kann man hier auch davon ausgehen, dass Strache einige dieser, auch in der Illegalität agierenden „Freunde“ Burgers, gekannt hat und noch immer kennt.

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass Burgers Sozialisation und Umfeld als nationalsozialistisch und rechtsextrem bezeichnet werden kann, was sich später in seiner politischen Karriere widergespiegelt hat. Seine größte Rolle hatte Burger jedoch nicht als Politiker, sondern als Vernetzer und Verbindungsmann der unterschiedlichsten Ebenen innerhalb des Rechtsextremismus in Österreich zwischen den 1960er- und den 1990er-Jahren.

---

<sup>161</sup> Horaczek, S. 37.

## 9. Quellennachweis

### Literaturverzeichnis

- Aussendung zur BP-Wahl 1980, IN: DÖW-Rechtsextremismussammlung, RE ORG Ö 1550/10/5.
- Bailer-Galanda, Brigitte / Neugebauer, Wolfgang: Haider und die „Freiheitlichen“ in Österreich. Elefant Press: Berlin 1997.
- Bescheid der Sicherheitsdirektion für Wien, Vereinsangelegenheiten, vom 21.11.1988, IN: DÖW – Rechtsextremismussammlung, RE ORG Ö, RE 1550/10.
- Burger, Norbert: Südtirol – Wohin? Ein politisches Problem unserer Zeit – und seine Lösung. Druffel: Leoni am Starnbergsee 1966.
- Burger, Norbert: Südtirol. Ein deutsches Schicksal. In: Österreichische Landmannschaft: Eckartschriften, Heft 3, Wien: Dezember 1959.
- Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.): Am Beispiel der ANR. Neonazismus in Österreich, Bürcke: Wien.
- Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hrsg.): Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Deuticke: Wien 1993.
- Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hrsg.): Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Deuticke: Wien 1996.
- Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hrsg.): Rechtsextremismus in Österreich nach 1945. Österreichischer Bundesverlag: Wien 1979.
- Eberhart, E.H.: Handbuch des studentischen Verbindungswesens. Leipzig 1924.

- Horaczek, Nina / Reiterer, Claudia: HC Strache. Sein Aufstieg, seine Hintermänner, seine Feinde. Ueberreuter: Wien 2009.
- Interview mit Burger, Profil 10.9.1979, IN: DÖW-Rechtsextremismussammlung RE ORG Ö, 1550/10/5.
- Junge Generation in der SPÖ Wien (Hrsg.): Von Hitler zu Burger? Zur Geschichte, Ideologie und Rechtssituation der NDP. Brücke: Wien 1981.
- Mölzer, Andreas: Neue Männer braucht das Land. W3-Verlag: Wien 2006.
- Peterlini, Hans Karl: 100 Jahre Südtirol. Geschichte eines jungen Landes. Haymon: Innsbruck 2012.
- Peterlini, Hans Karl: Bomben aus zweiter Hand. Zwischen Gladio und Stasi: Südtirols missbrauchter Terrorismus. Edition Raetia: Bozen 1993.
- Peterlini, Hans Karl: Feuernacht. Südtirols Bombenjahre – Hintergründe, Schicksale, Bewertungen. Edition Raetia: Bozen 2011.
- Peterlini, Hans Karl: Südtiroler Bombenjahre. Von Blut und Tränen zum Happy End? Edition Raetia: Bozen 2005.
- Pfahl-Traugber, Armin: Rechtsextremismus in der Bundesrepublik. C.H.Beck: München 1999.
- Purtscheller, Wolfgang: Aufbruch der Völkischen. Das braune Netzwerk. Picus Verlag: Wien 1993.
- Scharsach, Hans-Henning: Haiders Kampf. Kremayr & Scheriau: Wien 1992.
- Scharsach, Hans-Henning: Rückwärts nach rechts. Europas Populisten. Ueberreuter: Wien 2002.

- Scharsach, Hans-Henning: Strache. Im braunen Sumpf. Kremayr & Scheriau: Wien 2012.
- Schiedel, Heribert: Der rechte Rand. Extremistische Gesinnungen in unserer Gesellschaft. Steinbauer: Wien 2007.
- Schiedel, Heribert: Extreme Reche in Europa. Edition Steinbauer: Wien 2011.
- Schreiber, Horst: Die Machtübernahme. Die Nationalsozialisten in Tirol 1938/39. Hymon Verlag: Innsbruck 1993.
- Soyer, Richard: Faschismus im Wartesaal. Flugblatt, Referat für Hochschulpolitik der Universität Innsbruck 1980, IN: DÖW – Rechtsextremismussammlung, RE ORG Ö, RE 1550/10/5.
- Urteil des Bezirksgerichts Innere Stadt vom 16.5.1988, bestätigt vom Landesgericht für Zivilrechtssachen Wien mit Urteil vom 23.11.1988. IN: DÖW – Rechtsextremismussammlung, RE ORG Ö, RE 1550/10.

**Zeitungen und Zeitschriften:**

- Arbeiter – Zeitung. Zentralorgan der sozialistischen Partei Österreichs. Nr. 124., 1. 6. 1967.
- Arbeiter-Zeitung vom 20. 5. 1980.
- Der Standard, 3./4. 10. 1992.
- Flugblatt: Eigentümer, Herausgeber, Verleger und Hersteller: Komitee zur Wahl eines Deutsch-Österreichers. Inhalt: Ernst Berchtold, 8010 Graz, Schönaugasse 53. IN: DÖW – Rechtsextremismussammlung.
- Kärntner Tageszeitung, 5. 8. 1982 (S.2).
- Klartext, Folge 62, Okt. 1979, Eigentümer und Herausgeber: Nationaldemokratische Partei, 1040 Wien, Prinz-Eugen-Straße 74/2, IN: DÖW-Rechtsextremismussammlung.
- Kronen Zeitung, 1. 10. 1992.
- Kurier, 6. 8. 1982.
- News, 13, 1998.
- Profil, 5. 10. 1992.
- Volksstimme, 20. 5. 1984.

## Internetquellen

- [http://web.archive.org/web/20050923200328/http://olympia.burschenschaft.at/chronik\\_text.html\(1.4.2014\)](http://web.archive.org/web/20050923200328/http://olympia.burschenschaft.at/chronik_text.html(1.4.2014)). (19.4.2014).
- <http://www.profil.at/articles/1316/560/356874/neonazis-wiesenthal-gemeinsamer-antizionistischer-kampf> (29.4.2014).
- [http://www.doew.at/cms/download/b3c9m/lasek\\_funktionaere-11.pdf](http://www.doew.at/cms/download/b3c9m/lasek_funktionaere-11.pdf) (1.5.2014).
- <http://derstandard.at/1388651148819/Hoehstgericht-bestaetigt-Haft-fuer-Kuessel-und-senkt-Strafen>. (1.5.2014).
- [http://www.bmi.gv.at/cms/BMI\\_wahlen/bundespraes/historisches/BPW\\_1980.pdf](http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_wahlen/bundespraes/historisches/BPW_1980.pdf) (20.2.2014).
- <http://www.spiegel.de/panorama/skandaloese-publikation-ratzinger-autorisierte-text-fuer-rechtsextremes-buch-a-613294.html> (16.5.2014).
- [http://www.parlament.gv.at/WWER/PAD\\_35518/](http://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_35518/) (28.4.2014).
- [http://www.parlament.gv.at/WWER/PAD\\_00490/](http://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_00490/) (28.4.2014).
- <http://derstandard.at/1256255721157/Prozess-gegen-Honsik> (26.4.2014).

## Abbildungsverzeichnis

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Abb. 1: Besitz Franz Burgers sen.; Aus: Gemeindearchiv Kirchberg am Wechsel.

Abb. 2: Kleines Sägewerk; Aus: Privatbesitz.

Abb. 3: Bgm. Franz Burger; Aus: Privatbesitz.

Abb. 4: Unterschrift des Vaters von Norbert Burger 1919; Aus: Gemeindearchiv Kirchberg am Wechsel.

Abb. 5: Akt aus 1944; Aus: Gemeindearchiv Kirchberg am Wechsel.

Abb. 6: Haus Burgers in Kirchberg am Wechsel; Privatbesitz.

Abb. 7: Spruch am Haus; Aus: Privatbesitz.

Abb. 8: Burgers Promotion; Aus: Komitee zur Wahl eines Deutsch-Österreichers, IN: DÖW-Rechtsextremismus, RE ORG Ö 1550/10/5.

Abb. 9: Zeugnis Burgers von 1937/38, doppelseitig; Aus: Schulchronik Kirchberg am Wechsel.

Abb. 10: Burgers erste Mensur 1953; Aus: Komitee zur Wahl eines Deutsch-Österreichers, IN: DÖW-Rechtsextremismus, RE ORG Ö 1550/10/5.

Abb. 11: Burger bei B! Olympia – Feier; Aus: Komitee zur Wahl eines Deutsch-Österreichers, IN: DÖW-Rechtsextremismus, RE ORG Ö 1550/10/5.

Abb. 12: Eckartschrift; Aus: Burger, Norbert: Südtirol. Ein deutsches Schicksal. In: Österreichische Landmannschaft: Eckartschriften, Heft 3, Wien: Dezember 1959.

Abb. 13: Fahndungsplakat der italienischen Staatsfeinde (in Kategorien eingeteilt); Aus: Peterlini, Hans Karl: Feuernacht. Südtirols Bombenjahre – Hintergrund, Schicksale, Bewertungen. Edition Raetia: Bozen 2011, S. 224.

Abb. 14: Burger beim 1. Südtirolprozess in Graz; Aus: Komitee zur Wahl eines Deutsch-Österreichers, IN: DÖW-Rechtsextremismus, RE ORG Ö 1550/10/5.

Abb. 15: Irving stehend, Burger rechts sitzend. Aus: Handbuch 1993, S. 455.

Abb. 16: Roßkopf, Burger, Irving, 1988, Aus: DÖW – Fotoarchiv.

Abb. 17: Burger bei einer Wahlveranstaltung, 1980, Aus: DÖW – Fotoarchiv.

Abb. 18: Wahlergebnisse Bundespräsidentenwahl 1980; Aus: ([http://www.bmi.gv.at/cms/BMI\\_wahlen/bundespraes/historisches/BPW\\_1980.pdf](http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_wahlen/bundespraes/historisches/BPW_1980.pdf)) (20.2.2014).

Abb. 19: Wahlergebnisse 1980; Aus: Von Hitler zu Burger, Anhang.

Abb. 20: NDP-Einsatzgruppe in Wien 1980; Aus: DÖW – Fotoarchiv.

Abb. 21: Wahlkundgebung in Salzburg 1980; Aus: Von Hitler zu Burger, Anhang.

Abb. 22: Flugblatt der NDP; Aus: Von Hitler zu Burger, Anhang.

Abb. 23: Flugblatt der NDP 1980; Aus: DÖW.

Abb. 24: Aufkleber der NDP 1980; Aus: DÖW.

Abb. 25: ANR – Plakat; Aus: DÖW – Fotoarchiv.

Abb. 26: ANR – Aktion, Uni Wien, Aus: DÖW – Fotoarchiv.

Abb. 27: AUS – Aufkleber 1983, Aus: DÖW – Fotoarchiv.

Abb. 28: Dichterstein Offenhausen; Aus: Handbuch 1993, S. 206.

Abb. 29: Gerd Honsik (links) und Horst Jakob Rosenkranz 1986; Aus: (<http://derstandard.at/1256255721157/Prozess-gegen-Honsik>) (26.4.2014).

Abb. 30: Flugblatt der NFA 1986; Aus: Handbuch 1993, S. 165.

Abb. 31: Burger und Haas, 1983; Aus: DÖW – Fotoarchiv.

Abb. 32: ANR als Saalschutz bei Burgerveranstaltung, 1980, Aus: DÖW – Fotoarchiv.

Abb. 33: Dr. Otto Roßkopf mit Norbert Burger 1980; Aus: Von Hitler zu Burger, Anhang.

Ab. 34: Gottfried Küssel, 1982; Aus: DÖW – Fotoarchiv.

Abb. 35: Gottfried Küssel 2014; Aus: [www.derstandard.at](http://www.derstandard.at) (1.5.2014).

Abb. 36: Ekkehard Weil; Aus: Wochenpresse Nr 33/17.August 1982.

Abb. 37: Zeitungsausschnitt KTZ; Aus: KTZ, 7.8.1982.

Abb. 38: Attila Bajtsy; Aus: Wochenpresse Nr. 33/17. August 1982.

Abb 39: Todesanzeige mit Rune; Aus: Kronenzeitung, 1. Okt. 1992.

Abb. 40: Begräbnis Burgers 1992; Aus: Profil 5.10.1992.

Abb. 41: Begräbnis Burgers 1992; Aus: News 13,1998.

Abb. 42: Flugblatt, ausgeteilt am Begräbnis; Aus: DÖW.

Abb. 43: Burgers Grab 2013; Aus: Privatbesitz.

## Anhang

**„NDP – Programm“, entnommen aus „Von Hitler zu Burger, 1981“:**

„ 1. Die Österreicher deutscher Muttersprache gehören dem deutschen Volke an; deshalb ist Österreich ein deutscher Staat. Wir bekennen uns zu seiner Verfassung. Unsere Politik ist ausgerichtet auf die Lebensinteressen des gesamten deutschen Volkes.

Oberstes Ziel jeder nationalen Politik ist das Eintreten für die geistige und kulturelle Einheit des Volkes und der Schutz seiner biologischen Substanz. Die Nation ist eine durch die Geschichte, Sprache, Kultur, Abstammung und Lebensraum gekennzeichnete Großgruppe von Menschen. Ihr Bestand kann nur durch Abgrenzung nach außen als Schutz vor Überfremdung und Integration im Inneren zur Erhaltung der Volksgemeinschaft gesichert werden. Liebe zur eigenen Art, zum eigenen Volk machen das Wesen des Nationalismus aus. Der Nächste ist dem nationalen Menschen der eigene Volksgenosse.

Daher fordert die NDP:

- Erhaltung der deutschen Volkseinheit;
- Kampf gegen die Lüge von der Existenz einer sogenannten `österreichischen Nation`;
- Kampf gegen die geistige und kulturelle Überfremdung aus Ost und West;
- Kampf gegen die Zerstörung unserer Volkssubstanz durch Unterwanderung mit Ausländern und Abtreibung des eigenen Nachwuchses;
- Aktive Politik für die Erhaltung des Deutschtums in aller Welt und Schutz unserer Landsleute vor Willkür und Unterdrückung durch fremde Staaten;
- Einsatz aller diplomatischen Möglichkeiten zur Lösung ungelöster deutscher Fragen.

2. Die Eigenart der europäischen Völker ist die Grundlage ihrer schöpferischen Leistung. Unser Wille zur Arterhaltung erfordert den Zusammenschluß europäischer Völker auf der Grundlage der Gleichberechtigung und des Heimat- und Selbstbestimmungsrechtes als Ordnungsprinzip.

Die Völker sind die Bausteine Europas. Nicht Mischung und Zerstörung dieser Völker dienen dem Europa der Zukunft, sondern ihre Erhaltung. Bedroht wird

Europa aber nicht nur von innen her, sondern auch durch den Aufbruch der afro-asiatischen Rassen und Völker wird unser Lebensraum bedroht.

Daher fordert die NDP:

- Die Schaffung eines `Europas der Völker`;
- Die Einigung Europas auf föderativer Grundlage, bei voller kultureller und volklicher Eigenständigkeit seiner Völker;
- Die Rückgabe der 1945 geraubten und besetzten deutschen Ostgebiete jenseits von Oder und Neiße und im Sudetenland;
- Das Selbstbestimmungsrecht für Südtirol und alle anderen abgetrennten Gebiete.

3. Das Volk steht über den Staat. Das Volk ist gottgewollt, der Staat ein Werk der Menschen zur Regelung ihres zeitlichen Zusammenlebens.

Mit diesm [sic!] Grundsatz wollen wir zum Ausdruck bringen, daß nicht das Volk für den Staat da ist, sondern umgekehrt, der Staat für das Volk. Nur ein solcher Staat kann daher Anerkennung und Achtung finden, der seine Macht nicht mißbraucht, sich nicht vom Diener zum Herren über seine Bewohner zu erheben versucht, oder sie gar autoritär vergewaltigt. Ein Staat ist danach zu werten, wie wirksam er die Interessen seiner Bewohner nach außen vertritt, wie er seinen inneren Aufgaben gerecht wird, wie er seinen Bewohnern dient und wie er das staatliche Gemeinschaftswesen zu ordnen versteht.

Daher fordert die NDP:

- Einen demokratischen Staat ohne Machtmißbrauch und ohne Korruption;
- Einen Staat, der Sicherheit, Recht und Ordnung gewährleistet;
- Einen Staat, der die Volkszugehörigkeit seiner Bewohner ungeschmälert achtet.

4. Die Familie ist die Keimzelle des Volkes. Sie bedarf jeden Schutzes und aller Förderung. Jedes lebensfähige und lebenswillige Volk muß gesunde und intakte Familien haben. Der Zerstörung von Kulturen sind immer Angriffe auf die Familie vorausgegangen. Daher wird auch heute von der marxistischen und liberalen Linken, also von den Gegnern der natürlichen Ordnung, der Angriff auf die Familie geführt.

Der Sinn der Familie ist das Kind und seine Erziehung zum wertvollen Glied der Volksgemeinschaft. Ein Volk lebt nur durch seine Kinder weiter, weshalb den Müttern der erste Platz in Rang und Ansehen einzuräumen ist.

Unsere Mütter, Frauen, Schwestern und Kinder bedürfen auch eines besonderen Schutzes vor der gewalttätigen Kriminalität und den immer mehr um sich greifenden Sittlichkeitsverbrechen. Unser Mitleid und unsere Fürsorge gilt nicht den Mördern, sondern den Ermordeten und ihren Angehörigen, nicht den Verbrechern, sondern den von deren Untaten betroffenen Menschen.

Daher fordert die NDP:

- Den tatkräftigen Schutz der Familie durch den Staat und ihre Achtung in der Öffentlichkeit;
- Die Sicherung des höchsten Lebenswertes im Kind durch eine entsprechende Familiengesetzgebung;
- Die Unterstützung der Familiengründung durch Ehestandsdarlehen, deren Schuld sich mit der Geburt eines jeden Kindes verringert und vom vierten Kind an zur Gänze getilgt wird;
- Eine stark steigende Erhöhung der Kinderbeihilfe für jedes Kind bei mehr Kindern;
- Die Berücksichtigung der Kindezahl bei der Berechnung der Pensionshöhe;
- Ein Verbot der Abtreibung;
- Eine Aufwertung der Persönlichkeit der Frau. Der Begriff Mutter muß wieder Höchstwert werden;
- Eine umfassende gesundheitliche Betreuung von Mutter und Kind;
- Vorbeugende erbgesundheitliche Maßnahmen zur Ersparung von unmenschlichem Leid für Mütter und Kinder;
- Den Schutz des persönlichen Lebens und der Gemeinschaft durch eine entschlossene Bekämpfung des Verbrechertums;
- Die Wiedereinführung der Todesstrafe für schwere Blutsverbrechen und insbesondere auch für Rauschgifthändler;
- Die Wiedereinführung des Arbeitshauses für Wiederholungstäter;
- Die Einführung der Verpflichtung zu schwerer körperlicher Arbeit für alle kriminellen Häftlinge;

- Die Kastration der Triebverbrecher oder deren lebenslange Isolierung in sicheren Anstalten, falls sie die Zustimmung dazu verweigern.

5. Wir bekennen uns zum Menschen als einer sittlich gebundenen, verantwortungsbewußten und der Gemeinschaft verpflichteten Persönlichkeit ohne die weder Volk noch Staat bestehen können.

Das Menschenbild, zu dem wir uns in diesem Grundsatz bekennen, entspricht den biologischen Erkenntnissen des 20. Jahrhunderts, indem es die Wechselbeziehungen zwischen Erbanlagen und Umwelt betont. Die Persönlichkeit bedarf, um ihren ererbten Begabungen zu entwickeln, der Gemeinschaft und deshalb ist sie dieser verpflichtet. Dieses rechte Menschenbild widerspricht der marxistischen Milieutheorie ebenso wie dem Liberalismus, der den Menschen losgelöst von seinen natürlichen Bindungen in den Mittelpunkt seiner Betrachtung stellt.

Zum Leben des Einzelnen und seiner Familie in der Gemeinschaft seines Volkes und der Sicherung eines lebenswürdigen Daseins gehört aber auch der Schutz des Lebensraumes und der Kultur.

Daher fordert die NDP:

- Schaffung einer natürlichen Ordnung auf allen Gebieten des Lebens;
- Kampf den widernatürlichen und daher unmenschlichen linken Ideologien vom Marxismus bis zum Liberalismus;
- Kampf der Umweltverschmutzung (Boden, Wasser, Luft) jeder Art;
- Kampf der geistigen Umweltverschmutzung durch Verbreitung von Lügen über unser Volk und die immer frecher werdende öffentliche Unsittlichkeit.

6. Nationales Denken verpflichtet zu sozialem Handeln. Wir bekennen uns daher zur sozialen Volksgemeinschaft und lehnen den volkszerstörenden Klassenkampf in jeder Form ab.

Soziales Handeln darf sich nicht darin erschöpfen, eine materielle Besserstellung für Unselbstständige zu erreichen, sondern es muß das gesamte Leben des Volkes durchdringen. Achtung des Volksgenossen und Liebe zum Volksganzen müssen der Ausgangspunkt für eine gerechte soziale Ordnung sein. Die materielle Besserstellung kann nur Mittel sein, um die geistige, sittliche und kulturelle

Höherentwicklung des Einzelnen in der Gemeinschaft zu erreichen. Unsoziale gemeinschaftswidrige Zustände sind zu verhindern oder zu beseitigen, da sie dem Gedanken der Volksgemeinschaft widersprechen und diese zerstören. Damit erhält das Wort `sozial` den rechten Sinn.

Der primitive, klassenkämpferische Sozialismus wird durch die Idee einer hohen ethischen Sozialordnung überwunden, der sich alle Glieder der Volksgemeinschaft ohne Unterschied von Rang und Namen verpflichtet fühlen. Der nach nationaldemokratischen Grundsätzen wirkende Sozialstaat schafft die Voraussetzungen für eine dynamische Entwicklung der Volkswirtschaft zum Wohle aller, indem er das Zusammenwirken aller Tätigen begünstigt und Konflikte möglichst ausschaltet, das Gewinnstreben der Selbständigen kontrolliert aber nicht unterbindet und den abhängig Tätigen einen Arbeitsplatz und leistungsgerechten, lebenserhaltungsgemäßen Lohn sichert.

Daher fordert die NDP:

- Mitbestimmung und Mitverantwortung durch Mitbesitz insbesondere in der Großindustrie durch Umwandlung der Staatsbetriebe in Volksaktiengesellschaften mit starker Beteiligung der Werksangehörigen;
- Volle strafrechtliche und persönliche Verantwortlichkeit und Haftung aller Vorstandsmitglieder und Aufsichtsräte für Schäden, die durch Korruption oder Schlamperei verursacht werden;
- Eine einheitliche Volkskrankenkasse mit freier Arztwahl;
- Eine Volkspension mit freiwilliger Einstufungsmöglichkeit für alle Schaffenden;
- Die Erziehung der Jugend zur Achtung der Arbeit und daher die Einführung eines Arbeits- bzw. Sozialdienstes für Burschen und Mädchen vom 18. Lebensjahr an.

7. Das Kapital hat der Wirtschaft, die Wirtschaft dem Volke zu dienen und nicht umgekehrt. Die richtige Geld- und Währungspolitik sind die Voraussetzung für eine gerechte Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Der Wert des Geldes findet in der Arbeit seine Deckung. Arbeit ist Geld. Geld ist als Tauschmittel notwendig. Deshalb ist seine den Wirtschaftskreislauf fördernde Funktion seine wichtigste Aufgabe. Das Geschäft mit dem Gelde, das heißt die

Ausbeutung der arbeitenden Menschen durch die internationale Geldspekulation ist eine der übelsten Ergebnisse des Kapitalismus. Die Verwendung von Kapital bei der heutigen Produktion ist eine Selbstverständlichkeit. Kapital an sich ist nicht schlecht, nur muß es daran gehindert werden, sich von seiner dienenden Funktion zu einer den Menschen beherrschenden Rolle zu erheben. Im westlichen Privatkapitalismus und im kommunistischen Staatskapitalismus beherrscht das Kapital den Menschen, gehen seine Interessen allen volklichen und menschlichen Interessen bevor. Die Folgen sind dort wie da der zerstörte Lebensraum, die Opfer die arbeitenden Menschen, besonders auch der Mittelstand und das Bauerntum.

Daher fordert die NDP:

- Überwindung des Kapitalismus durch Schaffung einer dem Volkswohl dienenden Wirtschaftsordnung;
- Bevorzugte Produktion von Gütern, die das Volk zum Leben benötigt;
- Wirtschaftslenkung in der Form des Anzeigens der für das Volk vorteilhaften und deshalb gewünschten Richtung der Entwicklung;
- Breitesten Spielraum für die Initiative freier Unternehmer, die sich ihrer Verpflichtung dem Ganzen gegenüber bewußt sind;
- Zinsloses Geld für den Aufbau volkswirtschaftlich wichtiger Betriebe;
- Bildung einer Auffanggesellschaft für finanziell kurzfristig in Not geratene Unternehmungen;
- Schutz des rechtmäßig erworbenen Privateigentums;
- Förderung von Wissenschaft, Forschung und Studium, soweit diese dem Wohl des Menschen dienlich und der Volkswirtschaft nützlich ist.
- Erhaltung einer möglichst großen Zahl von selbstständigen Bauern und Gewerbetreibenden und Schaffung neuer Hofstellen und Gewerbebetriebe, wo immer es geht.

8. Wir bekennen uns zu einer den lebensgesetzlichen Erkenntnissen gemäßigten Geschichts- und Weltauffassung, zur Kultur und Lebensart, die in unserem Volke verwurzelt sind und ursprünglich durch die Kraft des Bauerntums geschaffen wurde. Die Erziehung der Jugend ist danach zu gestalten.

Ein Volk, das seine Herkunft nicht kennt und sich nicht zu seiner Vergangenheit bekennt, nimmt sich die Kraft für die Bewältigung der Zukunft. Geschichtslügen sind Gift, sie verpesten die Seele des Volkes.

Dies trifft auch für die Zersetzung von Kunst und Sitte zu, die heute sogar mit öffentlichen Mitteln gefördert wird.

Wir Nationaldemokraten formen unser Geschichts- und Weltbild nach den Erkenntnissen der modernen Wissenschaft, insbesondere der Biologie und Erblehre. Den linken Gleichheitswahn erkennen wir daher als eine widernatürliche, menschenfeindliche Ausgeburt des Wahnsinns.

Daher fordert die NDP:

- Äußeren Widerstand gegen die Verfälschung unserer deutschen Geschichte und die Wiederherstellung der historischen Wahrheit;
- Schaffung eines Bildungs- und Schulprogrammes, welches ausgehend von der Naturtatsache erbbedingter verschiedener Begabungen, die Entfaltung der körperlichen, geistigen und charakterlichen Anlagen in einem Höchstmaß fördert;
- Daß in der Jugend das Bewußtsein für die Leistungen unseres Volkes, seine Geschichte und die Werte seiner Kultur geweckt werden und sie daher stolz ist, dem deutschen Volke anzugehören;
- Keine öffentlichen Mittel für Werke der entarteten Kunst;
- Wiederherstellung von Sitte und Moral im öffentlichen Leben und in der Öffentlichkeit;
- Kampf dem Sittenverfall und der öffentlichen Unmoral;
- Harte Strafen für Volksverderber und geistige Umweltverschmutzer;
- Kampf dem linken Wahnsinn, wo immer er seine widerliche Fratze zeigt.

9. Wir bekennen uns zur vollen Gewissens- und Religionsfreiheit, zur Rechtsstaatlichkeit und zur Demokratie als Ausdruck der Selbstbestimmung des Volkes.

„Jeder soll nach seiner Façon selig werden“ verkündete Friedrich der Große schon vor mehr als 200 Jahren, um mit dieser Weisheit die dem Volksganzen schädliche religiöse Intoleranz zu überwinden. Wir mischen uns in die Beziehungen des Menschen zu den letzten Dingen des Lebens nicht ein. Jedermann muß hier frei

entscheiden können und jedermann hat diese Entscheidung seines Volksgenossen zu achten. Dies schließt aber berechtigte Kritik an Kirchenmännern, die ihr Volk verraten und sich mit den Grundwerten ihres Glaubens in Widerspruch setzen, nicht aus.

Der Rechtsstaat darf nicht nur auf dem Papier stehen und daher müssen alle Äußerungsformen, ob des Volkes, ob des Staates oder des einzelnen an das Recht gebunden sein. Wo das Gebot der Gleichheit nicht nur geboten, sondern unbedingt notwendig erscheint, wird dies Gleichheit den Inhabern der staatliche Macht heute willkürlich mißbraucht, wenn ihnen dies nützlich erscheint.

Grundsätzlich hat das politische Mandat ein Ehrenamt zu sein, Politik darf daher nicht zum Geschäft werden, wie dies heute leider der Fall ist.

Die Demokratie als Ausdruck des inneren Selbstbestimmungsrechtes des Volkes ist eine den hochentwickelten Völkern angemessene Staatsform. Ihr Bestand kann aber nur gesichert werden, wenn ihre ärgsten Verfälscher in die Schranken gewiesen werden. Dies gilt vor allem für die Vorstellung, daß es in der Demokratie nur Recht und keine Pflichten gäbe, die schamlose Ausplünderung des Volkes durch unverschämt hohe Politikerbezahlung und durch Korruption und Mißwirtschaft und das Zeigen von Schwäche dort, wo Härte geboten wäre.

Daher fordert die NDP:

- Die Einführung der nationalen Demokratie, das heißt einer echten Selbstbestimmung des Volkes, mit starker Betonung der Persönlichkeit und voller Verantwortlichkeit der Gewählten;
- Abschaffung der `Parteibuchdemokratie`, in der es nicht um Leistung geht, sondern um das jeweils richtige Parteibuch;
- Die Wiederherstellung der vollen Rechtstaatlichkeit;
- Abschaffung der Politikerbezahlung in der heutigen, volksausbeuterischen Form;
- Bezahlung der Politiker nach der in der Schweiz üblichen Form, wo nur der wirkliche Aufwand ersetzt wird;
- Abschaffung der Dienstautos. Wenn nötig sollen Taxi oder Militärfahrzeuge benützt werden;
- Durchsetzung des Grundgesetzes: wer Pflichten ablehnt, hat auch keinen Anspruch auf Rechte;

- Keinerlei Vorrechte irgendwelcher Art für Politiker und Bürokraten.

10. Wir bekennen uns zum Wehrdienst als Ehrendienst für Heimat und Volk. Ohne Wehrbereitschaft ist der Bestand und die Ehre eines Volkes nicht zu sichern. Sie herzustellen und zu erhalten, ist daher Ziel nationaldemokratischer Wehrpolitik. Neben der Wehrbereitschaft ist die bestmögliche Ausbildung und die bestmögliche Bewaffnung Voraussetzung für eine sinnvolle Landesverteidigung.

Daher fordert die NDP:

- Die totale Landesverteidigung, das heißt, die Verteidigung unserer Heimat an jedem Ort, zu jeder Zeit, gegen jeden Feind, durch alle wehrfähigen Männer;
- Die sofortige Aufhebung des Gesetzes zum Recht auf Wehrdienstverweigerung;
- Eine ausreichende Bevorratung für den Krisenfall;
- Die Verlängerung der Wehrdienstzeit auf 12 Monate;
- Die Ausrüstung des Bundesheeres mit Abwehrraketen und daher eine diesbezügliche Revision des Staatsvertrages;
- Die sofortige Freilassung der letzten Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkrieges;
- Daß Presse und Funk die Herabwürdigung des Soldatentums einstellen und an Stelle dessen im Sinne der geistigen Landesverteidigung tätig werden;
- Die Todesstrafe für den Landesverräter, also für den, der mit dem auf die Vernichtung des Volkes abzielenden Feind gemeinsame Sache macht.<sup>162</sup>

---

<sup>162</sup> Von Hitler zu Burger 1981, a. a. O., S. 22-43.

**„profil“-Interview vom 10.9.1979:**

Indirekte Gaskammernleugnung:

„profil: Was ist die humanste Art, jemanden umzubringen? Der elektrische Stuhl, der Galgen...

Burger: Das vornehmste ist sicher das Erschossenwerden. Aber erschießen würde ich nur einen Soldaten, der zum Beispiel wegen Landesverrates erschossen werden muß.

[...]

profil: Vergasen?

Burger: Gaskammern sind in Amerika üblich, das ist bei uns nicht bodenständig...

profil...die waren schon sehr „blut- und bodenständig“...

Burger: ... in Europa gibt's zwei Hinrichtungsarten: das Erhängen und die Guillotine.“

Burger über Geschichtslügen:

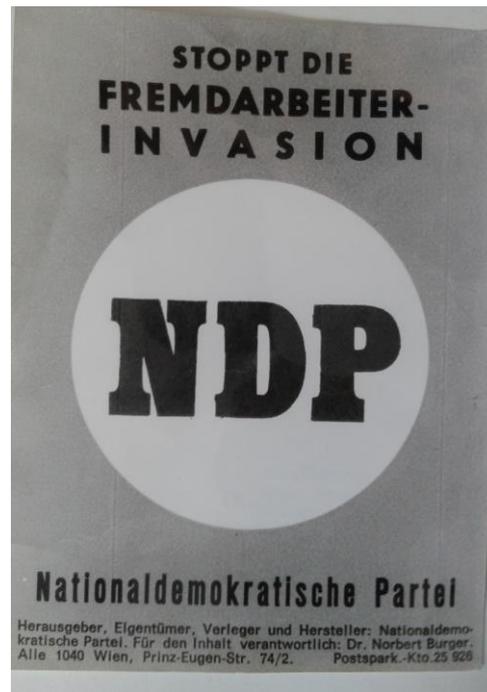
„profil: Welche Geschichtslügen müssen Ihre Kinder heute lernen?

Burger: Zum Beispiel die, daß Österreich 1938 gewaltsam und gegen den Willen der Bevölkerung besetzt wurde. Der Aufmarsch der deutschen Armee wurde in Wahrheit nur aufgehalten, weil Hunderttausend Österreicher die deutschen Soldaten beim Einmarsch abbusselten. In Wirklichkeit ist der Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich von Österreich erzwungen wurden. Hitler glaubte sich aus außenpolitischen Gründen den Totalanschluß nicht leisten zu können.“

Wahlplakate und Werbematerial Burgers (Aus: DÖW – Fotoarchiv):



Autoaufkleber



Wahlplakat 1980



Wahlplakat 1980



Wahlplakat 1980

## **Abstract (Deutsch)**

Gegenstand dieser Arbeit sind das Leben und vor allem das öffentliche politische Auftreten des Diplomvolkswirtes Dr. Norbert Burger, welcher erstmals medial im Zuge der Bombenattentate des BAS in Südtirol in den 1950er- und 1960er-Jahren in Erscheinung trat.

Zunächst werden sein familiäres Umfeld, seine Sozialisation in seinem Elternhaus und seinem Umfeld in Kirchberg am Wechsel (NÖ) sowie seine schulische und studentische Laufbahn, in welcher er auch erstmals mit schlagenden Verbindungen in Berührung kam, betrachtet.

Der Name „Norbert Burger“ ist bekannt für rechtsextrem motivierte Attentate in Südtirol, darauf kann jedoch aus Platzmangel in dieser Arbeit nur kurz eingegangen werden.

Das Hauptaugenmerk der Arbeit liegt in Burgers Vernetzungen im rechtsextremen und neonazistischen Milieu in Österreich in der Zeit der 1960er bis in die frühen 1990er, was ein Teil dieser Arbeit aufzeigt.

Norbert Burger gilt als Begründer der wegen nationalsozialistischer Wiederbetätigung 1988 aufgelösten „Nationaldemokratischen Partei“ (NDP), welche ihren größten Erfolg mit mehr als 140 000 Stimmen bei der Bundespräsidentenwahl 1980 erzielen konnte. Letztlich blieb die NDP jedoch eine Kleinstpartei, welche es aber verstand, die einzelnen rechtsextremen und neonazistischen Vereine und Gruppierungen dieser Zeit in Verbindung zueinander zu setzen.

Viele bekannte, teilweise auch verurteilte Neonazis und Persönlichkeiten des Rechtsextremismus in Österreich bis in die heutige Zeit waren Bekannte von ihm. Obwohl Norbert Burger mit seiner Partei keine großen Wahlerfolge erzielen konnte, gilt er bis heute als eine der bekanntesten Persönlichkeiten des österreichischen Rechtsextremismus seit dem 2. Weltkrieg und seine Spuren sind bis heute fest verankert in diesem Milieu.

## **Abstract (English)**

This paper is concerned with the life and especially the public and political presence of the qualified economist Dr. Norbert Burger, who first made a public and medial appearance in the course of the bomb attacks of the Befreiungsausschuss Südtirol (Committee for the liberation of South Tyrol) in South Tyrol in the 1950s and 1960s.

At the beginning of this paper, Burger's family environment, his socialization in his parental home and in Kirchberg am Wechsel (Lower Austria, Austria), as well as his scholastic and student career, in the course of which he first came in contact with fencing fraternities, are examined.

Furthermore, the name "Norbert Burger" is known for extreme right-wing assassinations in South Tyrol. Due to the restricted scope of this paper, this are only discussed to a limited extent.

The focus of this paper is on Burger's interconnections in the extreme right-wing and neo-Nazi scene in Austria during the period of the 1960s and the early 1990s, which is proved in one part of this paper. Burger is regarded as the founder of the Nationaldemokratische Partei (National-Democratic Party), which achieved its most important success with more than 140.000 votes at the Federal President Elections in 1980. The party was dissolved in 1988 due to right-wing extremism, however, the NDP remained a fringe party, which managed to combine and connect individual extreme right-wing and neo-Nazi associations.

Many well-known, in some cases even convicted neo-Nazis and figures of the right-wing scene in Austria were acquaintances of Norbert Burger and he managed to cause them to be known. This is one of the thesis of this paper. Although Burger did not achieve any significant successes with his party, he has been one of the most well-known personalities of the right-wing scene in Austria since the Second World War and his traces are still firmly established in the right-wing milieu.

## Curriculum Vitae

### Persönliche Daten

Weninger Jürgen

Geburtsdatum: 22. 12. 1988

Geburtsort: Neunkirchen (NÖ)

Staatsangehörigkeit: Österreich

E-Mail: j.weninger@gmx.net

### Ausbildung

1995: Eintritt in die VS Kirchberg am Wechsel (NÖ)

1999: Eintritt in das röm. Kath. Privatgymnasium Sachsenbrunn (Kirchberg am Wechsel, NÖ)

2007: Reifeprüfung am röm. kath. Privatgymnasium Sachsenbrunn (Kirchberg am Wechsel, NÖ)

10/2007 – 06/2008: Zivildienst im Drogenrehabilitationszentrum „Grüner Kreis“

2008: Beginn des Lehramtsstudiums UF Deutsch UF Geschichte an der Universität Wien

2012: 1. Diplomprüfungszeugnis, bestanden;

### Berufserfahrung

07/2005: Freiwilliges Betriebspraktikum im Außendienst des Gymnasiums Sachsenbrunn

07/2006: Freiwilliges Betriebspraktikum im Außendienst des Gymnasiums Sachsenbrunn

07/2008: Freiwilliges Betriebspraktikum im Bauhof der Gemeinde Kirchberg am Wechsel

07/2009: Freiwilliges Betriebspraktikum im Bauhof der Gemeinde Kirchberg am Wechsel

05/2010: Begleitperson einer Sommersportwoche des Gymnasiums Sachsenbrunn

07/2010: Freiwilliges Betriebspraktikum im Bauhof der Gemeinde Kirchberg am Wechsel

08/2010: Leitung eines einwöchigen Jugendcamps der PPÖ für ca. 60 Kinder und Jugendliche in Stang (NÖ).

05/2011: Begleitperson einer Sommersportwoche des Gymnasiums Sachsenbrunn

07/09/2011: Freiwilliges Betriebspraktikum im Bauhof der Gemeinde Kirchberg am Wechsel

05/2012: Begleitperson einer Sommersportwoche des Gymnasiums Sachsenbrunn

07/09/2012: Freiwilliges Betriebspraktikum im Bauhof der Gemeinde Kirchberg am Wechsel

08/2012: Leitung eines zweiwöchigen Jugendcamps der PPÖ für ca. 110 Kinder und Jugendliche in Edling (Kärnten)

08/09/2013: Freiwilliges Betriebspraktikum im Bauhof der Gemeinde Kirchberg am Wechsel

Seit 2006: Freiwilliges Mitglied in leitender Funktion bei den PfadfinderInnen Österreichs in Kirchberg am Wechsel